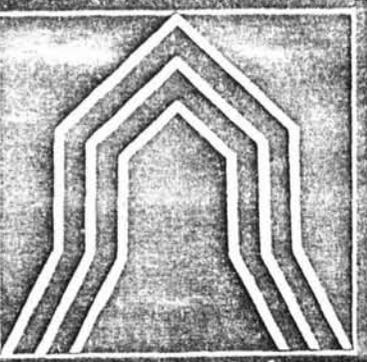


4E
155

Landshut
nats
programm
3/75



100 Jahre Sektion Landshut des Alpenvereins

Am 17. März 1875 gründeten 12 bergbegeisterte Bürger in Landshut eine Sektion des Alpenvereins. Laut Protokoll, um der vereinsarmen Stadt eine neue Institution dieser Art zu schenken, wobei der Kassier Bonaventura Thaller den von der Chronik überlieferten Ausspruch tätigte, er werde bei neuen Mitgliedern mehr auf die Zahlungsfähigkeit als auf die Schwindelfreiheit achten.

Am 17. März 1975 wird anlässlich der auf diesen Geburtstag fixierten Jahreshauptversammlung der Sektion das Jubiläum des 100 jährigen Bestehens entsprechend zu würdigen sein. Intern im Mitgliederkreis, wie es sich in einer großen Familie eben gehört. Darüber hinaus wird die Sektion über das ganze Jahr hin mit einer Reihe von Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten. Das bedeutet Verzicht auf einen groß angelegten Festakt, dafür mehrmalig die Präsentation von Bergfilmen und Vorträgen bekannter Autoren mit dem krönenden Abschluß eines Gastspiels des weltbekannten Trientiner Bergsteiger Chores.

100 Jahre Vereinsgeschichte, geprägt und beeinflusst vom großen Zeitgeschehen, lassen zum Jubiläum einen durchaus positiven Rückblick und eine gut fundierte Gegenwartstellung nachweisen.

Mit fast 1500 Mitglieder zählt die Sektion Landshut des DAV heute zu den zahlenmäßig stärksten Vereinen der Stadt. Pendelte die Entwicklung des Mitgliederstandes von der Jahrhundertwende an immer in den unteren Hundert, stieg sie von 1948 mit 310 Alpenvereinsgetreuen bis heute, insbesondere in den letzten Zeitabschnitten, um das Fünffache. Der Stammbaum der Sektion entwickelt sich dabei kräftig von unten, sprich von der Jugend her, die mit 228 aktiven Jungbergsteigern, unterteilt in eine Kinder- und Jugendgruppe, sowie eine Jungmannschaft heranwächst. Daß diese Jugend schon Gehör und Vertretung im Führungsgremium des Vereins fand, als dies anderen Orts noch als ketzerisch galt, mag als bezeichnend für den Führungsstil gelten.

Die Geschicke des Vereins lagen in den Händen weniger Männer, Beweis für Kontinuität und harmonische Entwicklung. Mit Dr. Alois Zott (1897 - 1905) und Dr. Anton Schmid (1931 - 1935), eingegangen in die Geschichte des Alpinismus als Erstbegeher von Wänden und Graten, Notar Paul Bauer (1935 - 1937) einem Pionier der Himalajaerschließung, standen Männer von internationalem Bekanntheitsgrad an der

8 S 228
FS
(1975)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

100 Jahre

DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION LANDSHUT e.V.



Spitze. Doch nicht weniger wertvoll, gerade in der Leistung für ihre Heimatsektion besonders aufgehend, bewährten sich u. a. in der jüngeren Zeit Georg Geistbeck (1937 – 1945) Hans Thoma (1949 – 1956) und Dr. Wilhelm Grunert (1956 – 1969). Ihnen allein zur Seite standen eine Vielzahl von Idealisten, die auch heute immer wieder bereit stehen und in deren Einsatz und Bereitschaft der Erfolg jeglicher Sektions-tätigkeit begründet liegt.

Wenn heute die Sektion zwei gut geführte Bergsteigerstützpunkte in den westlichen Zillertaler Alpen ihr eigen nennt, die in den Sommermonaten eine erfreulich große Besucherzahl aufweisen, ist damit für den Außenstehenden ein bedeutender Besitzstatus gegeben, für den Eingeweihten aber ein großer Problemkreis offenkundig.

Die Landshuter Hütte, östlich des Brenner-Übergangs, mit 2693 m, einer der höchstgelegenen Ostalpenstützpunkte verkörpert mit einer Geschichte ein Stück Grenzlandtragödie: 1899 erbaut, 1903 erweitert, 1918 besetzt, gesperrt und ausgeplündert, 1923 zu zwei Drittel enteignet durch die Grenzziehung nach dem Friedensvertrag von St. Germain, 1924 wieder im restlichen Drittel inventarisiert und zugänglich gemacht, ab 1946 unter österr. Treuhänderschaft mit Grenzsperrung, 1957 Freigabe des Drittanteils, ab 1967 Schließung wegen der Grenzsperrung nach Südtirol, ab 1972 wieder bewirtschaftet. Man könnte sagen die Odyssee einer AV-Hütte.

Etwas weniger turbulent gestaltete sich der Erwerb der Geraer-Hütte, 2334 m, am Olperer. Im Jahr 1956 übertrug der Verwaltungsausschuß des DAV dieses Objekt der Sektion zur Verwaltung. 1969 schloß sich daran ein Betreuungsvertrag, der 1972 zur Eigentumsübertragung führte. Die ausgezeichnet geführte Bergsteigerunterkunft war 1974 Ziel einer alpinen Begehung durch Mitglieder des Landshuter Stadtrates. Nach Aufwendungen bis an die Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit der Sektion stehen in der nächsten Zeit der Ausbau des Winterbaues, die Erneuerung der Druckwasserleitung sowie die Erstellung eines Materialaufzuges an.

In diesen Rahmen muß Erwähnung finden, daß die Sektion in all den Zeiten in ihrem Arbeitsgebiet rund um die beiden Hütten die entsprechenden Hüttenzugangs- und Verbindungswege größtenteils selbst angelegt hat bzw. laufend unterhält. Insgesamt etwa 30 Kilometer.

Eine Sektion der streng extremen Richtung des Bergsteigens waren die Landshuter noch nie und wollen es auch nicht werden. Dafür besteht seit jeher eine außergewöhnliche Leistungsbreite und die sommer-

lichen Wanderer und Kletterer sowie die winterlichen Pisten- und Hochtourenfahrer kennen Fahrten und Unternehmungen aller Schwierigkeitsgrade vom Montblanc bis zum Wienerwald. Darunter fielen auch einige Erstbegehungen (Heinrich Breitenreicher, Michael Gammel, Georg Füßl) und in jüngster Zeit eine Reihe von Kundfahrten in ferne türkische Lande (Hans Thoma).

Eine reichhaltige, alpine Bücherei – ihr Grundstock geht zurück auf die Gründungsversammlung 1875 – erfährt laufend die Ergänzung mit Neuerscheinungen auf dem Buch-, Führer- und Kartensektor. –

Name und Ruf der Sektion standen in der Öffentlichkeit stets in bestem Ansehen. Wohl alle alpinen Größen von Dr. Kugy über Toni Schmid, Anderl Heckmaier, Willi Merkl, Ludwig Steinauer, Lothar Brandler, Martin Schließler bis zu Reinhold Meßner, um nur einige zu nennen, waren bei der Sektion zu Gast. Hoch qualifizierte Filme lösten die Aera der Diavorträge ab. Anlässlich des Europäischen Naturschutzjahres 1970 füllte eine Festveranstaltung der Sektion den Rathausprunksaal zum Bersten. Auch das immer wieder variierte Motto der großen Faschingsveranstaltungen lockte, besonders in den letzten Jahren, mehr Besucher an als Einlaß finden konnten.

Im Landshuter Sportgeschehen erfüllt die Sektion seit langen Jahren, unter dem Management von Helmut Nicolai, die Aufgabe der Ausrichtung von alpinen und nordischen Skimeisterschaften für den Stadt- und Landkreis.

In 100 Jahren Alpenvereinsgeschichte veränderten sich gemäß der historischen Entwicklung auch Aufgaben und Ziele der Sektion. Aus einem kleinen Kreis von 50 – 100 Mitgliedern wuchs der Verein in eine Größenordnung, die dem sprunghaft gestiegenen Interesse der Menschen am Freizeitraum Alpen entspricht. Waren einst die Erschließung der Alpenwelt und die Verbreitung der bergsteigerischen Ideale die wesentlichen Ziele des Alpenvereins, sind heute die Erhaltung und Modernisierung der bestehenden Einrichtungen (Hütten und Wege), die Ausbildung im sommer- und winterlichen Bergsteigen und vor allem die Erhaltung und Bewahrung der alpinen Landschaft als Hauptaufgabe anzusehen. Was einst zu erschließen war, ist heute zu schützen und frei zu halten von privaten und kommerziellen Interessen.

Daß die Sektion Landshut des Alpenvereins auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens mit Erfolg ihre Tätigkeit weiter zu führen vermag, wäre zu wünschen. Die Voraussetzungen dazu sind gegeben.

100 Jahre Alpenverein-Sektion Landshut

Individualisten trugen den Verein durch ein ganzes Jahrhundert

In diesem Jahr feiert die Alpenvereinssektion Landshut ihr hundertjähriges Gründungsfest. Mit diesen hundert Jahren ist der Landshuter Alpenverein einer der ältesten und mit 1500 Mitgliedern auch einer der größten Vereine Landshuts. Große Männer gehörten dieser Sektion an und führten sie, Erstbegeher und Himalaya-Expeditionisten, aber auch viele namenlose, ohne die der Verein wohl nie einen so großen Aufstieg genommen hätte. Dank dieser Aktivitäten der Alpenvereinssektion wurde Landshut zu einer niederbayerischen Bergsteiger- und Skifahrermetropole.



Die Geraer Hütte, die nun ebenfalls im Besitz der Sektion Landshut ist. Dahinter die Wände des Schrammacher

Sind auch hundert Jahre im Ablauf der Weltgeschichte eine verhältnismäßig kurze Zeitspanne, so bedeuten sie jedoch eine sehr lange Zeit für ein Vereinsleben, welches schon während der Ära König Ludwig II. begann. Das hundertjährige Bestehen der Sektion Landshut bietet daher auch einen gegebenen Anlaß zu einem Rückblick auf die Zeit der Gründung der Sektion und deren Entwicklung über die Dauer von zehn Jahrzehnten.

1875 die Gründung

Am 17. März 1875 kamen zwölf Landshuter Bürger zusammen und gründeten als 43. Sektion des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die Sektion Landshut. Zum ersten Vorstand wählte man Professor Josef Eyller, der dem Verein dann über 20 Jahre vorstand. Es erhebt sich hier die Frage, warum wurde auch in Landshut, in dieser für damalige Verhältnisse doch bergfernen Stadt, ein alpiner Verein ins Leben gerufen. Im Gründungsprotokoll heißt es dazu, um der vereinsarmen Stadt einen Alpenverein zu schenken. Der Kassier Bonaventura Thaller erlaubte sich dabei den unmißverständlichen Ausspruch, daß er bei neuen Mitgliedern weniger auf deren Schwindelfreiheit, als auf die Zahlungsfähigkeit achten werde. Trotz der Geschäftstüchtigkeit des Kassiers war der Anfang der neuen Sektion in jeder Beziehung bescheiden. Die Mitgliederzahl betrug 50, der Jahresbeitrag eine Goldmark und als Ziel hatte man sich gesetzt, regen alpinen Sinn im Vereine und außerhalb desselben zu fördern.

Während der ersten Jahre entwickelte die Sektion allem Anschein nach keine besonders große Tätigkeit, sie beschränkte sich vornehmlich auf Versammlungen und Vorträge. Die bergsteigerischen Unternehmungen waren zur damaligen Zeit mit zu großen Hindernissen verbunden, mußte man doch immer erst unzählige Kilometer mit dem Fahrrad herunterstrampeln, ehe man sein Tourenziel erreichte. Zum ersten Mal trat die Sektion Landshut 1882 nach außen hin in Erscheinung durch eine für die Überschwemmungen in Tirol gewährte Unterstützung von 217,90 Goldmark. 1894/95 wurde dann von dem Sektionsmitglied Professor Kuhn das Panorama der Alpen von der Weickmannshöhe gefertigt.

Aus diesen Jahren stammen auch die ersten noch vorhandenen Veröffentlichungen der Sektion, nämlich die „Gemsener-Eier“. Die einzelnen Ausgaben der „Gemsener-Eier“ wurden mit der Hand geschrieben, lithographiert und mit zahlreichen Zeichnungen versehen. Sie zeigten die Schwächen der Mitglieder, besonders die der Vorstandsmitglieder, mit oft beißender Ironie auf. Ab 1895 gab die Sektion dann auch alljährlich gedruckte Jahresberichte heraus, die neben den Geschehnissen innerhalb des Vereins, auch erstmals Tourenberichte enthielten, für 1895 von 51 Mitgliedern, die zum Teil bereits recht beachtliche Touren ausgeführt hatten.

In dieser Zeit begann die Sektion aber auch mit dem Wegebau in dem vom Zentralaus- schuß zugewiesenen Gebiet des Tuxerkammes zwischen Brenner und Zillertal. Trotz der schwachen Finanzen arbeitete man zielstrebig an dieser Aufgabe und konnte schon 1896 die Wege Amthornspitze — Wolfendorn und Brenner — Wildseejoch eröffnen. Und schon beschäftigte die Gemüter der Bau einer sek- tionseigenen Hütte.

An der Spitze der Sektion taucht nun um diese Zeit ein Mann auf, der besondere Beach- tung verdient: Dr. Alois Zott, damals Gymna- sialprofessor in Landshut. Wenn auch heute kaum mehr ein Mitglied die Verdienste dieses Mannes um die Sektion Landshut kennt, in die Geschichte des Alpinismus sind seine für damalige Zeiten geradezu einmaligen Leistun- gen eingegangen. Noch heute erinnert der „Zottkamin“ an die erste führerlose Besteig- ung des Totenkirchls 1831, noch heute be- wundert man seine Erstbesteigung des Saas Maor mit seinem jungen Freund Winkler im Jahre 1836. Dieser hervorragende Mann und außergewöhnliche Bergsteiger verlieh dem Verein neue Impulse. Von 1897 bis 1905 leitete er die Geschicke der Sektion, die nun auf sein Betreiben daranging, eine eigene Hütte auf dem Grat, der das Vennatal vom Pfitschertal trennt, an Grataufschwung des Kraxenträgers, zu erbauen.



Die Landshuter Hütte im Jahr 1899, dem Jahr ihrer Fertigstellung

Sorgen mit dem Hüttenbau

Mit dem Hüttenbau kamen für die Sektion neue Sorgen. Schon bei der Fertigstellung am 14. August 1899 erwies sich die Hütte als zu klein und die Sektion mußte sich in den fol- genden Jahren zweimal zu Anbauten ent-

schließen. Alle Arbeiten erforderten bedeu- tende Geldmittel, die Sektion mußte Schulden machen, deren Abzahlung zu den wesentlich- sten Aufgaben der nächsten Jahre zählte. Unter dem Vorsitzenden Dr. Zott entwickelte sich ein reges Vereinsleben und so stieg auch die Mitgliederzahl bei Jahrhundertwende auf na- hezu 300. Der alpine Gedanke begann sich auszubreiten und es wurden 1903 auf der Landshuter Hütte bereits mehr als 2000 Be- sucher gezählt. Bei Christian Friedrich, dem ersten Hüttenwart der Sektion, lag die Hütte fast ein Jahrzehnt in den besten Händen. Sei- ne Verdienste ehrte man auch mit der Ernen- nung des Punktes 2713 zur „Friedrichshöhe“. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges unter- brach jedoch dann jäh die erfolgreiche Tätig- keit und Entwicklung des Vereins.

Grenzziehung mitten durch die Hütte

Erst im Herbst 1919 begann die früher üb- liche Vereinstätigkeit wieder, insbesondere wurden wieder Vorträge gehalten und der während des Krieges stark gesunkene Mit- gliederstand begann allmählich wieder zu wachsen. Große Sorgen bereitete der Sektion jedoch die Hütte. Das gesamte Hüttengebiet war noch lange nach Kriegsschluß von den Italienern besetzt. Das Schicksal der Hütte war auch 1921 noch vollkommen ungewiß, als Gustl Hartmann die Hüttenbetreuung über- nahm. Erst Ende 1922 sickerten unverbürgte Nachrichten durch, nach denen die Hütte bei Österreich bleibe und damit der Sektion er- halten werde. Bald darauf aber erwies sich diese Nachricht als nicht ganz richtig, denn die österreichisch-italienische Grenze war aufgrund des Friedensvertrages von St. Ger- main durch die Hütte gelegt worden und zwar so, daß nur der östliche, kleinere Teil bei Oesterreich blieb, während der wesentliche Teil, ungefähr $\frac{2}{3}$ des bisherigen Bestandes an Italien gefallen war.

Im Laufe des Sommers 1923 erfolgten dann die durch die Hüttenteilung notwendig gewor- denen Umbauten. Das ganze Inventar war teils geplündert, teils zerschlagen und ver- nichtet. Von den mit unsäglicher Mühe und noch größeren Kosten erstellten Wegen ver- blieb nur ein einziger Zugang zur Hütte, und zwar von Brennersee aus. Es folgte wieder ein Jahrzehnt des Aufbaues. An der Spitze des Vereins standen so bewährte Männer wie Landgerichtsrat Dr. Behm und Archivrat Dr. Anton Schmid. Nach langwierigen Verhand- lungen konnte die Sektion den „Geistbeck- weg“ über die Zeisch-Alm in das Valsertal er- öffnen. So wurden auch die großen Verdienste Geistbecks mit dieser Wegbenennung der Nachwelt überliefert.

Sein Vorgänger als Sektionsvorstand, Dr. Anton Schmid, darf wohl zu den „Großen am Berg“ gerechnet werden. Mehr als ein Dut- zend Erstbesteigungen, von der Musterstein- Südwand, Hochwanner-Nordwand bis zum Gran Paradiso sind von ihm bekannt. Er war



Bei der Eröffnung des Geistbeckwegs im August 1928

es, der innerhalb der Sektion die 1. Bergsteigerschaft, die Vorgängerin der heutigen Jungmannschaft, ins Leben rief, der die Jugend zusammenführte und ihr die Wege in die Berge wies. Stolz Erfolge waren ihr beschieden und in den Fahrtenbüchern erscheinen Namen wie Guglia de Brenta, Cima Tosa, Piz Buin, Matterhorn, Dent Blanche, Mont Blanc, Watzmann, Königspitze, Ortler und viele andere.

1935 wurden die Grenzen wieder einmal infolge der politischen Entwicklung gesperrt. Die Sorgen um die Hütte flackerten von neuem auf. Hinzu kommt die plötzliche Versetzung von Dr. Schmid nach München. Doch es wird wieder ein Mann gefunden und zum Sektionsvorsitzenden gewählt, dessen Name in der ganzen alpinen Welt zu einem Begriff geworden ist — Notar Paul Bauer. Es ist jener Mann und Bergsteiger, der 1929 und 1931 die deutschen Expeditionen zum Sieg über die Himalaya-Riesen Kangchendzönga, Nepal Peak und Siniolchu führte. 1936 war er auf einer Kundfahrt im Sikkim-Himalaya und leitete 1937 die Bergungsexpedition zum Nanga Parbat, dem deutschen Schicksalsberg, um die neun toten Bergkameraden, die im Lager IV den Lawinentod fanden, zu bergen und zu bestatten. Bereits 1938 führte er wieder eine neue Expedition zum Nanga Parbat und legte vorher als verantwortungsbewußter Mann den Vereinsvorsitz nieder, denn die Expeditions-Vorbereitungen ließen ihm hierfür keine Zeit mehr.

Seine Nachfolge übernahm 1937 Georg Geistbeck, nicht ahnend, welch schwere Jahre dem Verein bevorstehen würden. Kaum waren die Folgen des ersten Krieges an der Hütte beseitigt, begann ein neuer Krieg, der noch viel einschneidendere Folgen für die Sektion und ihre Hütte hatte. Eine normale Vereinstätigkeit erwies sich mehr oder weniger als unmöglich, sie kam schließlich ganz zum Stillstand und auch der Betrieb der Hütte ruhte, teilweise diente sie sogar als Unterkunft für die auf der Friedrichshöhe tätigen Beobachter der Flugabwehr.

Neuer Anfang nach dem Krieg

Das Kriegsende brachte dann die Auflösung der Sektionen durch die Besatzungsmacht und es hatte damals den Anschein, als würde das in jahrzehntelanger Aufbauarbeit Geschaffene in nichts vergehen. Es war die düsterste Zeit in der Geschichte der Sektion. Erst 1947 war es möglich, die Sektion unter dem Namen Alpenclub wieder ins Leben zu rufen. Schwer sind diese Jahre für die Sektion, aber sie findet wieder einen Weg des Beginnens. Der neugewählte, erst 25 Jahre alte Vorstand Hans Thoma ruft wieder eine Jungmannschaft ins Leben, erkennend, daß ein Verein nur durch seine Jugend bestehen kann.

Lief das Vereinsleben schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in gewohnten Bahnen, so vergingen Jahre, ehe die Sektion ihre beschlagnahmte Hütte zurückerhielt. Erst Ende 1957 war die Sektion dann wieder unbeschränkte Eigentümerin der Hütte und konnte daran gehen, die teilweise noch immer nicht behobenen Kriegs- bzw. Nachkriegsschäden zu beseitigen. Wie nach 1918 war die Hütte auch 1945 wieder vollkommen ausgeplündert worden, Fenster und Türen waren eingeschlagen und in den Räumen lag Eis und Schnee. Ab 1947 war die Hütte wohl, nachdem der österreichische Treuhänder die Hütte notdürftig instandgesetzt hatte, behelfsmäßig bewirtschaftet worden, zeitweise aber stand sie dann leer, wurde wieder aufgebrochen, wobei neuerliche Schäden entstanden. Wegen der Grenzsperrung war ein Besuch der Hütte unmöglich und erst 1953 konnte sich die Sektion wieder um ihre Hütte kümmern. Von da an begann, nach Klärung der Eigentumsfrage, bis 1957 mit bescheidenen Mitteln, jedoch planmäßig der Ausbau der Hütte. Vordringlich erfolgte der Umbau des ersten Stockwerks zu Schlafräumen. Dann wurde die Küche und der Gastraum neu eingerichtet, so daß die Hütte anlässlich der Feier ihres 60-jährigen Bestandes im Jahre 1959 schon besser aussah. Die

Frage der Wasserversorgung fand endlich 1962 eine Lösung durch Errichtung einer Regenwasserzisterne, die der Hütte einen sicheren Wasserbestand gewährleisten sollte.

Ab 1956 hatte die Sektion dann auch noch als Treuhänder die Verwaltung der Geraer Hütte übertragen bekommen, da eine Sektion Gera (früher Thüringen) nicht mehr bestand. Ein erneuter „Hüttenbesitz“, der wiederum mit vielen Sorgen verbunden war und eine Menge Mühe und Arbeit kostete.

1954 wurde Hans Thoma in den Hauptausschuß des Deutschen Alpenvereins gerufen. An seine Stelle als Sektionsvorstand trat 1956 Dr. Wilhelm Grunert. Ihm gelang es 1961 die Hauptversammlung erstmals nach Landshut zu bringen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und sie trug auch dazu bei, das Ansehen der Sektion nicht nur beim DAV und seinen Sektionen, sondern auch in der Stadt Landshut selbst ganz wesentlich zu fördern.

Einen großen Aufstieg hatte die Sektion seit dem neuen Anfang 1948 genommen und so überschritt im Jahre 1963 die Mitgliederzahl erstmals die stattliche Zahl von 1000. Anfang 1964 wurde dann eine Hochtourengruppe gebildet, die sowohl im Winter als auch im Sommer eine recht rege Tätigkeit entwickelte und sich heute noch ständig steigender Beliebtheit erfreut.

Doch erneute Schwierigkeiten mit der Landshuter Hütte ließen keine Euphorie aufkommen. So brachten es die politischen Verhältnisse in Südtirol mit sich, daß die Hütte von 1967 bis 1971 nicht mehr zugänglich war. Stacheldraht und ein Minengürtel, sowie eine erneute Plünderung der Inneneinrichtung machten eine Bewirtung der leidgeprüften Hütte unmöglich.

Als dann im Jahre 1970 Eberhard Koller die Sektionsführung übernahm, begann für den Verein ein erneuter Aufschwung. Mit den alljährlich ausgetragenen alpinen Skimeisterschaften und den Langlaufmeisterschaften, mit den unter ein sachnahes Motto gestellten Faschingsbällen, Skifilmen und Bergvorträgen hat sich der Ruf der Alpenvereinssektion auch auf dem gesellschaftlichen Sektor gefestigt.

Neue Aufgaben durch eine weitere Hütte

Positiv war auch der Aufwärtstrend bei den Hütten. Durch den österreichisch-italienischen Vertrag hat sich die politische Lage in Südtirol beruhigt und so konnte die Landshuter Hütte erstmals im Sommer 1972 wieder geöffnet werden und es entwickelte sich gleich im ersten Jahr ein reges Hüttenleben, das sich auch in den Besucherzahlen niederschlug. Die Geraer Hütte, seit 1972 im Besitze der Sektion Landshut, hatte in den letzten Jahren ebenfalls steigende Besucherzahlen aufzuweisen. Dies kam natürlich nicht von selbst und es bedurfte vorher einer Menge von Investitionen. So bekam die Hütte unter anderem neue Fenster und die alte Stromversorgungsanlage wurde durch eine Wechselstromanlage ausgetauscht, der Winterraum um weitere Matratzenlager erweitert und das ganze Dach erneuert, sowie eine Zufahrtsstraße vom Gasthaus Touristenrast zur letzten

Talalm gebaut. Bei der an der österreichisch-italienischen Grenze stehenden Landshuter Hütte mußte im letzten Jahr das Dach vollkommen erneuert werden. Trotz dieser kostspieligen Anschaffung gibt es in der nächsten Zeit für die Sektion noch eine Vielzahl von Aufgaben zu bewältigen, am dringendsten bei der Geraer Hütte ist wohl die Erneuerung der Druckwasserleitung vom Wasserschloß zur Hütte, sowie die Errichtung einer Materialseilbahn, während bei der Landshuter Hütte die Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung beseitigt werden müssen.

Neben den beiden sektionseigenen Hütten liegt im Jubiläumsjahr ein weiterer Schwerpunkt der Sektionsarbeit in der Förderung der Jugend. Das vermehrte Engagement in dieser Hinsicht hat sich bereits bezahlt gemacht. So verfügt die Sektion heute über eine Kindergruppe, eine Jugendgruppe und eine Jungmannschaft, wobei in diesen drei Gruppen über 200 Jugendliche im Alter von 10 bis 25 Jahren betreut werden.

Vielversprechendes Programm zum Jubiläum

Eine vom Mitgliederstand und den Aktivitäten her gesehen wahrlich gesunde Sektion feiert also in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag. Dies bedeutet aber nicht, wenn es auch nach außen hin den Anschein hat, daß die Landshuter Alpenvereinssektion ohne Sorgen wäre. Viel Geld kosten die beiden Hütten und die leidige Geldfrage, mit der schon der erste Kassier Bonaventura Thaller seine Probleme hatte, blieb der Sektion bis heute treu. So wird man auch zum Hundertsten nicht mit kostspieligen Festschriften und einem großen Festakt aufwarten, sondern mit einer Reihe von Jubiläumsveranstaltungen, verteilt über das ganze Jahr, an die Mitglieder und Interessenten herantreten. Den Auftakt dazu bildet die Jahreshauptversammlung mit Edelweißfeier am 17. März, also genau an jenem Tag, an dem vor hundert Jahren die Sektion gegründet wurde. Für das Jahresprogramm wurden dem Anlaß gemäß von der Sektion namhafte Vortragende verpflichtet. Den Beginn machen am 9. Mai Hans Memminger mit einem Nepal-Wildwasserfilm sowie am 12. Juni Martin Schließler mit dem Lichtbildervortrag: Von Alaska bis Feuerland. Dr. Janka aus Zwiesel mit seinem neuen Bergfilm — eine Bergsymphonie — (12. September) und Reinhold Messner mit einem 6 x 6 Diavortrag über seine Heimat, die Dolomiten, am 15. November setzen die Palette dieses abwechslungsreichen Programms fort. Acht Tage später (21. November) wird dann der Trientiner Bergsteigerchor in einem Konzert im Rathaus-Prunksaal auch „La Montanara“, das Lied das ihn berühmt machte, zum besten geben. Den Abschluß dieses Jubiläumsjahres werden am 4. Dezember Skifilme von Heinz Mägerlein bilden.

Nachrichtenblatt

der Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins e. V.

Nr. 53

Juli 1975

100 Jahre Sektion Landshut

Ein Rückblick auf die Geschichte der Sektion, die heuer ihren hundertjährigen Bestand feiert, zeigt, daß sie mit ihrer Entwicklung zufrieden sein kann. Die Zeiträume brachten wohl „fette“ und „magere“ Jahre mit sich; geradezu lebensbedrohend wirkten sich die beiden Weltkriege und die Zeit nach denselben für den Verein aus. Dank eifriger Tätigkeit begeisterter Mitglieder konnte sich die Sektion immer schnell wieder aus ihrem Tiefstand erholen.

Mit dem Ziel „regen alpinen Sinn im Vereine und außerhalb desselben zu fördern“, kamen am 17. März 1875 zwölf Landshuter Bürger zusammen, um eine „Sektion Landshut des DuOAV“ zu gründen. Recht bescheiden begann die Sektion als 48. des damaligen DuOAV (heute bestehen im ehemaligen Tätigkeitsbereich DuOAV über 500 Sektionen!) ihre Tätigkeit mit 50 Mitgliedern und einem Jahresbeitrag von 1 M. Von einer Hütte war damals keine Rede. Heuer, nach hundert Jahren, zählt die Sektion über 1500 Mitglieder und ist Eigentümerin zweier Hütten.

Der Weg zu diesem Stand im Laufe von hundert Jahren war nicht nur ein langer, sondern oft auch ein recht dornenvoller. Die ersten Jahre nach ihrer Gründung scheint die Sektion keine besonders umfangreiche Tätigkeit entwickelt zu haben. Erst etwa 20 Jahre danach begann die Sektion sich stark alpin zu betätigen. Noch auf uns überkommene gedruckte Jahresberichte, die ab 1895 erschienen, enthalten Tourenberichte, nach denen schon damals von Sektionsmitgliedern recht bedeutende Bergfahrten unternommen wurden.

Als treibende Kraft wirkte im Verein der damalige Vorsitzende Dr. Zott, der gemeinsam mit dem nachmaligen Hüttenwart Friedrich ganz energisch den Bau einer Hochgebirgshütte betrieb. Da ergab sich aber zunächst die Frage eines Hüttenstandplatzes, eine Sorge, die heute recht unverständlich erscheint. Jetzt, nach fast 80 Jahren, erweisen sich die Sorgen unserer Vorfahren um einen Hüttenstandplatz so unbedeutend, denn wieviele Hütten gab es denn damals? Recht erheiternd wirkt daher auch der Erguß eines Dichterlings, der in der Ausgabe 1896 der „Gemseneier“, einer Art Kneipzeitung, die die Sektion damals handgeschrieben und lithographiert, unter dem Titel „Teilung der Berge“ herausgab, seine Sorge wie folgt kundtat:

„Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,
kam eine Sektion, die kam vom Isarstrand.
Ach — da war überall nichts mehr zu sehen,
vergeben jeder Gipfel, jedes Couloir, Kamin und Band!“

Trotz dieser „Sorgen“ fand die Sektion doch noch einen Hüttenbauplatz, nämlich den, auf dem heute die Landshuter Hütte steht. Neben anderen Plätzen, die doch noch frei waren, fiel die Wahl auf das Brennergebiet, weil es von Landshut leicht erreichbar war. Vom heutigen Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint die Wahl des Hüttenstandplatzes nicht gerade vorteilhaft. Im Laufe der seither vergangenen Zeit haben sich die Verhältnisse aber ganz gewaltig geändert. Damals konnte niemand die Grenzziehung des Jahres 1922 voraussehen, ebenso nicht die Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens. Man sollte also heute nicht mit denen rechten, die mit viel Fleiß und unter großen Opfern der Sektion ihre erste Hütte schufen.

Dem Hüttenbau selbst ging aber seit 1896 der Bau eines umfangreichen Wegnetzes im Arbeitsgebiet voran, das bestehen mußte, wenn die spätere Hütte einmal als Stützpunkt an der Verbindung zwischen Brenner und den südwestlichen Enden des Zillertales dienen sollte. Schließlich ging man dann 1899 an den Bau der damals noch bescheidenen Hütte. Schon in den nächsten Jahren erwies sich diese wegen des schnell anwachsenden Besuchs als zu klein und die Sektion, die nie mit finanziellen Mitteln gesegnet war, mußte sich in den folgenden Jahren zweimal zu Erweiterungsbauten entschließen.

Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die die Sektion auf dem Gebiet des Hütten- und Wegbauwesens um die Jahrhundertwende entfaltete, wurden ihre Mitglieder auch auf zahlreichen anderen, uns heute als selbstverständlich erscheinenden Gebieten, tätig. Der Jahresbericht für 1908 weist schon „Wintertouren“, ab 1909 als „Skitouren“ bezeichnet, auf. Wenig später entstand eine Skiabteilung und auch Anfänge einer Jungmannschaft sind schon zu verzeichnen. Damals veranstaltete die Sektion bereits alpine Lichtbildervorträge und ihre Faschingsveranstaltungen genossen im gesellschaftlichen Leben der Stadt Landshut ein ganz besonderes Ansehen.

Nach diesen Jahren der erfreulichen Entwicklung folgte ein kriegsbedingter Stillstand in der Vereinstätigkeit. Aber schon 1919 versuchten einige wenige Getreue, den Verein wieder zu neuem Leben zu erwecken. Man begann wieder mit Vorträgen und die Chronik berichtete auch von Trockenskikursen.

Es begann sich die Tätigkeit der Sektion nach Kriegsende rasch zu beleben und auch der während des Krieges stark gesunkene Mitgliederstand stieg schnell. Über das Schicksal der Landshuter Hütte herrschte lange Zeit hindurch vollkommene Ungewißheit. Die Hütte war unzugänglich, denn der Zugang zu derselben durch das Vennatal hielten die Italiener besetzt. Erst gegen Ende 1922 sickerten Nachrichten durch, nach denen die Hütte bei Österreich bleiben sollte. Bald darauf stellte es sich jedoch heraus, daß diese Nachricht nicht ganz stimmte, denn die nach dem Friedensvertrag tätig gewordene Grenzkommission hatte die österreichisch-italien. Grenze so festgelegt, daß sie durch die Hütte verlief und zwar in der Weise, daß der östliche, kleinere Teil derselben in Österreich verblieb, der größere Teil aber, etwa zwei Drittel derselben, an Italien fiel und daher für die Sektion verloren ging.

Ungeachtet dieses Mißgeschicks beschloß die Sektion gleich darauf, den Wirtschaftsbetrieb in dem Restbestand wieder aufzunehmen, was nach Durchführung verschiedener Bauarbeiten und Neuausstattungen (die Hütte war ja vollkommen ausgeplündert worden) erst im Sommer 1924 möglich war.

Durch die Grenzziehung des Jahres 1922 fiel nicht nur der größte Teil der Hütte an Italien, sondern auch der Grund südlich und westlich der Hütte mit Nebengebäuden, wie Mulistall und Waschküche. Die Grenze bedeutete zunächst eine empfindliche Einschränkung der Zugangsmöglichkeiten zur Hütte, die nur noch auf einem einzigen Weg, nämlich vom Brennersee durch das Vennatal, erreicht werden konnte. Besonders ungünstig wirkte es sich auf den Hüttenbesuch aus, daß der früher so viel begangene „Landshuter Weg“ vom Pfitscher Joch, der nunmehr zur Gänze über italien. Gebiet führte, nicht mehr benützt werden durfte. Um einen zweiten Zugang zur Hütte zu schaffen, ließ die Sektion einen neuen Weg über das Sumpfschartl vom Gasthaus Touristenrast im Valser Tal errichten, der im Jahre 1928 eröffnet werden konnte und den Namen „Geistbeckweg“ erhielt.

In dem verbliebenen Restbestand der Hütte war ein ordnungsmäßiger Wirtschaftsbetrieb nicht mehr möglich. Die Sektion mußte sich daher dazu entschließen, ein Nebengebäude zu errichten, das neben einem Matratzenlager auch noch eine Waschküche und einen Mulistall enthielt.

Nur durch mündliche Überlieferung überkam auf uns Heutige Nachricht von der äußerst lebhaften alpinen Tätigkeit der damaligen jungen Generation. Besondere Anregungen für schwere und schwerste Touren kamen damals von dem ersten Vorsitzenden, Notar Paul Bauer, der zu Anfang der dreißiger Jahre seine großen Himalajafahrten durchführte, die ihn in der ganzen Welt bekannt machten.

Den Schlußstein der Aufwärtsentwicklung der Sektion nach dem ersten Krieg brachte der Erwerb des Grundes, auf dem die Hütte steht; es sind dies 1 ha, 8 ar, 35 qm einschließlich der sogenannten Quelle.

Noch schlimmere Folgen als der erste Weltkrieg brachte der zweite und dessen Folgezeit nach sich. Während nach Kriegsende 1919 der Vereinsbetrieb sofort wieder voll aufgenommen werden konnte, löste die Besatzungsmacht im Jahre 1945 die Sektion, wie alle deutschen Vereine, auf. Erst 1947 konnte die Sektion unter dem Namen „Alpenklub“ mit ihrer Tätigkeit wieder beginnen. Aus bescheidenen Anfängen wuchs die Zahl der Mitglieder stetig, dank der unermüdlichen Tätigkeit des damaligen Kassiers Karl Steini. Zu den alten Getreuen der Sektion gesellte sich der Nachwuchs, obwohl für alpine Betätigung nur eine recht bescheidene Möglichkeit verblieb. Da für den normalen Bürger ein Grenzübertritt nach Österreich oder in die Schweiz unmöglich war, blieb für eine alpine Betätigung nur der schmale bayerische Anteil am Hochgebirge.

Gelang es trotzdem jemandem, auf Schleichwegen das in fremden Staaten gelegene Hochalpengebiet zu erreichen, so fehlte es wegen der Devisensperre an Geld und mit Reichsmark konnte man im Ausland nichts anfangen. Aber auch mit der Verpflegung sah es düster aus, denn der Marschproviant bestand vornehmlich aus Kartoffeln.

Noch übler sah es um die Hütte aus. Alle deutschen Hütten in Österreich unterlagen der Beschlagnahme durch die Besatzungsmächte; durch Jahre hindurch bestand Ungewißheit über das Schicksal der deutschen Hütten. Nach verschiedenen Übergangsstadien war der Österreichische Alpenverein Eigentümer der Hütten geworden, der dann im Jahre 1954 durch den sogenannten Bestandvertrag das Bewirtschaftungsrecht an den Deutschen Alpenverein übertrug, der dieses Recht seinerseits an die einzelnen Eigentümersektionen weitergab. Erst im November 1957, also 12 1/2 Jahre nach Kriegsende, erhielten die deutschen AV-Sektionen das Eigentum an ihren Hütten wieder zurück.

Nun stand nichts mehr im Wege, die letzten Schäden, die die Hütte in der Nachkriegszeit erlitten hatte, zu beheben und diese entsprechend auszustatten. Trotz der bescheidenen Mittel, die der Sektion zur Verfügung standen, gelang es, alle Schlafräume neu zu gestalten und einzurichten; das Gleiche gilt von den Wirtschaftsräumen. Zur Behebung des ständigen Wassermangels wurde eine Regenwasserzisterne errichtet. Schließlich folgte dann der Umbau des Stiegenhauses, Hand in Hand mit einem Anbau, der Aborte und Waschräume enthielt.

Als dann die Fenster erneuert und besonders in der Gaststube die bisherigen 2 kleinen Fenster durch ein breites ersetzt war, bei gleichzeitiger Neueinrichtung derselben, trat für die Hütte ein neuer Schlag ein. Ab Sommer 1967 konnte sie wegen der Grenzsperrung nicht mehr bewirtschaftet werden, ein Zustand, der bis 1972 andauerte. Erst im Sommer 1972 erfolgte die Wiedereröffnung, die wieder eine ganze Reihe von Neuaufwendungen mit sich brachte. Seit dieser Zeit hat der Besuch der Hütte erfreulicherweise stets zugenommen.

Im Jahre 1955 erwuchs der Sektion eine völlig neue Aufgabe. Der DAV bot der Sektion die Bewirtschaftung der damals herrenlosen Geraer Hütte an. Am 21. 11. 1955 schloß die Sektion mit dem DAV einen Unterpachtvertrag ab, dem dann später ein Bestandvertrag folgte, durch den die Sektion berechtigt wurde, die Geraer Hütte auf eigene Rechnung zu bewirtschaften. Den Schluß dieser Entwicklung bildete dann der Kaufvertrag vom 19. 4., 29. 6. und 28. 7. 1972, durch den die Sektion die Geraer Hütte vom DAV zu Eigentum erwarb.

So entstanden der Sektion auch wieder neue Sorgen. Die Geraer Hütte hatte zwar im Laufe des Krieges und in der Zeit nachher keine besonderen Schäden erlitten, denn sie war immer bewirtschaftet, aber trotzdem mußte die Sektion bedeutende Mittel aufbringen, um die Hütte, die zum Teil aus dem Jahre 1897 stammt, in einen, den heutigen Verhältnissen entsprechenden Zustand zu versetzen. Dazu mußte das Hüttendach erneuert werden, ebenso ein großer Teil der Fenster und sowohl die Nächtigungsräume als auch die Küche und die Gasträume waren neu auszustatten.

Die in der Nachkriegszeit mit recht behelfsmäßigen Mitteln errichtete Stromversorgungsanlage versagte im Laufe der Jahre mehrmals den Dienst und so mußte sich die Sektion entschließen, die ganze Anlage zu erneuern und wegen der dringenden notwendigen Anschaffung von elektrischen Küchengeräten auf Wechselstrom umzustellen. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch die Verlegung von Stromleitungen in sämtlichen Räumen der Hütte. Um die für diese Arbeiten erforderlichen, recht bedeutenden Mengen von Material und Geräten zur Hütte zu bringen, entschloß sich die Sektion, erstmals einen Hubschrauber einzusetzen, der in wenigen Stunden die gesamte Last und die Hauptversorgung an Lebensmitteln für die Hütte vom Gasthaus Touristenrast sicher und schnell, aber auch am billigsten zur Hütte brachte.

Wenn damit die immer schwieriger werdende Frage des Transportes zur Hütte angeschnitten ist, so sei darauf verwiesen, daß die Sektion auch in dieser Hinsicht mit der Behebung von Mängeln begonnen hat. In Gemeinschaft mit der Altererberg — Alpeiner Alpinteressentenschaft gelang es 1973/74 vom Gasthaus Touristenrast bis zur letzten Talalm einen Güterweg zu errichten, der es ermöglicht, daß auch schwere Versorgungsfahrzeuge bis zur letzten Talalm fahren können. Dadurch wird die Versorgung der Hütte vereinfacht. Vom Ende des Güterweges soll dann, wenn der Sektion einmal Mittel zur Verfügung stehen werden, ein Materialaufzug zur Hütte errichtet werden.

Im Sommer 1974 ging die Sektion dann daran, das Winterraumbauwerk, dessen Bauzustand ein sehr schlechter war, gründlich zu überholen. Es sollen dabei auch neue Schlafplätze geschaffen werden, an denen es an Wochenenden oft mangelt. Heuer sollen die Arbeiten beendet werden.

Ebenfalls im vorigen Jahre mußte das schon sehr schadhafte Schindeldach der Landshuter Hütte durch ein Blechdach ersetzt werden. Heuer soll dann eine schon dringend benötigte Wasserversorgungsanlage geschaffen werden.

Ehe all diese mehr oder weniger umfangreichen Arbeiten ausgeführt werden konnten, gingen, sich oft durch Monate und Jahre hinziehende Ermittlungen und Verhandlungen mit allen möglichen Stellen voraus, die den Vorstand der Sektion und sonstige freiwillige Helfer oft über Gebühr in Anspruch nahmen.

Trotzdem aber ging die Arbeit der Sektion zu Hause nach wie vor weiter. Die nach dem Kriege recht bescheidene Zahl von Mitgliedern stieg ständig und erreicht jetzt die stolze Zahl von rund 1500. Bald nach der Wiederaufnahme der Tätigkeit hielt die Sektion jedes Jahr über die Wintermonate 5 bis 6 Lichtbildervorträge, die zunächst immer gut besucht waren. Seit einigen Jahren hatte der Besuch, da Dias nicht mehr der neueste Schrei der Mode waren, immer mehr nachgelassen. Die Folge davon war die Einstellung der Lichtbildervorträge in größerem Rahmen. An deren Stelle traten Diavorführungen von Mitgliedern oder Filmvorführungen, jeweils in kleinerem Kreise.

Zur Förderung der bergsteigerischen Tätigkeit der Mitglieder begann die Sektion schon bald nach dem Kriege mit **Gemeinschaftsfahrten** in die verschiedensten Gruppen der Ostalpen. Um solche Fahrten rentabel gestalten zu können, mußten sie mit Autobussen durchgeführt werden. Dabei ergaben sich aber immer größere Schwierigkeiten, eine Anzahl von mehr als 30 Fahrtteilnehmer quartiermäßig unterzubringen.

An Stelle der Autobusfahrten traten dann allmählich **Gemeinschaftsfahrten** mit Privatfahrzeugen; eine Lösung, die wohl auch Nachteile mit sich bringt, die aber doch wenigstens die Durchführung einiger Gemeinschaftsfahrten ermöglichte. Diese Fahrten werden jeweils für Sommer und Winter im Voraus geplant und ausgeschrieben; die Höhepunkte bilden die (auch heute noch mit Autobussen durchgeführten) „großen Sommer- bzw. Winterfahrten“ von jeweils einer Woche Dauer.

Als ganz besondere Veranstaltungen der Sektion sind die Durchführung der **verschiedenen Ski-Meisterschaften** hervorzuheben. In den Jahren 1955—56—57—63 und 65 wurden auf den Höhen rund um die Weikmannshöhe die Landshuter Meister im Ski-Langlauf ermittelt. Die langen Pausen zwischendrin waren durch akuten Schneemangel bedingt. Ab dem Jahre 1968 wird nun auch laufend die Alpine Meisterschaft ausgetragen und bis zum Jahre 1973 war der Steinbergkogel bei Kufstein der Austragungsort. 1974 war dann die Hohe Salve über Söll und heuer der Brandstättl über Scheffau der Schauplatz der Wettkämpfe. Im Jahre 1974 wurde auch die jährliche Austragung der Langlaufmeisterschaften wieder aufgenommen und man war wegen der ungenügenden Schneelage in heimatlichen Gefilden gezwungen, auswärts zu gehen. In Bayerisch Eisenstein nahm es seinen Anfang und in diesem Jahre waren es die verschiedenen Loipen auf dem Bretterschachten oberhalb Bodenmais, wo die Kräfte gemessen wurden.

Außer diesen Veranstaltungen laufen auch noch die jährlichen Vier-Städte-Rennen zwischen Freising—Moosburg—Erding—Landshut. Heuer war unsere Sektion für die Ausrichtung zuständig und dieses Rennen wurde am gleichen Tag wie die Jugendmeisterschaften ausgetragen.

Der Skiläuferjugend der Stadt Landshut wurde bei der vorletzten Siegerehrung im Kolping-Saal versprochen, daß sie einen eigenen Jugend-Skitag bekommen soll. Dies wurde heuer auch verwirklicht.

Die Alpinen Senioren-Meisterschaften bestehen aus Riesentorlauf, Slalom und Alpiner Kombination. Beteiligungszahlen von 200—240 jährlich beweisen, welche große Beliebtheit sich diese Veranstaltung erfreut.

Die Beteiligungsziffer bei den Langlauf-Meisterschaften ist ganz wesentlich geringer und hier wäre eine größere Beteiligungszahl sehr erwünscht.

Der erste Jugend-Skitag brachte über 80 Läufer beiderlei Geschlechts an den Start. Diese starke Beteiligung zeigte, daß die Jugend auf diesen ihren Tag gewartet hat.

Alles in allem gesehen zeigte, daß alle Veranstaltungen großen Anklang finden und dies nicht zuletzt wegen der bisherigen reibungslosen Organisation durch den Tourenwart der Sektion.

Um eine gewisse Verbindung zu ihren Mitgliedern, besonders zu den zahlreichen auswärtigen, herzustellen, gibt die Sektion seit 25 Jahren Nachrichtenblätter heraus. Das erste erschien anfangs 1950 und bestand aus zwei Seiten. Die zweimal im Jahr erscheinenden Nachrichtenblätter erfuhren eine immer bessere Ausstattung und weisen eine Seitenanzahl von rund 30 auf. Das vorliegende Nachrichtenblatt trägt schon die Nummer 53.

Neben Faschingsveranstaltungen, die sich nach einer Pause von einigen Jahren seit 1967 wieder großer Beliebtheit erfreuen, oder aber kleineren Veranstaltungen, wie Mai- und Katharintanz, Edelweißfeiern und Siegerehrungen, trat die Sektion aber auch mit größeren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit; so im Jahre 1950 und 1955 mit Veranstaltungen anlässlich des 75- und 80jährigen Bestehens.

Im Sommer 1969 beging die Sektion durch eine Gemeinschaftsfahrt zur Landshuter Hütte deren 60jähriges Bestehen. Neben zahlreichen Sektionsmitgliedern nahm auch eine große Anzahl von Mitgliedern der befreundeten Sektion Sterzing des Südtiroler Alpenvereins teil. Gerade mit dieser Sektion bestehen seit Jahren freundschaftliche Beziehungen, die zu wiederholten Zusammenkünften führten.

Die größte Veranstaltung aber, mit der die Sektion in die weite Öffentlichkeit trat, spielte sich in den Tagen vom 6. bis 8. 10. 1961 ab. An diesen Tagen hielt der DAV in Landshut seine Hauptversammlung ab, für die die Sektion Landshut den äußeren Rahmen zu schaffen hatte. Die damit verbundenen Arbeiten beschäftigten alle Vorstandsmitglieder und eine große Anzahl weiterer freiwilliger Helfer fast durch neun Monate. Sie brachte aber auch den gewünschten Erfolg, denn die Hauptversammlung spielte sich ohne jede Panne ab und machte die Sektion Landshut in weiten AV-Kreisen bekannt.

Das Naturschutzjahr 1970 benützte die Sektion, um im Laufe einer Großveranstaltung im überfüllten Rathausprunksaal einem großen Kreis der Landshuter Bevölkerung den Naturschutzgedanken nahezubringen.

Aktiv tätig ist die Sektion in einer freien Vereinigung derjenigen DAV-Sektionen, die in den Zillertaler Alpen ihre Hütten unterhalten. Bei den seit 1952 meist zweimal jährlich stattfindenden Zusammenkünften der Vertreter der sieben beteiligten Sektionen werden jeweils allseits interessierende Fragen erörtert und gemeinsames Vorgehen gegenüber dem DAV, Behörden und dergleichen vereinbart. Eine dieser Zusammenkünfte fand am 18. und 19. 1. 1974 in Landshut statt.

Um die Stadtverwaltung Landshut über die Tätigkeit der Sektion in ihrem Arbeitsgebiet zu unterrichten, lud diese den Stadtrat zu einer Besichtigung der Geraer Hütte ein. Ein großer Teil des Stadtrates, teils mit Angehörigen, folgte dieser Einladung und so konnte die Sektion ihre Gäste am 13. 7. 1974 in der Hütte willkommen heißen. Mitglieder des Vorstands machten jeweils kleine Gruppen der Gäste mit den Gegebenheiten der Hütte und den in derselben ausgeführten Arbeiten, darüber aber auch bei schönstem Wetter mit der näheren Umgebung der Hütte, bekannt.

Soweit es im Bereich der Möglichkeiten lag, hat sich die Sektion aber auch der Ausbildung von Jugendlichen angenommen. Dies geschieht im Rahmen der Jugendgruppe und der Jungmannschaft. Beide Abteilungen vermitteln Jugendlichen nicht nur in Heimabenden theoretische Kenntnisse im Gehen in Eis und Fels, sondern die erworbenen Kenntnisse werden dann auch durch Bergfahrten erweitert und ergänzt. Die Bestrebungen der Sektion in dieser Richtung tragen nun ihre Früchte, denn im Laufe der Jahre ist es gelungen, eine beträchtliche Anzahl von Jugendlichen sowohl für das Bergsteigen zu interessieren, als auch zu guten Bergsteigern auszubilden.

Einer alten Tradition folgend, unterhält die Sektion auch eine Bücherei mit den wichtigsten Werken alpinen Schrifttums, besonders aber auch Karten und Führern, die allen Mitgliedern zur Verfügung stehen. Die Bestände werden laufend durch Neuerscheinungen ergänzt.

Hundert Jahre Geschichte eines Vereins zu schildern, erscheint fast unmöglich, wenn daraus nicht ein Werk von mehreren Hundert Seiten entstehen soll. Die vorstehenden Zeilen sollen daher nur ein Streiflicht darstellen, sollen einen bescheidenen Einblick in die Ereignisse bringen, die seit hundert Jahren die Gemüter unserer Vorfahren, die sich im Jahre 1875 zur Sektion Landshut zusammengeschlossen hatten, mehr oder weniger bewegten. Auf jeden Fall ist aber nicht zu schildern, welches ungeheure Maß an Arbeit Generationen aufbringen mußten, um aus der Sektion das zu machen, als was sie sich heute in der Öffentlichkeit darstellt.

100 Jahre Sektion Landshut

Rückblick aus der Sicht der Jugend

An markanten Punkten bleiben wir Bergsteiger stehen. Wir sehen uns um und blicken auf den Weg zurück, den wir gekommen sind. Der Weg der Sektion Landshut hat durch eine verwirrende Ereignisvielfalt geführt und auf ihm liegen Leistungen, die nicht nur den unmittelbar Beteiligten eine großartige Erinnerung bedeuten. Ein langer und manchmal steiniger Weg war das, den da unsere Urgroßväter im Jahre 1875 begannen, den unsere Großväter und Väter durchstiegen und den wir heute weitergehen.

Die erste Jahrhundertfeier der Sektion bildet zweifellos einen markanten Punkt und so sei es auch uns in diesem Jubiläumsjahr gestattet, den zahlreichen Rückblicken, noch einen weiteren hinzuzufügen. Wir möchten uns dabei aus naheliegenden Gründen auf den Aspekt Jugend „gestern und heute“ beschränken.

Die Gründung der Sektion Landshut im Jahr 1875 fiel in eine nicht gerade rosige Zeit. Der Krieg 1870/71 war zwar vorbei, aber die wirtschaftliche Lage und die sozialen Mißstände im letzten Jahrhundert, ließen einen Tourismus im heutigen Sinne noch nicht zu. Der gesamte Alpenraum war mehr oder minder den einheimischen Sennen und Hirten sowie einigen Privilegierten vorbehalten, die es sich damals schon leisten konnten, die Alpen zu bereisen.

Anders als heute waren auch die Ziele des Vereins. Im Vordergrund stand die Erschließung und kartographische Erfassung des gesamten Alpenraumes, der Bau von Hütten und Wegen. Das Schwergewicht lag also in den Anfängen auf dem kulturellen Sektor und so erschienen damals auch die ersten wissenschaftlichen Alpenvereinshefte und Alpenvereinskarten. — Dinge, von denen wir auch heute noch profitieren.

Bei einer solchen Aufgabenfülle, war es den Gründern nicht zu verdenken, daß zur damaligen Zeit niemand von Jugendarbeit und Jugendförderung sprach. Erst kurz vor und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, konnte sich dann das alpine Jugendwanderwesen emanzipieren und es gab die ersten Jugendalpenfahrten. Das soll aber nicht heißen, daß nicht auch schon in den Gründerjahren junge, bergbegeisterte Menschen in die Berge zogen. Sie taten dies genauso wie wir heute, weil sie fasziniert waren von den Formen und Farben, den großen Geschehnissen und Naturgewalten, den Stimmungen, der Eigenart und den Ausdrucksmitteln der Alpen. Sie taten dies, obwohl sie ungleich größere Hindernisse zu überwinden hatten, um ihrem Abenteuer — für damalige Verhältnisse wohl der richtige Ausdruck — nachzugehen.

Für uns heute ist Bergsteigen und Skifahren zum Sport geworden und eigentlich auch wieder nicht. Es ist eben nicht zu vergleichen mit anderen Sportarten, wo zum Beispiel der 100 m Läufer nur immer die Aschenbahn unter seinen Füßen hat, egal wo nun sein 100 m Lauf stattfindet. Er braucht Siege und Triumphe, um sich für seinen Sport immer wieder neu zu motivieren. Wir brauchen das nicht, denn jedes Gebiet in das wir kommen, jeder Berg, jeder Gletscher, den wir besteigen, hat einen anderen Aufstieg, eine andere Abfahrt, birgt andere Gefahren und Schwierigkeiten in sich. Jede neue Tour ist für uns ein Gang ins Ungewisse, ja ein kleines Abenteuer und das ist wohl das Einmalige am Bergsteigen. Heute genau noch so, wie schon vor 100 Jahren.

Wenn auch die Begeisterung am Bergsteigen gleichgeblieben ist, so hat sich doch vieles geändert, sowohl zum Positiven als auch zum Negativen. Wehmütig wird manches ältere Mitglied daher an die Zeit zurückdenken, in der man noch mit astigen Eschenlatten nach mehrstündigem Aufstieg seinen Telemark in unberührte Pulverschneehänge zelebrierte oder als man mit seinem Hanfstrick im menschenleeren Kaiser erst kurz erschlossene Touren nachvollzog. Etwas anders ist es mit dem Alpinismus heute. Blasierte Jünglinge stehen stundenlang an der Seilbahn um ihren neuen Skianzug der illustren Pistenclique darzubieten. Skifahren artet schon fast zum gesellschaftlichen „Muß“ aus. Beim Bergsteigen ist dieser Trend zwar nicht annähernd so weit fortgeschritten, in Ansätzen freilich schon erkennbar. Das Schreckgespenst der Übererschließung des Alpenraumes schwebt über dieser Szenerie. Und das in einer Zeit, die durch die ständige Zunahme an Freizeit und dem damit verbundenen Suchen nach neuen Freizeitbeschäftigungen, diesen Vorgang noch forcieren wird.

Beruhigend ist jedoch, daß abgesehen von den augenscheinlichen äußeren Veränderungen in der Ausrüstung und in den finanziellen Verhältnissen die Motivationen, die zu einer Renaissance des Bergsteigens und Skifahrens führten, weitgehend gleich blieben und nur der Akzent verschoben wurde. Stand früher die Beziehung zum Mitmenschen und der Kontakt zur Natur im Vordergrund, so gewinnt in einer Welt, deren Kennzeichen die Vermassung und der damit verbundene Verlust an Individualität sind, die Möglichkeit der Eigenerkenntnis, das Ausloten der eigenen physischen wie psychischen Leistungsfähigkeit, die Eigenverantwortlichkeit und nicht zuletzt im Zuge der weltweiten Völkerverständigung der Kontakt zu Jugendlichen anderer Länder immer mehr an Bedeutung.

So sieht sich dann auch die Jungmannschaft heute nicht hauptsächlich als Zuchtanstalt extremer Kletterer und Skitouristen, sondern als Gruppe in der jeder seinem eigenen individuellen Hang nach den Bergen nachgehen kann. Das heißt aber zugleich auch, daß alle die auf schwierigeren Wegen zum Gipfel wollen, nicht in die Isolation gedrängt werden. Nach diesen, zum Teil etwas programmatisch klingenden Äußerungen, mag vielleicht bei dem einen oder anderen Leser der Eindruck erweckt worden sein, die Jugend der Sektion sei heute scheinbar die Spielwiese intellektueller Veränderer. Die ältere Generation, die zu uns noch regen Kontakt pflegt, wird diesen Eindruck aufgrund eigener Erfahrungen als unbegründet bewerten. Tatsache ist, daß heute ein sehr enges und weitgehend von Spannungen unbelastetes Verhältnis zwischen der Sektion und uns besteht. Dies ist sicher auch ein Verdienst der verstärkten Jugendarbeit der Sektion in den letzten Jahren. Dokumentiert wird diese vermehrte Jugendförderung vor allem dadurch, daß heute mit der Kindergruppe, der Jugendgruppe und der Jungmannschaft drei aktive Gruppen existieren, für deren Probleme die Sektion bisher immer ein offenes Ohr hatte und die von der Sektion auch finanziell unterstützt wurden. Für die nähere Zukunft, in der auf die Sektion eine Fülle von Aufgaben zukommen werden, bleibt zu hoffen, daß der derzeit erreichte positive Stand gehalten werden kann.

Haben sich, um noch einmal auf die Veränderungen im Alpinismus zurückzukommen, äußerlich zwar die Dimensionen verschoben, die Jugend selbst ist aber in ihrem Wesen weitgehend gleich geblieben. Zum Abschluß ein Resümee: Basierend auf einer gut geführten Sektion, sind wir trotz aller Unwägbarkeiten, die die Zukunft in sich birgt, zu Beginn des zweiten Jahrhunderts — wie sollte es bei der Jugend auch anders sein — zuversichtlich.

Die Jugend

Nachrichtenblatt

der Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins e.V.

Nr. 52

Januar 1975

100 Jahre AV Sektion Landshut

Einen Montag, nämlich den 17. März, als Termin der Jahreshauptversammlung 1975 zu benennen, mag auf den ersten Blick mit jeglicher Alpenvereinstradition brechen. Gerade auf Tradition aber beruht die Wahl dieses vorgenannten Tages.

Als sich 12 Landshuter Bürger zusammensetzten, um eine Sektion Landshut des D u. OeAV zu gründen, geschah dies am 17. März 1875. Der Alpenverein, selbst erst 7 Jahre alt, erhielt seine 48. Sektion.

Damit gilt es heuer etwas nicht alltägliches, den 100. Geburtstag unserer guten, alten AV Sektion Landshut entsprechend zu würdigen.

Man könnte mit einem großen Festakt an die Öffentlichkeit treten, hochgestellte Redner vorstellen und zeitgemäße Referate zu Gehör bringen, kurz, mit einer qualifizierten Veranstaltung sich der Verpflichtung entledigen.

Man kann aber auch versuchen, über das ganze Jubiläumsjahr 1975 hin, bei unseren Mitgliedern und bei der interessierten Öffentlichkeit den Gedanken an das Geburtstagskind lebendig und wach zu halten.

Diesen Weg gedenken die Verantwortung tragenden Mitarbeiter der Vorstandschaft zu beschreiten.

„100 Jahre AV Sektion Landshut“ soll allen Tätigkeiten in diesem Jahr vorangestellt sein und es wird an unserem Einsatz und Geschick liegen im Jubiläumsjahr der Landshuter Fürstenhochzeit auch selbst entsprechende Aufmerksamkeit und ungeteiltes Interesse zu finden. Lassen Sie sich, liebe Mitglieder, von unserem Jahresprogramm überraschen, zeigen Sie ihre Aufgeschlossenheit, stehen Sie hinter ihrer Sektion und helfen Sie mit das Jahr 1975 auch gegenüber der Öffentlichkeit zu einem erfolgreichen AV-Gipfel gestalten zu können.

Dem Sommerrundschreiben wird es vorbehalten bleiben einen Streifzug durch ein Jahrhundert Vereinsgeschichte wiederzugeben.

Die Vereinsführung wünscht allen Mitgliedern ein erfolgreiches, unfallfreies Bergsteigerjahr 1975 mit eindrucksvollen Erlebnissen, glücklichen Unternehmungen und persönlicher Erfüllung. Darüber hinaus hoffen wir, Sie Alle recht zahlreich in Landshut bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu können.

Eberhard Koller
1. Vorsitzender

100 Jahre Alpenvereinssektion Landshut

Vorschau auf die Jahreshauptversammlung am 100. Geburtstag der Sektion

Am kommenden Montag, 17. März um 20 Uhr hält die Alpenvereinssektion Landshut im Clubzimmer der Kollerbräu-Gaststätten ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Vielen mag ein Montag als Termin für eine Jahreshauptversammlung etwas ungewohnt erscheinen, doch die 100. Hauptversammlung wurde genau auf jenen Tag gelegt, an dem vor 100 Jahren die Sektion ins Leben gerufen wurde.

Als in den Jahren um 1870 sich Einzelne von dem Leben in den umfriedeten Bezirken ihrer Stadt und aus ihrer Gesellschaftsschicht lösten, um in die damals noch als wild und drohend empfundene Welt der Berge einzudringen, da rafften sich auch 12 Landshuter Bürger zu einer bemerkenswerten Tat auf und gründeten am 17. März 1875 die Sektion Landshut. Durch diese Gründung wurde die Landshuter Alpenvereinssektion die 48. Sektion des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und zählt daher auch zu den ältesten. Heute sind in den 290 Sektionen des DAV bereits 270 000 Mitglieder zusammengefaßt, was ihn zum größten Bergsteigerverein der Welt macht. Der Trend ist weiterhin steigend und so stoßen jährlich etwa 5000 neue Mitglieder zum Deutschen Alpenverein.

Gegenwärtig betrachtet der Alpenverein den Natur- und Umweltschutz und die Erhaltung bzw. Modernisierung seiner Einrichtungen als eine wichtige Aufgabe. Er will Orientierungshilfe für die Freizeitgestaltung geben, sowie Jugend- und Ausbildungsarbeit im Bergsteigen und Skilaufen leisten. Mit Stolz kann der DAV darauf hinweisen, daß der Anteil der Jugendlichen unter den Mitgliedern von zehn Prozent im Jahr 1965 auf 17 Prozent im vergangenen Jahr gestiegen ist. Insgesamt gibt es derzeit über 45 000 Nachwuchskraxler und künftige Skikanonen zwischen vier und 25 Jahren. Wenn auch grundsätzlich das wachsende Interesse des breiten Publikums für die Berge vom DAV begrüßt wird, so werden manche Begleiterscheinungen des Massentourismus in den Alpen auch beklagt. So zum Beispiel die Zentner von Touristen-Müll, die Jahr für Jahr von vielen Berggipfeln zu Tal gebracht werden müssen.

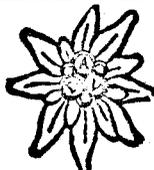
Die Aufgaben und Leistungen des DAV waren von Anfang an außerordentlich umfangreich und werden es wohl auch in Zukunft bleiben. Möglich war das alles nur durch die vor 100 Jahren gebildete Einrichtung eines vorbildlich demokratischen Vereinswesens, das durch die Sektionsgliederung mit der Streuung der Sektionen vom Flachland bis in die Hochgebirgstäler eine Mitwirkung der Mitglieder auf breitester Basis und damit ein Höchstmaß an Wirkung brachte. Diese Organisationsform in weitgehend selbständige Sektionen hat sich bewährt, da sie auch noch genügend Spielraum für einen hilfreichen Einfluß des Hauptvereins in Situationen besitzt, in denen die Sektionen aus eigener Kraft ihre Aufgabe nicht im notwendigen Umfang zu erfüllen vermögen.

Dieser Hilfe bedurfte im letzten Jahr auch die Sektion Landshut, wenn es um die Finanzierung der Renovierung und des Ausbaues der beiden sektionseigenen Hütten ging. Zentrales Thema wird daher bei der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung die Vorlage des Kassenberichtes für das abgelaufene Jahr, sowie die Genehmigung des Haushaltsvoranschlages 1975 sein. Da die Tätigkeitsberichte der übrigen Sachwalter bereits in den Sektionsmitteilungen erschienen, ist auch bei dieser Jahreshauptversammlung mit einem

schnellen Abschluß der Versammlungsregularen zu rechnen und mit aller Ruhe können sich dann die Besucher den beiden vorgesehenen Filmen zuwenden, die dem Anlaß entsprechend über das Bergsteigen von früher und heute berichten.

Der erste Streifen, ein Schwarzweißfilm mit dem Titel „Bergsteiger in den Allgäuer Alpen“ wurde bereits im Jahre 1937 gedreht und vermittelt in etwa einen Eindruck über die Bergsteigerei einer Zeit, als noch mit weiten Überfallhosen, genagelten Schuhen und ohne technischen Aufwand die Bergziele angegangen wurden. Geradezu einen Kontrast bildet dagegen der zweite, von Martin Schließler gedrehte Farbfilm unter dem Motto „Bergsteiger am Montblanc“. Im Mittelpunkt stehen zwei Besteigungen des Montblanc, und zwar durch eine deutsche und eine französische Seilschaft über die Brenvaflanke sowie auf der Längsüberschreitung über die Gipfel des Mont Blanc du Tacul und des Mont Maudit.

Alle an dem Geschehen im Verein interessierten Mitglieder, Gönner und Freunde, Filmexperten und Neugierige sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen.



DAV Sektion Landshut
Einladung zur

Jahreshauptversammlung 1975

Im Rahmen der Veranstaltung werden folgende zwei
16-mm-Filme gezeigt:

Bergsteiger in den Allgäuer Alpen
Bergsteiger am Montblanc

Am heutigen Montag, den 17. 3. 1975, um 20 Uhr im
Kollerbräu-Clubzimmer.

100 Jahren wurden aus neun Mitgliedern über 1500

1975 für die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins ein Jubiläumsjahr

Zu einer fröhlichen Geburtstagsfeier wurde am Montag im „Kollerbräu“ die turnusgemäße Jahreshauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, Sektion Landshut, die von den Mitgliedern in einer nicht gewohnten Stärke besucht wurde, obwohl es in Landshut eine Seltenheit ist, daß eine Generalversammlung auf einen „blauen Montag“ fällt. Man hatte jedoch keine andere Wahl, wollte man doch auf den Tag genau der konstituierenden Sitzung gedenken, mit der am 17. März 1875 der Anfang für eine Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins gemacht wurde.

Welch glänzende Vergangenheit die Sektion hat und welch großen Aufschwung sie vor allem in den letzten 30 Jahren genommen hat, wurde in unserer Zeitung schon geschildert.

„Ich will in diesem mehr oder weniger familiären Kreis heute keine Festrede halten“, sagte Vorsitzender Eberhard Koller bei der Eröffnung der Jahreshauptversammlung. Die Sektion hat beschlossen, daß nicht nur ein einziger großer Jubiläumstag gefeiert werden, sondern im Laufe des Jahres die Öffentlichkeit immer wieder durch niveaureiche Veranstaltungen auf das Ereignis aufmerksam gemacht werden soll.

Attraktives Jubiläumsprogramm

So wird das erste wichtige Datum der 8. Mai sein. An diesem Tag führt der populäre Faltbootspezialist Memminger einige seiner neuesten Filme von Wildwasserfahrten vor. Mit der Edelweißfeier, die am 11. Mai folgt, will die Jubilarin einen breiten Kreis der Bevölkerung ansprechen. Auf mehr als 90 Mitglieder wartet eine Ehrung. Als besonderes Schmankerl wird eine Festrede serviert, die der pensionierte Notar Paul Bauer hält. Der heute in München lebende Notar ist einer der Männer, die die ersten deutschen Expeditionen auf den Himalaja geleitet haben. Der „Himalaja-Erschließer“ hat vorübergehend in Landshut praktiziert und in dieser Zeit von 1935 bis 1937 der Sektion als 1. Vorsitzender präsiert.

Am 12. Juni wird zu einem Abend mit Spitzenfilmen von Martin Schließler eingeladen. Schließler, früher extremer Bergsteiger, gilt heute als einer der profiliertesten Bergfilmproduzenten. Am 12. September wird ein Filmabend geboten, den Rechtsanwalt Janka aus Zwiesel gestaltet. Janka dürfte vielen Landshutern durch sein Mitwirken bei der Veranstaltung im Rathausprunksaal anlässlich des Europäischen Naturschutzjahres 1970 noch gut in Erinnerung sein.

Die nächste Veranstaltung im Zeichen des Jubiläumsjahres geht am 15. November über die Bühne, wenn Reinhold Meßmer, Leiter einer Bergsteigerschule in Südtirol und zur Weltelite der Bergsteiger gehörend, einen bilderten Vortrag hält. Um die Veranstaltung einem möglichst großen Kreis von Besuchern zugänglich zu machen, soll sie im Rathausprunksaal oder im Kolpingsaal stattfinden.

Dank der Bemühungen und guten Verbindungen von Hans Thoma, dem langjährigen Vorstand und späteren Ausschußmitglied, ist es gelungen, den SAT (Società Alpinistica Tridentina) für einen Auftritt in Landshut am 21. November zu gewinnen. Der in Trient beheimatete SAT-Chor, einer der bekanntesten Bergsteigerchöre, hat sich vor allem durch die Interpretation des Liedes „La Montanara“ in aller Welt einen Namen gemacht.

Zum Abschluß des Jubiläumsjahres wird die Sektion Landshut des DAV sich noch einmal am 4. Dezember treffen, wenn der durch

Funk und Fernsehen populär gewordene Sport- und Bergfilmproduzent Heinz Maegerlein seine neuesten Schöpfungen auf Zelluloid vorstellt.

Bei all diesen Veranstaltungen soll neben dem optischen Genuß auch unterstrichen werden, daß die Kletterei in den Bergen mit ihren vielseitigen fachlichen Voraussetzungen noch immer eine der besten Formen des Freizeitangebotes ist und die Sektion als familienähnliche Gemeinschaft dem Gemeinschafts- und Geselligkeitsbedürfnis der Menschen unserer Zeit entgegenkommt.

„Die Sektion Landshut hat in ihrem hundertjährigen Bestehen ihren Mitgliedern das Gefühl der Geborgenheit geben können“, wurde denn auch von Eberhard Koller festgestellt. Viele Freundschaften sind entstanden und es konnte nicht ausbleiben, daß sich manches Paar für das Leben fand, obwohl davon in den Vereinssatzungen kein Sterbenswörtchen steht.

Das erste Blatt der Chronik

Es paßte gut in die harmonische Stimmung des Abends, als Schriftführer Notar Erwin Häusler das Protokoll der Gründungsversammlung vom 17. März 1875 verlas. „Einem Aufrufe folgend, welchen mehrere Alpenfreunde in den hiesigen Lokalblättern ergeben ließen, versammelten sich nach alter deutscher Sitte zu nächtlicher Stunde bei schäumenden Humpen nachgenannte Gesinnungsgenossen, um die so gesellschafts- und vereinsarme Stadt Landshut auch mit einem Alpenverein zu beschenken — wohl wissend, daß es einem so bedeutsamen Gemeinwesen nicht wohl anstehe, sich nur mit Kapselfeuer, Leutausrichten und sonstigem Schnickschnack die Zeit zu vertreiben.“

So schrieb der erste Schriftführer der Sektion Landshut damals das erste Blatt der Vereinschronik. Es muß ein Abend voll Heiterkeit und Humor gewesen sein, denn der Schreiber fährt fort: „Nachdem die Versammelten sich nach der ersten Maß als Versammlung konstituiert hatten, nahmen sie keinen Anstand, sich bei der zweiten als Sektion zu bezeichnen und waren nicht weniger erfreut, als sie fanden, daß sie auch wirklich drei so guthmütige Menschen in ihrer Mitte hätten, welche in den Rucksack ihres Lebensgepäcks auch noch die süße Bürde einer Vereinsleitung zu schieben bereit sein würden.“

Natürlich brauchte man nun auch einen Vorstand. Wie das Problem gelöst wurde, liest sich so: „Aus freier Hand gewählt, wie die in einigen Berggegenden, insbesondere in den Apuzzen und am Parnassus Übung sein soll, gingen als Vorstände des hochstrebenden Bundes hervor: 1. Josef Eyles, Vorstand, 2. Karl Richter, Schriftführer, 3. Bonaventura Thaller, Kassier. Die übrigen Geburtshelfer waren Theodor Häusler, B. Schmuckermeier, Freiherr von Pechmann, Zeiß, Münsterer, Gnaßinger, Kreuzaintner, Thaller und Harhammer.“

Über die Sicherung der finanziellen Basis läßt der Autor folgendes vernehmen: „Hierauf schritt man zur ersten Probe der Lebensfähigkeit des neuen Staates, nämlich zum so beliebten Steuerdekretiren. Es wurde bestimmt, daß ein Jahresbeitrag in die Sektionskasse bezahlt und dieser eine Mark per Kopf betragen solle.“ Weiter ist verankert: „Um nicht bloß dem Finanzminister, sondern auch dem Kanzler, d. ist dem Vorstände, Beschäftigung zu geben, wurde bestimmt, daß am ersten Dienstage jeden Monats eine Sektions-

versammlung stattfinden und in dieser außer klugen und heiteren Privatgesprächen Vereinsangelegenheiten gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden sollten — was alles zu besorgen und zu betreiben Sache des genannten Herrn Vorstandes sei. Dem Schriftführer wird jetzt schon bemerkt, daß er das Protokollbuch nicht jedesmal vergessen und keine Allotria in dasselbe setzen, sondern sich eines ernstlichen Stils befleißigen solle, widrigenfalls seine Unverbesserlichkeit notirt werde.“

Ein freundliches Licht auf die Gemütsverfassung der Gründungsmitglieder wirft auch der letzte Absatz. Hier heißt es: „Schließlich — es war nach der dritten Maß — überkam die Versammlung das wehmütige Gefühl, welches sich immer einstellt, wenn man sich der Betrachtung der menschlichen Hinfälligkeit begibt. Man konnte sich der Überzeugung nicht verschließen, daß der so strebsame Verein wachsen und sich vermehren müsse, wenn er nicht alsbald wieder sterben solle. Es wurde in Anbetracht dessen zwar den Vereinsmitgliedern ans Herz gelegt, im Wege der häuslichen und sonstiger familiärer Bemühung ihr Möglichstes zu thun, daß der Schlag der Bergfexen auch in unserer guten Stadt Landshut nicht verkümmere; allein mit Rücksicht auf das immerhin zeitraubende dieses Unternehmens doch beschlossen, den nächsten Bedarf in vorhandener Ware zu decken und deshalb den sämtlichen Mitgliedern aufgetragen, die Werbetrommel zu rühren und zu keilen, wie die Studenten sagen. Der Herr Kassier erlaubte sich dabei die eigenthümliche Bemerkung, daß er bei Einlieferung neuer Mitglieder weniger auf Schwindelfreiheit, als auf Zahlungsfähigkeit sehen werde.“

Gegenüber dem Protokoll von 1875 mußte das Protokoll der Jahresversammlung 1974, vorgetragen von Geschäftsstellenführerin Anemarie Gruber, eher nüchtern und prosaisch wirken. Die Berichte der Sachwalter, für Jahresversammlungen gemeinhin von großer Bedeutung, finden sich schwarz auf

weiß bereits in den Mitteilungsblättern von Januar 1975 der Sektion. Lediglich Schatzmeister Willi Scheithauer legte Rechenschaft darüber ab, wie es um den Geldbeutel der Sektion bestellt ist. Anschließend diente er noch mit Details zum Haushaltsvoranschlag 1975. Danach wurde der Vorstandschafft Entlastung erteilt. Rechtsanwalt Dr. Schmidt machte es sich zur Aufgabe, die Leistungen der Vorstandschafft anzusprechen. Vor allem wies er auf den beachtlichen Einsatz von Damen und Herren im Vorstand und in den Ausschüssen hin, die in zahlreichen Sitzungen in Landshut und auf den Hütten ihr Bestes für die Sektion getan und „wahrlich viel Freizeit geopfert“ hätten. Er gedachte auch der tatkräftigen Unterstützung durch die vielen zum Teil namentlich nicht bekannten ehrenamtlichen Helfer, die mit Einsatzfreude dabei waren, wenn es darum ging, Material auf die Hütten zu schleppen, Wege auszubauen und Reparaturen an den Hütten vorzunehmen.

Die Jahreshauptversammlung wurde mit der Vorführung von zwei Filmstreifen beschlossen. Auf dem „Geburtstagstisch“ lagen der 1937 gedrehte Schwarzweißfilm mit dem Titel „Bergsteiger in den Allgäuer Alpen“ und der 1964 entstandene Streifen von Martin Schließler „Bergsteiger am Montblanc“. Die Filme, die verblüffend schöne Aufnahmen brachten, verdeutlichten insbesondere den Unterschied in der bergsteigerischen Ausrüstung und Technik zwischen heute und der Zeit vor 30 Jahren. Als Vorführer bewährte sich einmal mehr das Ausschußmitglied Herbert Hoffmann.

100 Jahre Alpenvereinssektion Landshut

Der Landshuter Alpenverein trifft sich zur Edelweißfeier

Nach den ersten hundert Jahren Vereinsleben kann die Sektion Landshut nicht nur auf große Ereignisse u. Leistungen zurückblicken, sondern auch auf bedeutende und namhafte Mitglieder, die aufgrund ihrer bergsteigerischen Erfolge in die Geschichte des Alpinismus eingegangen sind. Die Führung der Sektion setzte sich stets aus aktiven Bergsteigern, Erstbegehern und sogar Himalaja-Expeditionisten zusammen, unter denen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und anerkannte Wissenschaftler vertreten waren.

Bereits der von 1897 - 1905 als zweiter Vorstand nach Gründung der Sektion fungierende Gymnasialprofessor Dr. Alois Zott, ein maßgeblicher Initiator des Baues der Landshuter Hütte am Kraxentrager, hatte sich schon vor seinem Amtsantritt in Landshut einen Namen als Bergsteiger gemacht. So bestieg er im Jahre 1881 das Totenkirchl im Wilden Kaiser erstmalig ohne Führer, woran jetzt noch der nach ihm benannte Zottkamin erinnert. Ebenso bewundert man heute noch die Erstbesteigung des Sass Moar in der Pala-Gruppe der Dolomiten durch ihn und seinen Kameraden Winkler 1886.

Aber auch Dr. Anton Schmid, der die Geschichte der Sektion von 1931 - 1935 leitete, darf zu den „Großen am Berg“ gerechnet werden. Mehr als ein Dutzend Erstbesteigungen in den Alpen, von der Musterstein-Südwand, der Hochwanner-Nordwand bis hin zum Gran Paradiso sind von ihm bekannt.

Mit Notar Paul Bauer stand dann in den Jahren 1935 - 1937 an der Spitze der Sektion ein Mann, dessen Name in der ganzen alpinen Welt zu einem Begriff geworden ist und den es damals schon immer wieder zu den fernen Achtausendern des Himalaja hinzog. So leitete er die beiden erfolgreichen Expeditionen zu den Himalajariesen Kangchendzönga, dem Nepal Peak und dem Siniolchu in den Jahren 1929 und 1931. Während seiner Tätigkeit als

Vorstand der Sektion Landshut war er dann 1936 auf einer Kundfahrt im Sikkim-Himalaja und führte 1937 die Bergungsexpedition zum Nanga Parbat, um die dort durch eine Lawine umgekommenen Bergkameraden zu bergen und zu bestatten. Im Jahre 1938 begab er sich wieder, nun schon zum fünften Male in das Himalajagebirge, nämlich zum sogenannten Schicksalsberg der Deutschen, dem Nanga Parbat.

Weiter ließe sich hier nun die Aufzählung von namhaften Mitgliedern der Sektion fortsetzen. Doch nicht weniger erwähnenswert und genauso wertvoll, gerade in der Leistung für die eigene Sektion, waren von jeher die unzähligen Idealisten, in deren Einsatz und Bereitschaft der Erfolg jeglicher Sektionstätigkeit begründet liegt. Die Bewältigung des Geleisteten war und wird auch in Zukunft nur auf dem Boden echt-gewachsener verbandsmäßiger Organisation und Zusammengehörigkeit gedeihen können.

In der diesjährigen Edelweißfeier am Samstagabend, sollen nun die Getreuesten dieser bergsteigerischen Organisation des Deutschen Alpenvereins Sektion Landshut im Rahmen einer unterhaltsamen allgemeinen Feierstunde ihre wohlverdiente Ehrung erfahren. Insgesamt 91 Jubilare sind es heuer, die für 25, 40, 50 und sogar für 60 Jahre Mitgliedschaft geehrt werden können. Notar Paul Bauer, einst Pionier in der Himalajaerschließung, heute in München lebend, wird dabei anlässlich seiner Ehrung für die 40jährige Vereinszugehörigkeit zur Sektion Landshut, die Festrede halten.

Die Veranstaltung findet am kommenden Samstag, den 10. Mai um 20 Uhr in den Kolping-Weinstuben statt. Zu diesem alpinistisch-familiären Abendvergnügen sind alle Mitglieder und Freunde recht herzlich eingeladen.



Fast schon historischen Wert hat diese Aufnahme der Landshuter Hütte aus dem Jahre 1930

Sie machten den Alpenverein zu einem mächtigen Block

Die Sektion Landshut ehrte in ihrer Edelweißfeier langjährige Mitglieder - Erhaltung der Alpenlandschaft wichtigste Aufgabe



Die Jubilare, die 40, 50 oder 60 Jahre der Sektion angehören, mit dem 1. Vorsitzenden Eberh. Koller

Die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins kann heuer ihr 100jähriges Bestehen feiern. Sie tut es nicht mit einem einzigen großen Festakt, sondern mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, in denen jeweils ein anderer Aspekt hervorgehoben wird. Bei der Edelweißfeier am Samstagabend in den Kolping-Weinstuben war dies die Ehrung langjähriger Mitglieder. Sie haben durch ihre Treue das Fundament dazu geschaffen, daß sich der Alpenverein zur größten alpinen Vereinigung in der Welt entwickeln konnte, wie 1. Vorsitzender Eberhard Koller in seiner Ansprache betonte.

Sein besonderer Gruß galt den zu ehrenden Sektionsmitgliedern, an ihrer Spitze Notar Paul Bauer, der von 1935 bis 1937 die Sektion führte und als einer der ersten in die unerforschten Gebiete des Himalaja vorstieß. Er hatte sich bereit erklärt, den Festvortrag zu halten, in dem er der Überzeugung Ausdruck verlieh, daß der Geist, der die Sektion werden und wachsen ließ, auch in Zukunft die passende Form finden werde, der Veränderung unserer Umwelt Herr zu bleiben. Ferner begrüßte 1. Vorsitzender Koller namentlich die beiden Stadträte Horst Kubatschka und August Wetzstein — auch sie passionierte Bergfreunde — sowie seine beiden Vorgänger in der Vereinsspitze, Hans Thoma und Dr. Wilhelm Grunert.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Zeit, in der für die Mitglieder der „Aktionsradius“ im Vergleich zu heute klein, das Erlebnis der Berge aber dafür umso tiefer war, zeigte Eberhard Koller auf, welche Aufgaben sich dem Alpenverein in der Gegenwart stellen: War es einst die Erschließung des Alpenraums, so sind es heute die Erhaltung und Modernisierung der Hütten und Wege, die Ausbildung der Jugend und, ganz besonders, die Bewahrung der alpinen Landschaft. Zugleich dankte er den Jubilaren für ihre Treue, durch die sie den Alpenverein zu jenem „mächtigen Block“ machten, der er heute ist.

Notar Paul Bauer, der jetzt in München lebt und selbst zu den Jubilaren gehörte, die für ihre 40jährige Sektionszugehörigkeit ausgezeichnet wurden, griff in seiner Festrede auf eine Grundsatzklärung des Deutschen Al-

penvereins zurück, worin festgehalten wird, daß die Mitgliedschaft keine besonderen bergsteigerische Leistungen verlange, wohl aber ein reges Interesse an der Alpenwelt. Daran habe sich auch die Sektion Landshut gehalten, die Bergwanderer und Bergsteiger ebenso vereinte und vereint wie Skifahrer und Freunde der Alpenflora. Der Stolz der Sektion freilich waren und seien die Köhner in Fels und Eis, fuhr Notar Bauer fort. Ein besonderes Ruhmesblatt seien dabei die Kundfahrten unter Hans Thoma. Energisch habe sich die Sektion aber auch der Erschließung der Alpen und dem Wegebau im Brennergebiet gewidmet, stellte der Vortragende fest. Er zeichnete kurz die wechselhafte Geschichte der Landshuter Hütte nach, deren Bau damals für die kleine Sektion ein außerordentliches Unternehmen war, wobei niemand ahnen konnte, daß einmal die Grenze durch diese Hütte gehen würde. Der 2. Weltkrieg brachte dann die Auflösung der Sektion. „Das hätte das Ende sein können, doch der Funke glühte weiter und die Sektion entstand wieder. Schließlich wurde sie so stark, daß sie auch die benachbarte Ceraer Hütte übernehmen konnte“, erinnerte Notar Bauer aus der Geschichte der Sektion, die vor 100 Jahren von zwölf Männern gegründet wurde und heute 1 500 Mitglieder hat.

Anschließend nahm Direktor Koller, assistiert von Frau Gscheidenauro, die Ehrung der Jubilare vor. Die lange Reihe führte Walter Leistner an, der nun schon 60 Jahre Mitglied der Sektion ist und sich viele Jahre im Ausschuß als Finanzgenie große Verdienste erworben hat. Ebenso lang ist auch Walter Böhm Mitglied, der jedoch an der Feier nicht

teilnehmen konnte. Ein anderes Mitglied, Gotthard Pollner, der für 50jährige Zugehörigkeit geehrt werden sollte, konnte die Auszeichnung nur noch posthum erhalten. Er ist vor einer Woche verstorben. Man gedachte seiner in einer Schweigeminute.

Und hier die Namen der anderen Jubilare. Geehrt wurden:

Für 50 Jahre: Therese Dendl, Helmut Nicolai („einer der Aktivsten des Vereins und ein großer Organisator“), der langjährige Schatzmeister Karl Steinl, der viele Alleingänge machte, Dr. Georg Binder, Geistlicher Rat Max Bronold, der von 1918 bis 1935 in Landshut St. Nikola und St. Wolfgang Kooperator war und jetzt in Abensberg im Ruhestand lebt, und Dr. Hans Wucherer.

Für 40 Jahre: Ludwig Amesmeier, Max Götz, Dr. Theodor Grünwald, Anton Hiebl, Johannes Käuffl, Felicitas Kohndorfer, Ernst Merk, Dr. Kurt Michel, Hans Oberpriller, Luise Schönhammer, Paul Stumpfegger, Ludwig Strassner, Xaver Wagner, Notar Paul Bauer, Max Hager, Luise Huber, Anneliese Liebers, Dr. Ignatz Stapfner, Karl Thurner und Fritz Werkmeister.

Für 25 Jahre: Theodor Baldauf, Elisabeth Baldauf, Albert Baumgartner, Max Bayer, Josef Bohne, Martha Bohne, Max Brosch, Gertrud Dettmer, Josef Dosch, Laura Faber, Fritz Forster, Marianne Forster, Annemie Gruber, Dr. Oscar Gunia, Anton Gutbrod, Marianne Hauke, Elisabeth Haupt, Gerhard Herbst, Paul Jeschke, Gerhard Konrad, Annemarie Kranseder, Franz Kreuzpaintner, Lore Kutzmann, Anton Lutz, Erich Meissner, Hansjörg Mössmer, Annemarie Pappenberger, Sebastian Pollinger, Heribert Rau, Karl Rohrmüller, Lieselotte Ruhland, Hans Salisco, Erich Silbermann, Fritz Sollfrank, Karl Schad, Hugo Schäffler, Emil Scholz, Alfred Schneider, Eugenie Schneider, Josef Schönberger, Rosa Schönberger, Hans Schreiber, Hans Schwimbeck, Rosa Strasser, Willi Wengenroth jun., Rudolf Wohlgemuth, Martin Wolf, Max Zacharias, Erika Buchenrieder, Karl Faltlhauser, Juliane Fees, Werner Fees, Helmut Geistbeck, Rudolf Haindl, Heinz Hartmann, Richard Heilmann, Erich Mäder, Dr. Hans Ostermeier, Gerda Pick, Fritz Seemann, Walt. Schmidtmüller, Adolf Zintl, Resi Beigel, Josefine Schlittmeier.

Den Dank der Geehrten stattete Oberstudienrat Johannes Käuffl ab. Er wünschte dem Alpenverein, daß es ihm gelingen möge, die Landschaft der Alpen zu erhalten, und der Sektion viel Glück für das zweite Jahrhundert.

Bergsteiger lachen heute so gern wie vor 100 Jahren

Das „Gründungsfest 1875“ war eine gelungene Jubiläumsveranstaltung zum 100jährigen Bestehen der Alpenvereinssektion



Verwegene Gestalten fanden sich zum Ball des Alpenvereins ein. Aber auch echte Tiroler Bergführer wie Günter Leismüller aus Innsbruck (erstes Bild) kamen zum Gründungsfest der Sektion

Die vierte und bereits vorletzte Runde im Kampf gegen den tierischen Ernst ist geschlagen. Es gab wieder eine ganze Anzahl schöner Bälle, in denen überall der Frohsinn und die Gaudi über Trübsal und schlechte Laune siegten. Herausragendes Ereignis war dabei der Ball der Alpenvereinssektion im Kolpingsaal. Nicht nur des überaus starken Besuches wegen, was in diesem Fasching allein schon bemerkenswert ist, sondern vor allem, weil die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins damit ihr 100jähriges Bestehen feierte.

Dieses Jubiläums wegen hieß der Ball in diesem Jahr Gründungsfest 1875. Und gründlich wurde denn auch gefeiert. Die erste Voraussetzung dazu brachten die Mitglieder selbst mit, die samt und sonders kostümiert waren. So sah man von der reschen Sennerin bis zum Salon-Tiroler so ziemlich alles, was in den Bergen kreucht und keucht und auch einiges mehr. Aber auch ein paar echte Tiroler gab es zu bewundern. So Hubert Kreidl mit Frau, die Pächter der Gerauer Hütte; zum zweiten waren aus dem Pfitschertal die Geschwister Holzer nach Landshut gekommen, die auf der Landshuter Hütte die Bergsteiger betreuen und umsorgen; und zum dritten stellte sich aus Innsbruck in original Tiroler Tracht Bergführer Günter Leismüller ein. Er führte die Damen ebenso sicher über das glatte Parkett wie sonst den Niedermeier Hans durch glatte Wände. Natürlich war auch das „offizielle“ Landshut vertreten, um die Verbundenheit der Stadt mit der Sektion zum Ausdruck zu bringen. Das geschah durch die Stadträte Dr. Schiller und August Wetzstein, Bergfreunde auch sie.

Schon der Auftakt dieses Gründungsfestes 1875 war gelungen. Da marschierten zu den Klängen des Bayerischen Defiliermarsches verwegene Gestalten in den Saal, um sich zu einer Art Polonäse aufzustellen. Es waren berühmte Bergführer und Bergsteiger aus der Geschichte des Alpinismus wie zum Beispiel Tangwalder, Kederbacher, Innenkofler oder der Stabeler Much. Sie waren natürlich so gekleidet, wie man damals auf den Berg ging.

Daß diese damaligen Zeiten, als es weder Lift noch Drahtseilbahnen gab, so ungfähig nicht waren, ging aus der anschließenden gereimten Betrachtung von Vergnügungswart Max Zacharias hervor. Er verglich darin das Bergsteigen und Schifahren von einst mit dem, was sich heute so in den Alpen tut: Statt Schnürisamt und Wadlstutzen trägt man heute hautenge rote Hosen, der Trenkerhut hat dem Steinschlaghelm weichen müssen, Plastik und Eisen haben die Schl aus Buchenbrettern mit Lederbindung und Haselnußstöck verdrängt und die Hütten, aus denen früher nur „Küah und Goß“ rausschauten, bieten jetzt jede Bequemlichkeit einschließlich Dusche, Bett und Kanapee. Eines freilich, so stellte Max Zacharias fest, ist geblieben: D'Leit san heit no alleweil Leit, die gern lachen und singen und leben.

In diesem Sinn gingen dann auch alle das Gründungsfest 1875 der Alpenvereinssektion Landshut an. Auch jene 45 Schifahrer — unter ihnen der 1. Vorsitzende der Sektion Eberhard Koller —, die erst wenige Stunden zuvor von der großen Winterfahrt der Sektion unter der Leitung von Tourenwart Helmut Nicolai aus den Radstätter Tauern zurückgekommen waren. Mit der Kondition, die sie sich in diesen acht wundervollen Tagen geholt hatten, überstanden sie glänzend das Fest, obwohl die „Conriccos“ einem kaum eine Verschnaufpause ließen. Die hundertjährige Alpenvereinssektion ist jedenfalls so jung geblieben wie am ersten Tag.

Ski-Jugend ermittelt Jahresmeister

Landshuter Alpine Jugend-Meisterschaften 1975

In all den Jahren bisher mußten die Schüler- und Jugendklassen ihre Alpine Ski-Meisterschaften im Rahmen der großen Meisterschaften austragen. Sie fühlten sich immer so etwa wie ein Anhängsel und die immer wieder geäußerten Wünsche, einen eigenen Meisterschaftstag zu bekommen, soll heuer erfüllt werden.

Am kommenden Sonntag ist die Ski-Jugend unter sich und ermittelt ihre Jahresmeister. Die Veranstaltung findet ebenso wie die Seniorenmeisterschaft im schönen Scheffau in Tirol statt. Der Start ist auf 12.00 Uhr festgesetzt. Es werden zwei Durchgänge Riesentorlauf (Abfahrt mit Pflichttoren) durchgeführt. Es ist Sorge dafür getragen, daß der Lauf den Schülern und der Jugend entsprechend leicht und rund ausgeflagt wird. Es steht ebenso wie bei den Senioren eine elektronische Zeitmessung zur Verfügung, ganz wie bei den großen internationalen Skirennen.

Vormittags 9.30 Uhr findet auf der gleichen Strecke der Vier-Städte-Kampf Freising - Moosburg - Erding und Landshut statt. Als Laufstrecke dient der linke Hang bei der Mittelstation des Sesselliftes (1. Sektion). Nach den letzteingeholten Informationen ist dieser Hang in guter Verfassung.

Es ist von den Veranstaltern beabsichtigt, bei entsprechender Beteiligung diesen Landshuter Jugend-Skitag zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen.

Großkampftag der Skifahrer in Scheffau bei Kufstein

Freising gewann Vier-Städte-Turnier im Riesentorlauf — Gute Organisation durch den Landshuter Alpenverein

Zum vierten Mal wurde im Riesentorlauf der Vier-Städte-Kampf Freising—Moosburg—Erding—Landshut ausgetragen. Zur Ausrichtung war die Sektion Landshut des DAV an der Reihe. Jede Stadt stellt zu diesem Rennen zwei Mannschaften mit je vier Läufern. Die schlechteste Zeit eines Läufers der Mannschaft wird angesetzt, die drei besten Zeiten ergeben das Mannschafts-Endergebnis. Freising stellte bisher die kampfstärksten Mannschaften und so war es auch diesmal.

Das Ergebnis: 1. Freising I mit 217,56 Sek., 2. Freising II mit 224,52 Sek., 3. Landshut II mit 227,28 Sek., 4. Landshut I mit 229,84 Sek., 5. Erding I mit 245,53 Sek., 6. Moosburg I mit 258,25 Sek.

Landshut I lief in der Besetzung Kell Josef, Steiger Josef, Steiger Toni, Hohenester Anton und Seimel Max. Landshut II stellte sich mit Keglmeier Gerd, Koller Stephan, Tschochner Bernhard und Mayerhofer Anton. Im Gespräch unter den Verantwortlichen der vier Städte war man sich einig, dieses Vergleichsrennen auch in Zukunft beizubehalten.

Fast 100 Nennungen bei der Landshuter Ski-Jugend

Am gleichen Hang am Brandstättl über Scheffau war die Landshuter Ski-Jugend beiderlei Geschlechts aufgerufen, ihre alpinen Meister zu ermitteln. Es gab ein überraschend großes Teilnehmerfeld. Es fehlten nur vier Nennungen zur Zahl 100. Es muß den ganz kleinen Teilnehmern und „Rennläufern“ — Mädchen und Buben — große Anerkennung für ihre Leistungen auf der Piste gezollt werden. Die in den höheren Altersklassen erwarteten guten Leistungen stellten sich auch ein. Es gab zwei interessante Durchgänge im Riesentorlauf.

Beide Rennen, der Vier-Städte-Kampf und die Jugend-Meisterschaften wurden unter der versier-

ten Leitung von Helmut Nicolai reibungslos und ohne Reklamation abgewickelt.

Die Ergebnisse

Riesentorlauf (2 Durchgänge): Schüler-Klasse I weiblich: 1. Kittel Claudia, ETSV, 1.59,47 Min.; 2. Sonnauer Gabriele, TSV Alttraunhofen, 2.02,90 Min.; 3. Lugger Adele, RG Strasser, 2.04,44 Min.; 4. Rauscher Sylvia, ETSV 09, 2.07,50 Min.; 5. Weinzierl Barbi, LSC, 2.18,59 Min. — Schüler-Klasse I männlich: 1. Biller Rainer, RG Strasser, 1.42,05 Min.; 2. Rauscher Stephan, 1.48,37 Min.; 3. Weinzierl Dieter, DAV, 1.49,99 Min.; 4. Maierholzer Michael, SC Vilsbiburg, 1.54,64 Min.; 5. Gilles Christoph, DAV, 2.05,17 Min. — Schüler-Klasse II weiblich: 1. Göhlich Sissi, RG Strasser, 2.15,01 Min.; 2. Lugger Susi, RG Strasser, 2.17,17 Min.; 3. Häusler Susanne, DAV/SC VfL, 2.58,00 Min. — Schüler-Klasse II männlich: 1. Neumeier Hans-Jürgen, mit Tagesbestzeit der Jungen, SC VfL, 1.34,97 Min.; 2. Manhart Peter, SC Vilsbiburg, 1.43,75 Min.; 3. Birnkammer Stephan, SC Vilsbiburg, 1.48,75 Min.; 4. Heinerl Klaus-Peter, TGL, 1.49,63 Min.; 5. Schaak Günther, TuS-Berg, 1.53,49 Min. — Jugend-Klasse I weiblich: 1. Häusler Barbara, mit Tagesbestzeit der Mädchen, DAV/SC VfL, 1.45,20 Min.; 2. Brandl Evi, DAV, 2.05,88 Min.; 3. Wein Liene, TC Rot-Weiß, 2.12,10 Min.; 4. Huber Sibylla, TGL, 2.31,56 Min. — Jugend-Klasse II weiblich: 1. Scheuerer Astrid, DAV/SG Strasser, 1.47,23 Min. — Jugend-Klasse I männlich: 1. Rychtarik Michael, RG Strasser, 1.38,07 Min.; 2. Schiener Albert, TC Weiß-Blau, 1.33,27 Min.; 3. Kaltenegger Uli, SC Vilsbiburg, 1.40,80 Min.; 4. Kaußner Eduard, SC Vilsbiburg, 1.41,35 Min.; 5. Capellari Heinz, 2.42,31 Min. — Jugend-Klasse II männlich: 1. Dietlmeier Helmut, 1.34,99 Min.; 2. Hohenester Toni, RG Strasser, 1.35,67 Min.; 3. Seebauer Jürgen, ETSV 09, 1.35,99 Min.; 4. Tschochner Herbert, DAV, 1.36,98 Min.; 5. Maier Hans, SC Vilsbiburg, 1.41,81 Min.

Niederbayerisches Ski-Festival in Tirol

Landshuter Alpine Ski-Meisterschaften 1975 – Ilse Ritthaler (Skischule Bayerland) und Toni Steiger (Skischule Oberpaur) gewannen die Wanderpokale

Bei herrlichstem Winterwetter fanden in Scheffau in Tirol, im Süden des Wilden Kaisers, die Landshuter Alpine Meisterschaften 1975 statt.

Ein- und zweihundertachtzig Läufer hatten gemeldet und nahezu alle stellten sich dem Starter. In allen Klassen wurde das Beste gegeben und bei der Auswertung der Ergebnisse stellte sich eine Leistungsdiagnostik heraus, die nicht zu erwarten war. Andererseits machte aber auch diese auffallende Gleichwertigkeit der Läufer klar, daß eine solche Veranstaltung nicht mehr ohne elektronische Zeitmessung durchführbar ist. Aber selbst in der perfektesten Technik kann der Schalk sitzen und dann...

Die Rennstrecke war vom WSV Scheffau hervorragen hergerichtet und die Beschaffenheit der Piste war so hervorragend, daß die letzten Läufer gleichgute Schneebedingungen vorfinden wie die ersten. Wenn auch die Rennveranstaltung nicht so reibungslos verlief wie bisher gewohnt, so lagen die wirklich kleinen Mängel nicht an der Landshuter Organisation. Hier war alles bis ins letzte wohl vorbereitet.

Trotz allem: Der Renntag hat Freude gemacht: Es gab hervorragende Leistungen... und auch saftige Überraschungen. Die Pokalsieger wechselten und an die Spitzen drängten sich neue Läufer. Das macht die Rennen interessanter und läßt schon heute für die nächsten Meisterschaften allerhand erwarten.

Die Ergebnisse im einzelnen

Riesen-Torlauf: Damen-Klasse I: 1. Holzner Evi, SS Strasser, 76,62 sec.; 2. Häusler Barbara, SC VfL/DAV, 80,81; 3. Scheuerer Astrid, RG Strasser, 81,40; 4. Wegler Annemarie, SC VfL, 81,83; 5. Koller Barbara, SC VfL/DAV, 84,12; 6. Kantner Gisela, Reit- u. Fahrverein, 86,20; 7. Kantner Elisabeth, Reit- u. Fahrverein, 87,54; 8. Strassner Ulrike, DAV, 94,84; 9. Bauer Elisabeth, RG Strasser, 95,70; 10. Liedtke Birgit, RG Strasser, 101,01; — Damen-Klasse II: 1. mit Tagesbestzeit der Damen und damit zum ersten Mal Gewinnerin des Wanderpokals von Herbert Huber, MdL, Ritthaler Ilse, SS Bayerland, 75,82; 2. Kapfelsberger Christa, DAV, 77,29; 3. Strobl Rosa, SC VfL, 95,08; — Damen-Klasse III: 1. Lorenz Marlis, TSV Tiefenbach, 86,81; 2. Biller Gerti, TC Rot-Weiß, 98,09; — Damen-Klasse IV: 1. Mittag Annemarie, SC VfL, 91,12; — Gäste-Klasse: 1. Kaltels Käthe 102,47; — Jugendklasse II, männlich: 1. Hohenester Anton, SS Strasser, 68,24; 2. Tschochner

Herbert, DAV, 72,33; 2. Gandorfer Thomas, TuS-Berg/RG Strasser, 72,33; 3. Seebauer Jürgen, ETSV 09, 74,15; 4. Biller Joachim, TC Weiß-Blau, 75,35; 5. Höllerer Reinhard, DAV, 77,71; 6. Mailhammer Hans, RG Strasser, 78,05; 7. Schlener Albert, TC Weiß-Blau, 78,44; 8. Cwickl Reinhard, SC VfL, 79,01; 9. Pfeffer Erich, TuS-Berg, 81,98; 10. Thiel Rainer 99,19; — Allgemeine Klasse: 1. mit Tagesbestzeit der Herren und damit zum ersten Mal Gewinner des Wanderpreises der Stadt Landshut, Steiger Toni, SS Oberpaur, 64,10; 2. Pollner Anton, SS Strasser/DAV, 66,84; 3. Tschochner Bernhard, SS Bayerl./DAV, 67,29; 4. Dönhuber Michael 67,59; 5. Kell Josef, SS Strasser, 69,46; 6. Rottenkolber Hubert, RG Strasser/TC R-W., 69,72; 7. Seimel Max 70,38; 8. Schellner Manfred, TSV Velden, 70,88; 9. Eder Erwin, TV Pfaffenhausen, 71,39; 10. Lainer Hermann, RG Strasser/TC R-W., 71,74; 11. Schindler Hans, TV Pfaffenhausen, 71,88; 12. Koller Stephan, SC VfL/DAV, 72,27; 13. Grünwald Wolfgang, SS Strasser, 73,23; 14. Strobl Horst, SC VfL, 73,75; 15. Heiny Rudolf, TSV Velden, 74,02; 16. Jahrstorfer Rudi, SS Bayerland, 74,07; 17. Rychtarik Michael, RG Strasser, 74,51; 18. Huber Josef, SC VfL, 74,77; 19. Nattermann Ulrich, TC Rot-Weiß, 75,09; 20. Eibl Detlev, SS Strasser, 76,01; — Herren-Klasse I:

1. Kallinger Anton, SS Strasser, 66,53; 2. Mayerhofer Anton, SC VfL/DAV, 69,23; 3. Wideck Georg, SS Bayerland, 70,16; 4. Huber Helmut 71,41; 5. Reiter Josef, SS Strasser, 71,88; 6. Geipel Manfred, SS Bayerl./DAV, 72,24; 7. Butz Josef, SS Bayerl./DAV, 72,60; Grünzweig Hubert, SC VfL, 72,60; 8. Birkel Kurt, ÖSV, 73,10; 9. Kagerer Alfons, PSV/DAV, 73,61; 10. Seebauer Josef, SS Bayerland, 74,93; 11. Häusler Heinz, SC VfL/DAV, 75,32; 12. Wimmer Fritz, RG Strasser, 76,09; 13. Aufleger Thomas, RG Strasser/DAV, 76,77; 14. Wittmann Hartmut 76,72; 15. Biller Josef, TC Rot-Weiß, 77,45; 16. Scholz Hans, SS Bayerland, 77,69; 17. Hagl Manfred, TC Weiß-Blau, 79,88; 18. Metzger Karl, TC Weiß-Blau, 81,54; 19. Bauer Johann, SS Oberpaur, 81,86; 20. Hahn Adolf, SC VfL, 84,36; — Herren-Klasse II: 1. Steidl Willi, TuS-Berg, 78,47; 2. Hellmann Richard, DAV, 80,13; 3. Dittl Konrad, RG Strasser, 84,29; 4. Wein Günther, DAV, 85,89; 5. Widmann Franz, TuS-Berg, 87,08; 6. Kittel Willi, DSV, 88,11; 7. Praschak Leo, TuS-Berg, 94,06; 8. Hasak Willi, EVL, 102,68; — Herren-Klasse III: 1. Schebelle Otto, SS Strasser, 82,73; 2. Strasser Erwin, DSV, 83,33; 3. Schaak Heinz, TuS-Berg, 101,33; 4. Triller Hermann, PSV, 102,55; —

Herren-Klasse IV: 1. Bracht Fritz, DAV, 70,28; 2. Sauer Helmut, TC Weiß-Blau, 83,08; 3. Maling Ludwig, DAV, 88,80; 4. Grämer Johann 101,64; — Herren-Klasse V: 1. Klappauf Norbert, TGL/DAV, 97,49; 2. Hiebl Toni, DAV/TuS-Berg, 101,44; 3. Starzner Otto, DAV, 110,43; — Gäste-Klasse: 1. Bader Josef, SS Oberpaur, 70,34; 2. Aigner Günther, SS Oberpaur, 70,82; 3. Keglmeier Gerd, SS Bayerl./DAV, 70,90; 4. Kaltels Martin 74,98; 5. Hering Fritz 81,60; 6. Rotter Peter, SS Oberpaur, 81,73; 7. Bader Roland, SS Oberpaur, 85,05; 8. Schuh Franz, DAV, 87,90; 9. Stinghammer Ludwig 92,07.

Slalom: Damen-Klasse: 1. Ritthaler Ilse, SS Bayerland, 44,81; 2. Holzner Eva, SS Strasser, 44,92; 3. Häusler Barbara, SC VfL/DAV, 45,03; 4. Koller Barbara, SC VfL/DAV, 47,34; 5. Kapelsberger Chr., DAV, 48,25; 6. Wegler Annemarie, SC VfL, 50,22; 7. Lorenz Marlis, TSV Tiefenbach, 50,25; 8. Kantner Elisabeth, Reit- und Fahrverein, 50,30; 9. Scheuerer Astrid, RG Strasser, 50,95; 10. Kantner Gisela, Reit- und Fahrverein, 50,93; — Herren-Klasse: 1. Seimel Max, 40,14; 2. Kell Josef, SS Strasser, 40,71; 3. Koller Stephan, SC VfL/DAV, 41,71; 4. Schellner Manfred, TSV Velden, 41,86; Hohenester Anton, SS Strasser, 41,86; 5. Geipel

Manfred, SS Bayerland/DAV, 42,82; 6. Mayerhofer Anton, SC VfL/DAV, 42,84; 7. Birkel Kurt, ÖSV, 42,93; 9. Wideck Georg, SS Bayerland, 43,03; 9. Pollner Anton, SS Strasser/DAV, 43,54; 10. Seebauer Jürgen, ETSV 09, 43,62; 11. Grünwald Wolfgang, SS Strasser, 43,70; 12. Jahrstorfer Rudi, SS Bayerland, 43,72; 13. Huber Helmut, 43,83; 14. Eder Erwin, TV Pfaffenhausen, 43,95; 15. Steiger Toni, SS Oberpaur, 43,97; 16. Schindler Hans, TV Pfaffenhausen, 44,18; 17. Strobl Horst, SC VfL, 44,22; 18. Grünzweig Hubert, SC VfL, 44,35; 19. Butz Josef, SS Bayerland/DAV, 44,37; 20. Heiny Rudolf, TSV Velden, 44,51; — Gäste-Klasse: 1. Keglmeier Gerd, SS Bayerl./DAV, 41,28; 2. Aigner Günther, SS Oberpaur, 41,51.

Alpine Kombination (Riesentorlauf und Slalom): Damen-Klasse: 1. und damit zum 1. Mal Gewinnerin des Damen-Pokals der Stadt Landshut, Ritthaler Ilse, 2. Holzner Evi, 3. Häusler Barbara, 4. Kapfelsberger Christa, 5. Koller Barbara, 6. Wegler Annemarie, 7. Scheuerer Astrid, 8. Lorenz Marlis, 9. Kantner Gisela, 10. Kantner Elisabeth; — Herren-Klasse: 1. und damit zum 1. Mal Gewinner des Herren-Pokals des Landkreises Landshut: Steiger Toni, 2. Kell Josef, 3. Seimel Max, 4. Hohenester Anton, 5. Pollner Anton, 6. Mayerhofer Anton, 7. Schellner Manfred, 8. Wideck Georg, 9. Koller Stephan, 10. Geipel Manfred, 11. Kallinger Anton, 12. Huber Helmut, 13. Eder Erwin, 14. Birkel Kurt, 15. Schindler Hans, 16. Grünwald Wolfgang, 17. Grünzweig Hubert, 18. Butz Josef, 19. Lainer Hermann, 20. Seebauer Jürgen; — Gäste-Klasse: 1. Keglmeier Gerd, 2. Aigner Günther.

Landshuts Skiläufer auf Walter Demels Spuren

Zwei Wettkampftage für die Langläufer und die Skijugend

Nach der Durchführung der Landshuter Alpinen Skimeisterschaften in den Damen- und Herrenklassen stehen mit den Langlauf- und den Jugendmeisterschaften für die Skisportler der Stadt und des Landkreises noch zwei weitere interessante Veranstaltungen auf dem Programm.

Zuerst geht am nächsten Sonntag die Langlaufmeisterschaft im Bayerischen Wald über die Bühne. Der Langlauf, die eigentliche Urform des Skilaufs, erlebte in den letzten Jahren eine „stille Explosion“ und so nach und nach hat diese echte und unverfälschte Sportart auch in unseren Brettergraten eine riesige Anhängerschar bekommen. Diese Entwicklung begann im Jahr 1963, also zu einer Zeit, in der der Pisten-Boom auf dem Höhepunkt war, nämlich durch die erstmalige Durchführung des Volksskilaufs von Bad Tölz nach München. Von der Öffentlichkeit ein wenig mitteilend belächelt, wandten sich immer mehr dem Sport auf den schmalen Brettern zu. Viele erkannten den Wert dieser Sportart, denn Skiwandern kann ein romantischer und naturnaher Genuß für den Skiwanderer, aber auch ein rassistiger und harter Sport für den sportlichen Läufer sein.

Auf Grund dieses erfreulichen Trends durfte natürlich auch für die Landshuter Loipen-Enthusiasten eine Meisterschaft nicht fehlen. So wird seit ein paar Jahren neben den Alpinen Meisterschaften auch eine Langlaufmeisterschaft durchgeführt. Obwohl die Schar der Langläufer im Raum Landshut gar nicht so gering ist, fehlte dann doch immer wieder bei vielen der Mut, unter Wettkampfbedingungen in die Loipe zu gehen. Dabei wäre es begrüßenswert, wenn möglichst viele Langläufer teilnehmen und einmal ein richtiger Landshuter Ski-Wandertag zustande käme. Die organisatorischen Voraussetzungen dazu sind gegeben. Die zahlreichen Loipen am Bretterschachten, auf denen wahrscheinlich die Meisterschaft wegen des Schneemangels im Bayerischen Eisenstein stattfinden werden, führen durchwegs durch herrliches Waldgebiet und bieten sowohl für den Skiwanderer als auch für den sportlichen Läufer ein ideales Gelände, was allein schon beweist, daß Walter Demel diese Strecke zum Training benützt.

Anmeldungen zu dieser Veranstaltung nehmen noch bis Freitag, 7. März, um 17 Uhr, die Sportgeschäfte Michael, Oberpaur und Strasser entgegen. Auch nähere Auskünfte können bei diesen Stellen eingeholt werden. Die Auslosung und Vergabe der Startnummern für diese Langlaufmeisterschaften findet am kommenden Freitag um 20 Uhr im Kollerbräu statt.

Um Neuerungen handelt es sich bei den beiden Veranstaltungen am darauffolgenden Wochenende. So wird aufgrund der zahlreichen Meldungen in den letzten Jahren heuer erstmals eine Landshuter Alpine Jugendmeisterschaft, getrennt von der allgemeinen Stadtmeisterschaft ausgetragen. Startberechtigt sind dazu die Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren, die ihren ständigen Wohnsitz in der Stadt oder im Landkreis Landshut haben.

Ebenfalls an diesem Wochenende kämpfen in einem Vier-Städte-Rennen die Ski-Kanonen aus Erding, Freising, Moosburg und Landshut um den Sieg. Dieses Rennen wird heuer zum zweiten Mal ausgetragen und von Landshut ausgerichtet. Starten werden dabei die als Beste aus den Wochenenden durchgeführten Landshuter Skimeisterschaften hervorgegangenen Skifahrer. Austragungsorte für diese beiden Veranstaltungen sind wie schon am letzten Sonntag die Skihänge oberhalb Scheffau am südlichen Fuß des Wilden Kaiser.

Meldesluß bei den Landshuter Sportgeschäften für diese Jugendmeisterschaften ist am Freitag, 14. März, um 17 Uhr. Auch hier findet am gleichen Tag um 20 Uhr in den Kollerbräu-Gaststätten die Auslosung der Startnummern statt. Zu diesem Wettkampftag verkehren wieder Busse der Firmen Michael, Oberpaur und Sport-Strasser, die nicht nur die Teilnehmer an den Rennen, sondern auch interessierte Zuschauer und Schlachtenbummler bequem nach Scheffau bringen.

Landshuter

Ski-Langlauf-Meisterschaften 1975

Die Langlauf-Meisterschaft 1975 findet nun endgültig auf dem Bretterschachten über Bodenmais statt. Die Startzeit ist auf 13.00 Uhr festgesetzt. Alle halbe Minute geht ein Läufer ins Rennen. Nach letzter Meldung befindet sich die Loipe in tadellosem Zustand.

Meldesluß ist Freitag, 7. März, 17.00 Uhr. Startnummern-Auslosung und Ausgabe am gleichen Tag um 20.00 Uhr in den Kollerbräu-Gaststätten. Sport-Michael läßt bei genügender Beteiligung einen Bus nach Bodenmais fahren. Fahrpreis DM 10.—. Abfahrt um 8.00 Uhr am Postplatz.

Alpine Jugend-Meisterschaft 1975

Die Jugend-Klassen II weiblich und männlich werden ausnahmsweise zur Jugend-Meisterschaft zugelassen. Anmeldung zu beiden Veranstaltungen bei den Sportfirmen Michael, Oberpaur und Strasser.

Die Teilnehmer am Rennen am vergangenen Sonntag werden gebeten, ihre Startnummern unverzüglich abzugeben.

Landshuter Ski-Langlaufmeisterschaften 1975

Doris Kumpfmüller gelang der Durchbruch, und Altmeister Mühlbauer holte sich zum zweiten Mal den Wanderpreis

Bei herrlichem Wetter und für diese Jahreszeit hervorragenden Schneebedingungen trafen sich 60 Ski-Langläufer aus Stadt und Land am Langlaufzentrum Bretterschachten über Bodenmais im Bayerischen Wald, um ihre Meister 1975 zu ermitteln. Die zu laufenden Loipen über vier bzw. zwei mal 7,5 km waren bestens hergerichtet; es herrschte am Start ein äußerst reges Treiben, und die Wachstrategen hatten bis zur letzten Sekunde alle Hände voll zu tun, um dann... doch das falsche Wachs zu erwischen. Die Stimmung unter den Läufern und Schlachtenbummlern war bestens und pünktlich ging um 13 Uhr der erste Läufer ins Rennen. Es gab eine Wachablösung. Der Schülerläuferin Doris Kumpfmüller gelang endlich der große Wurf, und sie lief ganz überlegen die Tagesbestzeit der Damen heraus.

Bei den Herren war es Altmeister Alfred Mühlbauer, der seine ganze Routine ausspielen und damit ebenso überlegen seinen Sieg mit Tagesbestzeit nach Hause nehmen konnte.

Beim Zeitenvergleich der Ergebnisliste kann man feststellen, daß durchwegs sehr gute Leistungen gebracht wurde, und es wäre nur zu wünschen, daß im nächsten Jahr die Beteiligung noch größer sein möge.

Ergebnisse:

4-km-Strecke: Schülerklasse I weiblich: 1. Sollfrank Sabine, TuS Berg/DAV, 25:25 min.; 2. Corneau Sigrid, SC 53, 40:40 min.; 3. Corneau Claudia, SC 53, 45:44 min. — Schülerklasse I männlich: 1. Zacharias Werner, DAV, 27:07 min.; 2. Wirth Stephan, RCL/DAV, 28:41 min.; 3. Güttinger Thomas, DAV, 35:54 min.; 4. Güttinger Andreas, DAV, 36:29. — Schülerklasse II weiblich: 1. mit Tagesbestzeit der Damen Kumpfmüller Doris, DAV, 21:51 min. — Schülerklasse II männlich: 1. Güttinger Christoph, RCL/DAV, 21:47 min.; 2. Bader Andreas, 24:28; 3. Schaak Günther, TuS Berg, 27:07 min. — Jugendklasse I männlich: 1. Schmidbauer Georg, LRV, 21:04; 2. Sollfrank Rainer, DAV/TuS Berg, 21:57 min.; 3. Schmidbauer Stephan, LRV, 22:50 min.; 4. Wirth Michael, RCL/DAV, 23:18 min. — Damenklasse I: 1. Kutsch Gertraud, DAV, 24:58 min.; 2. Weinzierl Lillian, DAV, 27:00. — Damenklasse II: 1. Hammerer Anneliese, DAV, 24:03. — Damenklasse III: 1. Güttinger Marianne, RCL/DAV, 24:31.

— Damenklasse IV: 1. Sollfrank Thilde, DAV/TuS Berg, 24:46; 2. Bader Lieselotte, 30:44. — Herrenklasse III: 1. Schaak Heinz, TuS Berg, 22:29 min.; 2. Bader Joachim, 25:49 min.; 3. Zirngibl Heinz, SC 53, 26:32 min.; 4. Schmidbauer Josef LRV, 38:31 min. — Herrenklasse IV: 1. Adleff Erwin, DAV, 23:33 min. — Herrenklasse V: 1. Schreiber Hans, DAV, 23:45 min.

15-km-Strecke: Jugendklasse II männlich: 1. Schmidbauer Otto, LRV, 1:15,21 std.; 2. Fleck Eduard, LRV, 1:23,56 std.; 3. Rogl Willi, LRV, 1:25,30 std.; 4. Becher Christian, ETSV 09, 1:25,53 std. — Allgemeine Klasse: 1. Schaffer Helmut, LRV, 1:05,15 std.; 2. Herbig Paul, RCL, 1:10,16 std.; 3. Schenkel Hubert, 1:13,51 std.; 4. Wieser Hans, DAV, 1:18,48 std.; 5. Zirngibl Harald, SC 53, 1:22,13 std.; 6. Möginger Klaus, DAV, 1:22,51 std.; 7. Kletzer Günther, DAV, 1:34,16 std. — Herrenklasse I: 1. mit Tagesbestzeit der Herren Mühlbauer Alfred, SS Bayerl./TV Geis., 1:02,02 std.; 2. Güttinger Adolf, RCL/DAV/SS Bayerl., 1:11,34 std.; 3. Weiß Max, LRV, 1:21,16 std.; 4. Hauser Walter, DAV/SV Neuhausen, 1:27,19 std.; 5. Fick Wilfried, LRV, 1:34,29 std.; 6. Corneau Dieter, SC 53, 1:37,01 std. — Herrenklasse II: 1. Becher Wilhelm, ETSV 09, 1:18,07 std.; 2. Sollfrank Fritz, DAV/TuS Berg, 1:22,35 std.; 4. Zacharias Max, DAV, 1:24,43 std.; 4. Kumpfmüller Siegfried, DAV, 1:28,33 std.

Gästeklasse: Schülerklasse II: 1. Wensauer Walter, TV Geiselhöring, 29,44 min. — Allgemeine Klasse: 1. Berlinger Horst, LRV, 1:09,38 std.; 2. Kübböck Hans, 1. Geb.Div., 1:12,16 std.; 3. Dirndorfer Leopold, 1. Geb.Div., 1:12,20 std. — Herrenklasse I: 1. Leitner Friedrich, 1. Geb.Div., 1:05,00 std. — Herrenklasse II: 1. Wensauer Walter, FC Straubing, 1:19,51 std.; 2. Baumgartner Alfons, WSV Bernried, 1:20,07 std.

Landshuts Skimeister 1975 werden geehrt

Ausklang der Skiwettkämpfe mit Siegerehrung und Tanz im Kolpingsaal

An drei Wochenenden wurden vom Landshuter Alpenverein in Zusammenarbeit mit den Sportgeschäften Michael, Oberpaur und Strasser die Landshuter Skimeisterschaften 1975 ausgerichtet. Die unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Deimer stehenden Rennveranstaltungen wurden von Helmut Nicolai wieder vorbildlich organisiert.

Bei besten Schneeverhältnissen und sonniger Witterung gingen am ersten Rennsonntag in Scheffau am Fuße des Wilden Kaiser 180 Skihaserl und Skikanonen aus der Stadt und dem Landkreis Landshut an den Start. Die Rennstrecke war vom WSV Scheffau so hervorragend präpariert, daß auch die letzten Läufer noch gleich gute Verhältnisse vorfanden. Es entwickelten sich spannende Wettkämpfe, die nicht ohne Überraschungen blieben.

Die 60 Langläufer, die am darauffolgenden Wochenende am Bretterschachten oberhalb Bodenmais im Bayerischen Wald auf die Loipe gingen, waren ebenfalls vom Wetter begünstigt. Auf Grund der warmen, föhnigen Witterung war es jedoch nicht einfach, den richtigen Griff in die Wachskiste zu tun und so mancher klagte über einen zu stumpfen Ski. Dennoch wurden auf den beiden Loipen über viermal bzw. zweimal 7,5 km ausgezeichnete Leistungen geboten.

Nicht ganz soviel Glück mit dem Wetter hatten am letzten Wochenende die 97 Jugendlichen, die sich dem Starter in Scheffau stellten. Trotz beeinträchtigter Sicht durch Nebel und leichtes Schneetreiben, gingen die Jüngsten mit Elan und großer Begeisterung zu Werke.

Das Vier-Städte-Rennen, das vor den Jugendmeisterschaften durchgeführt wurde, sah die beiden Mannschaften aus Freising als Sieger. Die Landshuter Teilnehmer schlugen sich wacker und belegten nach Freising I und II die folgenden Plätze.

Alles in allem, waren die drei Landshuter Skiwettkampftage ein voller Erfolg. Es wurde mit letztem Einsatz um Bruchteile von Sekunden gekämpft. Die Teilnahme an den alpinen Wettbewerben erfuhr erfreulicherweise gegenüber dem letzten Jahr noch eine Steigerung. Leider konnte beim Langlauf diese Tendenz nicht festgestellt werden. Gerade bei

dieser Disziplin wäre es, wenn mehr Hobby-Langläufer teilnehmen würden und eine größere Breitenwirkung erzielt werden könnte.

Am Freitag, 11. März, sollen sie nun alle zusammenkommen, die Aktiven, die Gönner und Förderer der Landshuter Skiwettkämpfe und nicht zuletzt die Helfer, ohne die solche Renntage nicht abgewickelt werden können. Die Sieger der jeweiligen Klassen erfahren dabei ihre verdiente Ehrung. Für die Zeitschnellsten in den einzelnen Wettbewerben gibt es schöne Wanderpreise.

Zur Siegerehrung mit anschließendem Tanz sind alle Skifahrer und Tänzer, Sieger und Plazierte herzlich eingeladen. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im Kolpingsaal statt. Für die musikalische Unterhaltung sorgen wieder die „Mickys“.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Landshut

Landshuter Skimeisterschaften 1975

Einladung an alle Skifahrer zur

Siegerehrung mit Tanz

anlässlich der Landshuter Skimeisterschaften im
Langlauf und alpinen Skilauf.

am Freitag, 21. 3. 1975, um 20 Uhr im
Kolpingsaal.

Es spielen „Die Mickys“

Skilauf im Landshuter Sport fest verankert

Landshuter Skimeister wurden geehrt — Geselliger Ausklang von drei Wettkampfsontagen



Die erfolgreichen Ski-Sportler der DAV-Wettbewerbe mit Ehrengästen und Vorstandsmitgliedern

Drei Sonntage Ski-Renn-Atmosphäre in Scheffau und Bodenmais (die „LZ“ berichtete ausführlich mit detaillierten Ergebnissen) fanden ihren festlichen und geselligen Ausklang bei der Siegerehrung im großen Kolpingsaal. Die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins, als ausrichtende Organisation, zeichnete auch für diesen Abend verantwortlich.

Wie der 1. Vorstand Eberhard Koller bei seiner Begrüßungsrede betonte, hat sich die Alpenvereinssektion nun über einen Zeitabschnitt von acht Jahren hinweg ununterbrochen um die Verbesserung und Perfektionierung von alpinen- und Langlaufwettbewerben für die Landshuter Skisportler bemüht. Daß diese Veranstaltungen heute einen festen Platz im Landshuter Sportgeschehen einnehmen und eine echte und eigenständige Wettkampfmöglichkeit bieten, erfüllt die verantwortlichen Organisatoren mit Freude und Stolz. Als Geburtstagsgeschenk bescherte sich die Alpenvereins-Sektion — sie konnte am 17. März ihr 100jähriges Jubiläum feiern — die zusätzliche und erstmalige Ausrichtung eines Landshuter Jugend-Skitages. Der gute Erfolg sollte zum weiteren Ausbau dieser Institution führen. Der 1. Vorstand begrüßte als Ehrengäste Bürgermeister Futterer, die Stadträte Holzer und Wetzstein, eine Abordnung der 1. Gebirgsdivision mit Hauptmann Leitner, sowie die Teilnehmer am Vierstädte-Vergleichskampf aus Freising, Erding und Moosburg. Besonders hervorgehoben wurde wieder die Unterstützung und Förderung durch die Landshuter Sportgeschäfte Michael, Oberpaur und Strasser.

Der Organisator und Koordinator aller Rennveranstaltungen Helmut Nicolai mußte leider aus gesundheitlichen Gründen dem krönenden Abschluß seiner diesjährigen Tätigkeit fernbleiben. Eberhard Koller übermittelte mit dem herzlichsten Dank aller Teilnehmer die besten Wünsche für eine baldige Genesung.

Bürgermeister Futterer in Vertretung des Schirmherrn Oberbürgermeister Deimer unterstrich den Willen der Stadt zur Förderung und Unterstützung des Landshuter Sportgeschehens auch auf diesem Sektor. Er dankte der AV-Sektion Landshut für ihre Initiative und überreichte mit den Stadträten Holzer u. Wetzstein den Pokal-Gewinnern die Trophäen. Ilse Ritthaler, mit der Tagesbestzeit im Riesenslalom und der Idealnote 0,00 in der Kombination bei den Damen, Toni Steiger mit der Tagesbestzeit im Riesenslalom und als Gewinner der Kombination bei den Herren, sowie Doris Kumpfmüller und Alfred Mühlbauer als Langlaufsieger waren die Glücklichen unter insgesamt 330 Teilnehmern.

Die beiden Schnellsten der Schülerklassen Claudia Kittel und Hans-Jürgen Neumeier freuten sich über ein wertvolles Buchgeschenk. Alle übrigen drei Erstplatzierten erhielten aus der Hand der Vorstandsmitglieder Max Zacharias und Willi Scheithauer, Urkunden, Medaillen und Anstecknadeln.

Für die Teilnehmer am Vierstädterennen, das Freising I vor Freising II, Landshut II und Landshut I gewann, gab es hübsche Keramikkrüge mit dem Landshuter Stadtwappen.

Die „Mickys“ sorgten für den beschwingten Ausklang eines wohlgelungenen Festabends.

Sektion Landshut vor dem Skiwinter 1975

Alpenvereinsaktionen reichen im Jubiläumsjahr vom Faschingsball bis zur geruhsamen Tour



Der Große Hundstod mit der Hundstodgrube, eines der Ziele des Wintertourenprogramms
(Foto: H. Wieser)

Nicht nur die Landshuter Fürstenhochzeit, sondern auch die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins kann in diesem Jahr mit ihrem 100jährigen Gründungsfest ein großes Jubiläum begehen. Trotz dieses würdigen Alters überrascht die Jubilarin mit einer Vielzahl von Initiativen und Veranstaltungen, die sich an gesellige, sportliche u. naturverbundene Menschen aller Altersstufen wenden.

Am 1. Februar stürzt sich die Sektion sogleich ins Faschingsvergnügen. Wiederum soll ein Alpenvereinsball einen Höhepunkt der diesjährigen Faschingsaison bringen. Unter dem Motto: „Gründungsfest 1875“ führt der Alpenverein seine Getreuen samt Gästen und Freunden zurück in die Zeit des Realismus. In eine Zeit, in der Bayern noch bayerisch war und König Ludwig II. ein Märchenschloß nach dem anderen entstehen ließ, und als Ludwig Thoma begann, die „Lausbubengeschichten“ und „Josef Filsers Briefwexel“ zu Papier zu bringen. Aber auch in eine Zeit, während der die im Alpenraum heimischen Sennen und Hirten zu den ersten Bergführern wurden und so natürlich auch bei diesem vielversprechenden Fest nicht fehlen dürfen. Die Palette der hier möglichen Masken reicht also von den

Gründungsmitgliedern über die Diener des Königs und Josef Filsers „Barlamentariern“ bis hin zu der Gilde der Bergführer, so daß kaum jemand in Kostümschwierigkeiten geraten dürfte.

Die Veranstaltung beginnt am 1. Februar um 20 Uhr im Kolpingsaal. Karten für die nummerierten Tische sind im Vorverkauf am Dienstag, den 14. Januar im Schuhhaus Pollner, Obere Altstadt, zu haben.

Vorher, nämlich in der letzten Januarwoche vom 25. 1. bis 1. 2., steigt zunächst noch die große Winterfahrt in die Radstädter Tauern. Als Standquartier für dieses schneesichere Wintersportgebiet dient das Wiesmeyer-Haus in Obertauern. Die Fahrtbesprechung findet am Dienstag, den 21. Januar um 20 Uhr im Clubzimmer des Kollerbräu statt.

Auf Sonntag, den 2. März 1975, wurde zusammen mit den Landshuter Sportgeschäften, die Durchführung der Stadt- und Landkreismeisterschaften im alpinen Skilauf fixiert. Austragungsort sind dieses Jahr zum ersten Mal die Hänge oberhalb von Scheffau am südlichen Fuße des Wilden Kaisers.

Der Sonntag darauf (9. 3. 75) gehört dann den Individualisten auf den Langlaufbrettern. Wenn auch die Langlaufmeisterschaften, die auch heuer wieder in Bayer. Eisenstein durchgeführt werden, immer im Schatten der Alpinen stehen werden, so wäre doch zu hoffen, daß sich in diesem Jahr von den zahlreichen Landshuter Skifahrern ein paar mehr in die Loipe wagen.

Um Neuerungen handelt es sich bei den beiden, am 16. März in Scheffau stattfindenden Veranstaltungen. So wird aufgrund der zahlreichen Meldungen in den letzten Jahren erstmals eine Jugend- und Schülermeisterschaft getrennt von der allgemeinen Stadtmeisterschaft abgehalten. Ebenfalls an diesem Wochenende kämpfen die als Beste aus der Landshuter Stadtmeisterschaft hervorgegangenen Skifahrer in einem Vier-Städte-Rennen gegen die Skikanonen aus Freising, Erding und Moosburg. Sämtliche hier angesprochenen Rennveranstaltungen werden noch offiziell in der Landshuter Zeitung ausgeschrieben.

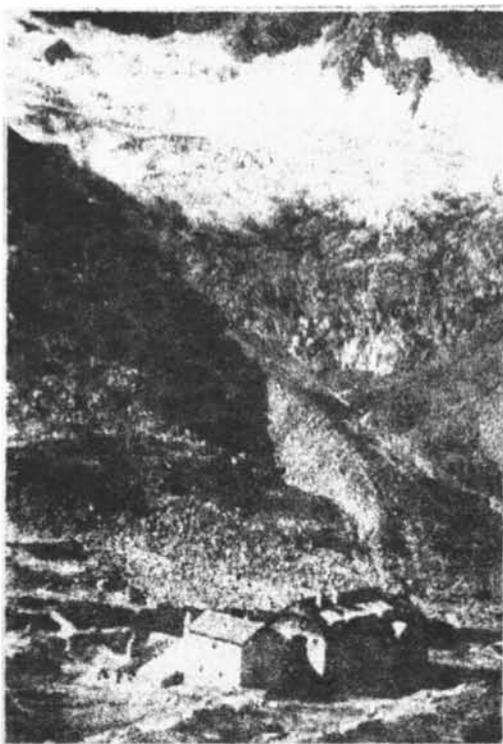
Für die Freunde des Tiefschneefahrens legt die Sektion Landshut für 1975 ein wohlüberlegtes und intensiv vorbereitetes Tourenprogramm vor, das vom Schönberg bis zur Öztaler Weißkugel reicht.

Die Touren im einzelnen: 19. 1.: Schönberg, Seekarkreuz, 15./16. 2.: Gamshag, Gr. Schütz, 22./23. 3.: Dachstein (Nordabfahrt), 12./13. 4.: Schrankogel, Wilde Leck, Kuhscheibe, Winnebacher Daunkogel, 26./27. 4.: Hundstodreibe, 1. - 4. 5.: Weißkugel, Bärnbartkogel und 25. 5.: Griesenerkar.

Die Besprechungen zu den einzelnen Fahrten finden jeweils am vorhergehenden Donnerstag um 20 Uhr in den Kollerbräu-Gaststätten statt.

Wandern – Kletterführungen – Eistouren

Umfangreiches Freizeit- und Urlaubsprogramm der Alpenvereinssektion Landshut



Die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen, darüber das Mösele mit dem Firndreieck
(Foto: Wieser)

Bergsteigen ist wieder in Mode gekommen. Vielleicht gibt es in den Motiven gegenüber der klassischen Zeit des Alpinismus andere Akzente. Vielleicht ist die Flucht aus den Steinwüsten der Städte, aus den Streßzonen des Alltages, aus vergifteter Umwelt hin zu natürlicher Landschaft ein unbewußter Hauptfaktor für den Drang ins Gebirge.

Aber Bergsteigen will gelernt sein. Von Bergführern inszenierte Gemeinschaftstouristik, sowie die Alpenschule des Alpenvereins bieten der ständig wachsenden Interessentenschaft ihre Dienste an. Die örtliche Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins wendet sich mit ihren eigenen Spezialisten an die Noch-nicht-oder Nicht-mehr-Alpinisten, an alle bergbegeisterten Wanderwilligen, aber auch an alle Nichtmitglieder.

Unter der Leitung bewährter Tourenführer bietet die Sektion heuer im 100. Gründungsjahr ein besonders umfangreiches und attraktives Sommertourenprogramm an. Neu ist dabei, daß im Laufe dieses Jubiläumsjahres eine bereits recht aktive Wandergruppe gegründet wurde und so erstmals auch ein reines Wandertourenprogramm, neben den Unternehmungen der Hochtourengruppe angeboten werden kann.

Durch diese Erweiterung bietet das Programm Touren, die für Bergsteiger unterschiedlichster Ausbildung ausgelegt sind. So kommen sowohl die reinen Bergwanderer als

auch die Superkletterer und Eisspezialisten auf ihre Kosten. Die Palette in den alpinen Größen und Höhe-Dimensionen reicht dabei von der bequemen Wanderung von der Erfurterhütte zur Rofanspitze, bis zur abweisenden Eiswand des Firndreiecks am Mösele in den Zillertaler Alpen, von der reinen Sonntagsfahrt bis zum großen Urlaubsunternehmen über acht Tage. Wobei das vielgerühmte Rosengartengebiet Schauplatz dieser vom Alpenverein Landshut für Mitglieder und Nichtmitglieder angebotenen Fahrt sein soll.

Erfreulich ist, daß fast alle Ziele vergleichsweise nahe am Ausgangsort Landshut liegen. Die Oberwalder Hütte am Fuße des Fuscherkarkopfes im Glocknergebiet, sowie die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen, zählen fast schon zu den entferntesten Stützpunkten. Während die Mittenwalder Hütte oberhalb Mittenwald und die Gruttenhütte im Wilden Kaiser besonders leicht zu erreichen sind.

Man kann natürlich auch selbst die Planung der Touren in die Hand nehmen, von herrlichen Wanderungen durch blumenreiche Bergtäler, oder von der Ersteigung wilder, ausgesetzter Grate träumen. Man kann sich vornehmen den Mont Blanc zu erklimmen, oder fest entschlossen sein, die längst fällige Besteigung der Zugspitze nachzuholen, um es dann doch wieder bleiben zu lassen. Einfacher ist es, das Planen den ausgewählten und routinierten Tourenleitern der Sektion zu überlassen und einfach nur in eine der Tourenbesprechungen, die jeweils am vorhergehenden Donnerstag um 20 Uhr im Kollerbräu stattfinden, zu gehen und sich anzuhören, wann es wo in den Bergen am schönsten ist.

Das Wandertourenprogramm

13. bis 15. 6. Haidachstellwand, Hochiß, Rofanspitze (Erfurter Hütte, Bayreuther Hütte); 11. bis 13. 7. Steinernes Meer (Riemannhaus, Ingolstädterhaus, Kärlingerhaus); 15. bis 17. 8. Kalkkögel (Adolf-Pichler-Hütte, Starkenburgerhütte); 6. bis 7. 9. Rauber, Tristkogel, Gamshag (Bochumer Hütte); 13./14. 9. Scheffauer (Kaindl-Hütte); 5. 10. Guffert (Steinberg).

Das Hochtourenprogramm

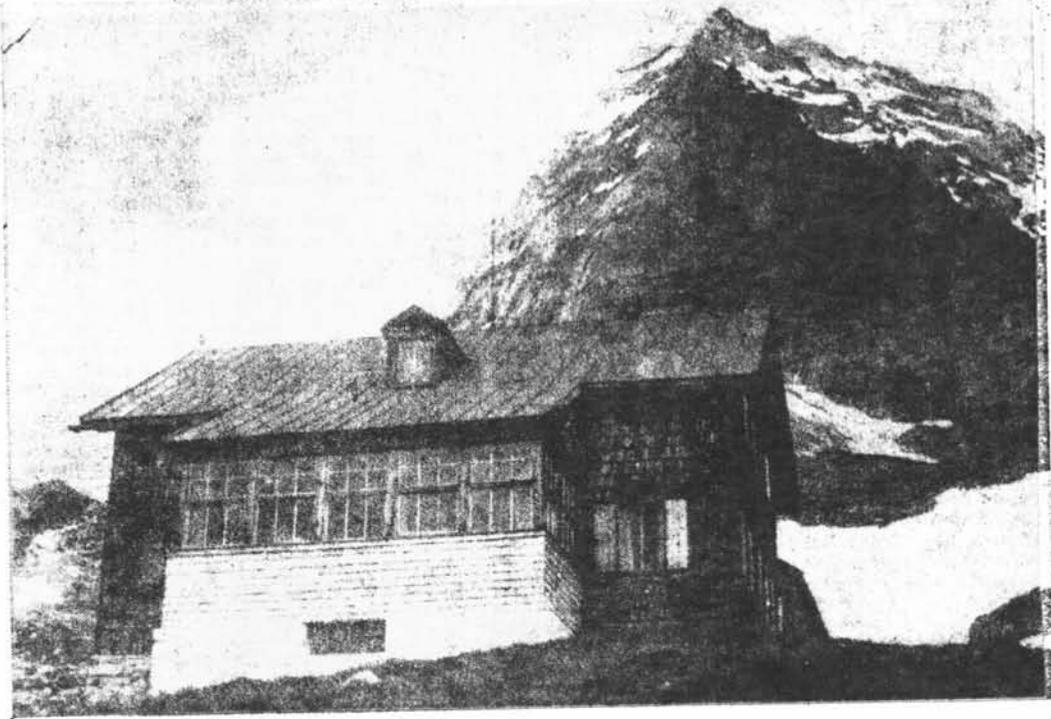
14./15. 6. Elmauer Halt, Kopftörlgrat III (Gruttenhütte); 28./29. 6. Stadlhorn, Grundübelhorn III (Hirschbichl); 12./13. 7. Fuscherkarkopf, Eistour (Oberwalder Hütte); 26./27. 7. Mösele, Firndreieck (Berliner Hütte) oder Schönbichler Horn (Furtschaglhaus); 9./10. 8. Jubiläumsgrat von der Zugspitze zur Alpspitz III; 23./24. 8. Kalkkögel, Schlicker Mandigrat III - IV (Adolf-Pichler-Hütte); 6./7. 9. Gerberkranz IV (Mittenwalder Hütte); 27./28. 9. Teufelshörner (Gotzenalm).

Die große Sommerfahrt führt in der Zeit vom 26. 7. bis 2. 8. auf die Vajolet-Hütte in der Rosengartengruppe der Dolomiten. Besprechung für diese Fahrt ist am 22. Juli um 20 Uhr im Clubzimmer des Kollerbräu.

Stadtrat auf Ortsbesichtigung in hochalpinen Regionen

Die DAV-Sektion Landshut stellte ihre Neuerwerbung, die Geraer Hütte, vor - Auftakt zur 100-Jahr-Feier der Sektion

Eine recht außergewöhnliche Ortsbesichtigung unternahm eine starke Abordnung des Stadtrats mit Bürgermeister Hansjörg Mößner an der Spitze am vergangenen Wochenende. Sie führte in Höhen bis nahezu 3 000 m und galt der Geraer Hütte, die seit einem Jahr im Besitz der Alpenvereinssektion Landshut ist. Die Sektion wollte damit ihre Neuerwerbung gewissermaßen offiziell vorstellen und zugleich den Stadtvätern einmal an Ort und Stelle einen Einblick in die Probleme geben, die mit einer solchen Hütte verbunden sind. Darüberhinaus war diese rundum gelungene Bergfahrt aber auch der Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen, mit denen die Sektion Landshut des DAV im nächsten Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiern wird.



Die Geraer Hütte, deren Besitzer die Sektion Landshut seit nunmehr einem Jahr ist. Dahinter der Fußstein und die Gletscher des Ölperer

„Nach zwei Stunden reden bin ich weniger müde“, gab Fraktionsvorsitzender Karl Reiter unumwunden zu, als er die in 2 324 m Höhe in den westlichen Ausläufern der Zillertaler Alpen gelegene Hütte erreicht hatte. Auch Otto Ulrich und seine Frau räumten ein: „Man geht ja wie auf Eiern vor lauter Schwäche.“ Sie waren freilich auch das erste Mal im Hochgebirge. Selbst Karl Klammt, durchtrainierter Volksmarschierer, war beim Anblick der Hütte froh und nahm mit einem Seufzer der Erleichterung seinen Haktstock von der Schulter, an dem er seine Aktentasche getragen hatte. Horst Kubatschka und August Wetzstein hatten dagegen mit dem Aufstieg überhaupt keine Schwierigkeiten. Sie sind auch, wie sich anderntags zeigen sollte, die „alpinsten“ unter den Stadträten.

Tatsächlich ist der Aufstieg zur Hütte für Bergwanderer und Bergsteiger kein Problem. Er beginnt am Gasthaus „Touristenrast“, das von St. Jodok an der Brennerstraße auf einer durch das Valsertal führenden Straße mit dem Auto bequem zu erreichen ist. Von hier aus geht es zu Fuß weiter: Zunächst auf einer Fahrstraße, die im vergangenen Jahr angelegt wurde, wobei sich die Alpinteressentenschaft und die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins an den Kosten in Höhe von 300 000 Schilling je zur Hälfte beteiligten. Dann beginnt der zweite Teil des Aufstiegs: Ein Serpentinweg, einst für Maultiere gebaut, führt gemächlich zur Ochsneralm in 2 000 m Höhe, die bereits im baumlosen Gelände liegt. Nun gilt es nur noch etwas mehr als 300 m Höhenunterschied zu überwinden. Bürgermeister Mößner schaffte in einem Anfall von Ehrgeiz den Aufstieg sogar in eindreiviertel Stunden und auch Manfred Hölzlein brauchte trotz voraus-

gegangener Generalversammlung der Spielvereinigung kaum länger. Wacker schlugen sich auch die beiden Damen unter den teilnehmenden Stadtratsmitgliedern: Kete Legath und Rosemarie Schwenkert.

Wenn auch der Stadtrat auf der Geraer Hütte nicht gerade beschlußfähig war, so folgten doch zwölf Mitglieder des Stadtrats sowie Oberamtsrat Raimund Pflieger der Einladung des Sektionsvorsitzenden Eberhard Koller, der die Fahrt mit seinen treuen Helfern bis ins letzte Detail vorbereitet hatte. Zum Teil kamen auch die Familienangehörigen mit, so daß mit den Teilnehmern aus den Reihen der Sektion selbst die ganze Gruppe aus 52 Personen bestand. Senior der Stadträte war mit 65 Jahren Dr. Alfred Schlosser, der freilich vom 2. Vorsitzenden der Sektion Dr. W. Grunert noch um einige Jahre übertroffen wurde. Ausgesprochenes Glück hatte man mit dem Wetter: Während das Flachland von schweren Niederschlägen heimgesucht wurde, fiel in den Bergen rund um die Geraer Hütte kein einziger Tropfen. Lediglich Dr. Klaus Schiller scheint als einziger in einen Regenschauer geraten zu sein; er kam jedenfalls tropfnass in der Hütte an.

Durch ein Meer von blühenden Alpenrosen

Beim Aufstieg zur Hütte wanderten die Teilnehmer durch ein Meer von Alpenrosen. Während sie am Talboden schon fast verblüht waren, standen sie weiter oben in üppiger Pracht und waren oberhalb der Baumgrenze erst beim Aufplatzen. Auch der Enzian blühte in Gruppen direkt am Weg. Das ganze Gebiet steht nämlich unter Naturschutz, so daß die Bergflora hier noch einigermassen heil ist. So erreichten allmählich auch die letzten die Hütte, wobei Tourenleiter Helmut Nicolai als

Schlußmann dafür sorgte, daß keiner unterwegs verloren ging. „So gemütlich bin ich noch nie aufgestiegen“, meinte er denn auch lächelnd.

Auf der Hütte selbst fanden die bergsteigenden Stadträte und ihre Familienangehörigen einen Komfort vor, der auf alpinen Unterkunfthäusern mitten im Hochgebirge nicht selbstverständlich ist. Er kommt auch nicht von ungefähr. Die Sektion hat viel Geld und große Mühen aufgewendet, um die 1897 erbaute und 1935 erweiterte Hütte zu einem behaglichen Bergsteigerquartier auszubauen. Sogar elektrischer Strom ist vorhanden, der in einem eigenen Generator hergestellt wird. Die Leistung reicht allerdings noch nicht ganz aus, daß neben dem Licht gleichzeitig auch sämtliche elektrische Küchengeräte in Betrieb genommen werden können. Man wird die Stromversorgung aber ausbauen. Desgleichen stehen noch eine ganze Reihe von Arbeiten an. Doch darüber werden wir gesondert berichten, ebenso über die Versorgung der Hütte, die mit Hubschrauber durchgeführt wird.

Gletscher und jäh Felswände

Während die letzten gerade erst ankamen, machten sich andere bereits auf den Weg zu einer Tour auf das Steinerne Lamm. Dort erklärte Eberhard Koller das großartige Panorama des Fels- und Eiszirkus, das sich dem Bergwanderer von hier aus bietet. Der Olperer, mit 3480 Metern der höchste Gipfel der westlichen Zillertaler Alpen, der von allen Seiten sehr schwierig zu erkletternde Fußstein mit 3381 Metern und die fast so hohe Sagwandspitze sind wohl die markantesten davon. Als der Sektionsvorsitzende die Gefährlichkeit der Sagwand schilderte, ging auch, wie bestellt, schon eine der gefürchteten Stein- und Schneelawinen nieder, vor denen auch erfahrene Bergsteiger Respekt zeigen. Östlich dieser unheimlichen Wand liegt die fast 3000 Meter hohe Alpeiner Scharte, über die der Weg zum Pfitscher Joch und weiter zur Landshuter Hütte führt.

Am Abend hatten die Gäste erneut Gelegenheit, sich von der Tüchtigkeit der Wirtsfamilie Kreidl zu überzeugen, die in der Tat ein „Juwel“ ist, wie jeder Bergsteiger bestätigen wird, der einmal auf der Geraer Hütte zu Gast war. Vier Monate verbringt die junge Frau, die eigentlich Diplomzahnärztin ist, mit ihren drei kleinen Kindern dort oben zu, während ihr Mann unter der Woche im E-Werk von Innsbruck arbeitet. Er ist nicht nur ein hervorragender Bergsteiger, sondern auch ein Bergrettungsmann und kommt jedes Wochenende herauf, um seiner Frau zu helfen.

Freilich hat die Sektion auch in ihren eigenen Reihen viele Idealisten, die sich immer wieder zur Verfügung stellen, wenn für die Geraer Hütte etwas zu tun ist. Einer von ihnen ist Hans Niedermeier, der an diesem Abend besonders geehrt wurde. Als Dank für seine Unterstützung der Sektion — er stiftete neue Holzdecken für die Schlafräume und neue Lärchenschindeln für die Veranda — wurde nach ihm eines der Zimmer der Hütte genannt.

Unnötig zu sagen, daß der Tag mit einem fabelhaften Hüttenabend ausklang, der recht lange dauerte. Für einige, die anderntags eine größere Tour machen wollten, sogar zu lang. Deshalb mußte sich Horst Kubatschka statt des Olperers mit dem Falschen Kaserer begnügen, der freilich auch keine Kleinigkeit ist. August Wetzstein schloß sich dagegen den beiden Seilschaften an, die die Hohe Warthe — ein großartiger Blumen- und Aussichtsgipfel — bestiegen. Der größte Teil der Teilnehmer begnügte sich jedoch mit kleineren Spaziergängen rund um die Hütte, von der man dann am Nachmittag nur ungern Abschied nahm. Fazit der Bergfahrt: Es waren zwei wunderschöne Tage, für die alle Teilnehmer der Sektion dankbar sind. Sie wissen jetzt aber auch die hervorragende Arbeit zu würdigen, die die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins leistet.



Links: Aufbruch zu neuen Taten. — Rechts: Wohlverdiente Rast auf dem Steinernen Lamm

Zwei Hütten - doppelte Sorgen

Durch die Übernahme der Geraer Hütte wurde die Alpenvereins-Sektion Landshut vor neue Aufgaben gestellt — Das Muli hat ausgedient

Der Deutsche Alpenverein, mit fast 270 000 Mitgliedern, der größte Bergsteigerverein der Welt, besteht aus 290 Sektionen, die 430 Hütten besitzen. Davon stehen 218 in den Alpen. Zu ihnen gehören auch die beiden Hütten der Sektion Landshut: die Landshuter Hütte und die Geraer Hütte, die neulich — wir berichteten — von einer Abordnung des Stadtrats besucht wurde. Dabei konnten sich die Gäste an Ort und Stelle davon überzeugen, mit welchen Problemen und Kosten der Besitz von Hütten im Hochgebirge verbunden ist.



Das Winterraumbauwerk, dessen Dach zur Zeit erneuert wird, und das im 1. Stock ein zusätzliches Matratzenlager erhält

Lange bevor an jenem Samstag die letzten die Geraer Hütte erreicht hatten und ehe noch die meisten nach verdienter Rast einen kleinen Erkundungsgang durch die Kare am Fuße des Olperers unternahmen, war einer der Stadträte schon in einer ganz anderen Sache wieder unterwegs: Hans Huber. Er half mit seinem Sohn dem Sektionsmitglied Max Zacharias und dessen Schwager, Pflöcke zu setzen, wobei sie bis zur Waldgrenze hinunter kamen. Dabei handelte es sich um Meßpunkte für die Planung einer Materialseilbahn, durch die die Versorgung der Hütte künftig sichergestellt werden soll.

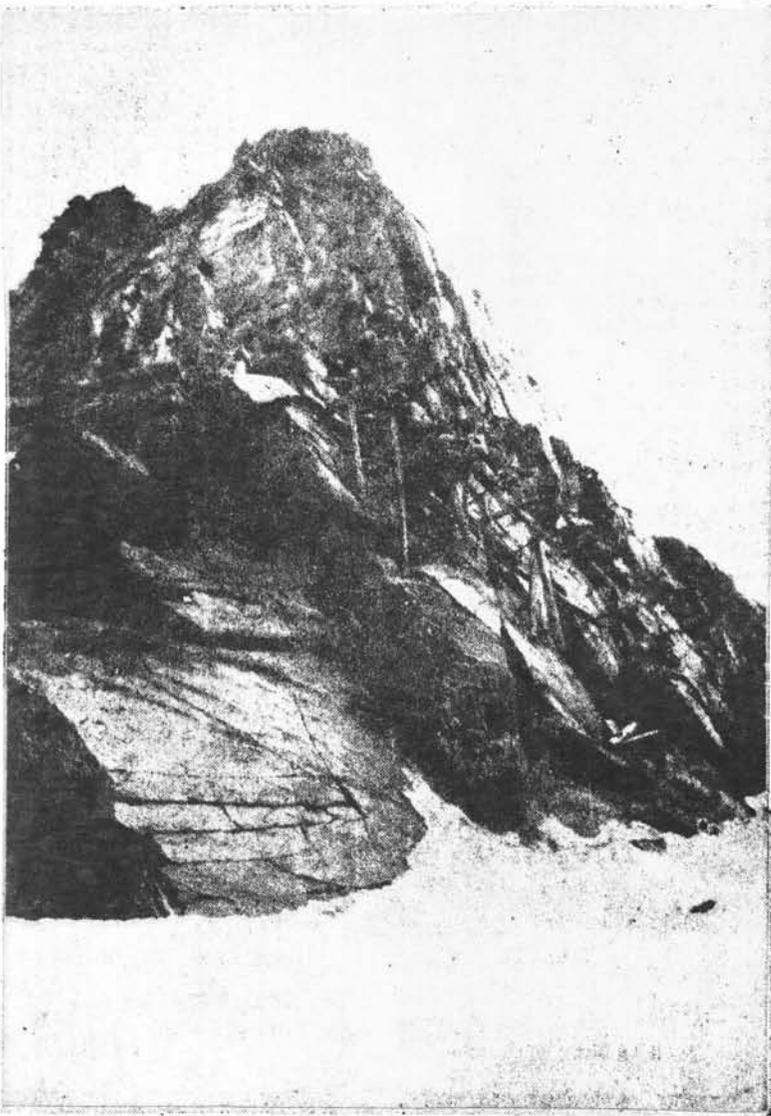
Diese Versorgung war und ist ein Problem. Früher wurde die Hütte durch Tragtiertransport versorgt, wovon noch heute ein Muli-Stall im Winterraumbauwerk zeugt. Doch der Stall steht leer, denn Tragtiere sind schwer zu haben und ihre Haltung ist kostspielig. Die Hütte kann nur vier Monate im Jahr bewirtschaftet werden, die Tiere müssen aber das ganze Jahr über ernährt werden, und auch Tragtierführer finden sich kaum. Sie sind außerdem sehr teuer. Deshalb erfolgte die Hauptversorgung der Hütte mit dauerhaften Lebensmitteln, Getränken und Brennstoff mittels Hubschrauber, während leicht verderbliche Lebensmittel, die nicht in der Tiefkühltruhe konserviert werden können, vom Hüttenwirt selbst auf die 2324 m hochgelegene Hütte getragen werden müssen. So soll, um

die Hüttenversorgung einfacher zu gestalten und den Transport zu verbilligen, ein Güteraufzug errichtet werden.

Eine der Voraussetzungen für den Bau einer Materialseilbahn ist bereits erfüllt: Der Versorgungsweg vom Gasthaus Touristenrast bis zur letzten Talalm im Valsertal wurde im vergangenen Herbst zu einer Fahrstraße für Jeeps ausgebaut. Bis dahin bestand auch hier nur ein Fußweg, der jeden Winter durch Lawinen gefährdet wurde. Reste dieser Lawinen — einige waren auch bei der Exkursion des Stadtrates zu sehen — lagen oft bis zum August auf diesem Weg und erschwerten den Zugang zur Hütte.

Ein Bergwerk in 2800 m Höhe

Vom Talgrund bis zur Hütte führt ein bequem zu gehender Fußweg in ungezählten Serpentinchen hinauf. Er wurde im letzten Weltkrieg ausgebaut, als oberhalb der Hütte, in etwa 2800 m Höhe, ein Molybdänbergwerk errichtet wurde. Noch heute bestehen diese Stollen am Westgrat des Fußstein, in denen nach dem stahihärtenden Material geschürft wurde. Die daneben liegenden Unterkünfte für etwa 1000 Mann sind fast zur Gänze abgebrochen. Das Holz diente bis jetzt als Heizmaterial für die Geraer Hütte. Von der Drahtseilbahn, mit der das abgebaute Material abgefahren werden sollte und die vom Stollenausgang über das Valsertal hinweg zur Hohen



In fast 2800 m Höhe wurde errichtet, das jedoch seinen Betrieb nie aufnahm.
In den letzten Kriegsjahren ein Bergwerk

Kirche und dann abwärts zum Aufbereitungs-
werk in der Nähe der Touristenrat führte, ist
nur das am Boden liegende Drahtseil übrig-
geblieben. Der Betrieb selbst wurde wegen
des Kriegsendes nicht mehr aufgenommen.
Auch eine Hilfsseilbahn zur Versorgung der
Bergwerksanlage, die in der Nähe der Geraer
Hütte vorbeiführte, wurde nach dem Krieg
abgerissen. Sie wäre wegen ihres Ausmaßes
für den Hüttenbetrieb ohnedies unwirtschaft-
lich gewesen. Ebenso wurde das vom Tal bis
zum Bergwerk verlegte Stromversorgungskabel
abgebaut.

Im Jahre 1945 beschlagnahmten die Besat-
zungsmächte alle Hütten des Deutschen Al-
penvereins und beauftragten mit ihrer Ver-
waltung den Vorsitzenden des Österrei-
chischen Alpenvereins Hofrat Busch. Dann er-
warb der Österreichische Alpenverein das Ei-
gentum an den deutschen Hütten und über-
trug es im Mai 1968 an den Deutschen Alpen-
verein, mit dem die Österreicher bereits 1954
einen sogenannten Bestandsvertrag abge-
schlossen hatten. Dabei übertrug der DAV die
Verwaltung der Hütten den früheren Eigen-
tümersektionen. In den Fällen, in denen die
frühere Eigentümersektion nicht mehr be-
stand, wie dies bei der Sektion Gera der Fall
war, wurde die Verwaltung der verwaisten
Hütten einer anderen Sektion übertragen. So
verwaltet die Sektion Landshut seit 1954 die
Geraer Hütte. Das geschah zunächst treuhän-
derisch, dann — nach Abschluß des Betreu-
ungsvertrags — auf Rechnung der Sektion.
Mit Kaufvertrag vom 19. April und 29. Juni
1973 erhielt die Sektion Landshut schließlich
die Geraer Hütte als Eigentum.

Schnell, aber teuer: der Hubschrauber

Im Augenblick ist die Sektion dabei, das
auffällige Dach des Winterraumgebäudes —
es liegt einige Schritte unterhalb der Geraer
Hütte — zu erneuern und den darüber liegen-
den Raum zu einem zusätzlichen Matratzen-
lager auszubauen, um dem Mangel an Schlaf-
plätzen bei stärkerem Besuch zu begegnen.
Das Baumaterial dafür wurde ebenso wie die
Dauerlebensmittel und die Getränke für die
Bewirtschaftung der Hütte mit einem Hub-
schrauber vom Gasthaus Touristenrast her-
aufgeflogen. Das geht, wenn alles gut vorbe-
reitet ist, sehr schnell, ist aber entsprechend
teuer. Eine Minute kostet nämlich 50 DM. Sie-
ben Minuten dauert ungefähr ein Flug, er
kommt also auf rund 350 DM. Die Maschine
kann dabei 1 100 kg Material zur Geraer Hütte
mitnehmen. Zur gut 300 m höher gelegenen
Landshuter Hütte, die ebenfalls durch Hub-
schraubertransport versorgt wurde, sind es
pro Flug nur 800 kg, bestenfalls, wenn es sehr
kalt ist, 900 kg.

Schon Wochen vorher wurde das gesamte
Material — vom Bauholz bis zu den Biertra-
gerln — in zwei Stadien beim Gasthaus Touri-
stenrast unten im Tal eingelagert und von
Sektionsmitgliedern in vielen Freizeitstunden
zu „hubschraubergerechten“ Ladung zusam-
mengezurrt. Als dann der vorgesehene Tag
für den Lufttransport kam, ging alles ruck,
zuck! Pausenlos flog der Hubschrauber das
Material auf die Hütten, keine Minuten ging
verloren. Fünfzehn Flüge waren allein für das
Baumaterial auf die Geraer Hütte notwendig,
zehn weitere für den Hüttenwirt. Dazu kamen
etwa 20 Flüge zur Landshuter Hütte. So kamen
heuer fast 50 Flüge zusammen und damit
eine Rechnung von rund 50 000 DM. Auf die
Dauer kommt eine Materialsailbahn eben-
doch billiger.



Von der Geraer Hütte aus sind mehrere Übergänge zu anderen Hütten möglich.
Im Hintergrund der Fußstein

Die Instandsetzung und der Ausbau des Winterraumgebäudes ist freilich bei weitem nicht die erste oder einzige Investition, die die Sektion Landshut auf der Geraer Hütte vornehmen mußte. Zunächst waren es nur Reparaturen an den Gebäuden und Ersatzanschaffungen von beschädigten Einrichtungen wie Betten, Decken, Wäsche und Geschirr. Als Mittel standen dafür nur die Einnahmen aus den Nächtigungsgebühren (das Bett kostet für Alpenvereinsmitglieder 40 Schilling, für Nichtmitglieder 80 Schilling, das Matratzenlager 24 bzw. 45 Schilling) und gelegentliche Zuwendungen des DAV zur Verfügung. Dann wurde das schadhafte Schindeldach am Altbau durch ein Blechdach ersetzt (Aufwand rund 40 000 Schilling) und später die Fenster in den Gasträumen und den Zimmern im Altbau erneuert.

Statt Petroleumfunzel elektrisches Licht

Daß heute die Besucher der Geraer Hütte in allen Zimmern elektrische Beleuchtung vorfinden und in der Küche Elektroherd, Kühlschrank und Geschirrspülmaschine stehen, ist ein Komfort, der auf Hütten im Hochgebirge nicht selbstverständlich ist. Er machte auch erhebliche Aufwendungen erforderlich. Bei Übernahme der Hütte durch die Sektion Landshut war zwar bereits eine behelfsmäßig angelegte Stromversorgungsanlage vorhanden, die jedoch oft ihren Dienst versagte. Leitungen gab es nur im Erdgeschoß, und sie waren alles andere als betriebssicher. So wurden neue Leitungen in alle Zimmer gelegt, darüberhinaus aber auch die ganze Wasser-Strom-Versorgungsanlage erneuert, nachdem im Laufe der letzten Jahre schon zwei Gleichstromlichtmaschinen den Dienst versagten und das gleiche auch von der 1935 gesetzten Turbine zu erwarten war. Dazu kam, daß wegen der Ausstattung der Küche mit elektrischen Maschinen ein größerer Strombedarf entstand. Deshalb wurde der Maschinenraum ausgebaut, eine neue 25 PS Freistrahlturbine und ein Drehstromgenerator von 16 kVA aufgestellt sowie ein neuer Schaltschrank eingebaut. Das kostete mit der Kabellleitung zur Hütte schon über 125 000 Schilling.

Damit ist jedoch die Stromversorgung der Hütte noch nicht endgültig gesichert. Noch kann nämlich die Kraftanlage nicht auf vollen Touren laufen. Erst muß vielmehr die Druckwasserleitung vom Wasserschloß zur Hütte erneuert werden. Die jetzige Leitung, die ein Gefälle von 89 m aufweist, wurde 1921 verlegt. Sie hat mehrere undichte Stellen, deren Reparatur meist nicht lange anhält, weil das Gelände ständig in Bewegung ist. Vor allem aber ist sie nur 100 mm stark, so daß sie zu wenig Wasser bringt. Deshalb muß sie durch eine neue 300 mm Leitung ersetzt werden. Wasser selbst ist in normalen Jahren genügend vorhanden. In trockenen Sommern könnte es freilich knapp werden. Daher ist auch an eine Erweiterung der beiden „Wasserschlösser“ oberhalb der Hütte gedacht.

Das sind einige der Sorgen, die die Sektion Landshut mit ihrer Geraer Hütte hat. Sie sind nicht minder groß bei der Landshuter Hütte, die genau auf der österreichisch-italienischen Grenze steht und in den Jahren der Terrorakte in Südtirol schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Man ist jetzt dabei, die schlimmsten Schäden auszubessern. Nicht unerwähnt darf aber auch ein anderes Aufgabengebiet der Sektion bleiben: die Betreuung der Hüttenwege. Nicht weniger als 40 km davon hat die Sektion instandzuhalten, wozu im vergangenen Jahr rund 200 Arbeitsstunden benötigt wurden. Dazu der 1. Vorsitzende Eberhard Koller: „Wenn wir nicht so viele Idealisten unter unseren Mitgliedern hätten, könnten wir unsere Aufgabe nicht bewältigen.“ Viele? Wer sich ein wenig umhört, stößt eigentlich immer auf die gleichen Namen.



100 Jahre DAV Sektion Landshut

EINLADUNG zum

Filmabend

Hans Memminger zeigt Filme
über seine Kajak-Expedition nach Nepal und
„Im Spiel der reißenden Wasser“

Am Donnerstag, 15. Mai, um 20 Uhr im Kolpingsaal

DAV-Sektion Landshut. Es wird noch einmal auf den Filmvortrag heute abend um 20 Uhr im Kolpingsaal hingewiesen. Hans Memminger zeigt dabei seine neuesten Filme mit dem Titel „Im Spiel der reißenden Wasser“, sowie über seine Wildwasserexkursionen im Himalaya.

100 Jahre Alpenvereinssektion Landshut

Hans Memminger zu Gast bei der Sektion Landshut — Zwei Filme der Spitzenklasse werden gezeigt

Mit der Jahreshauptversammlung und der Edelweißfeier sind für die Sektion Landshut zwei Veranstaltungen vorbei, in denen sie anlässlich ihres 100jährigen Bestehens eine ansehnliche Bilanz ziehen und verdiente Mitglieder ehren konnte. Am kommenden Donnerstag, 15. Mai, um 20 Uhr im Kolpingsaal, bietet der Landshuter Alpenverein nun seinen Mitgliedern und Freunden den ersten Leckerbissen aus dem umfangreichen und vielversprechenden Vortragsprogramm des Jubiläumsjahres. Der Münchener Kajakfahrer Hans Memminger, für Landshuter Filmfreunde und Paddler kein Unbekannter mehr, eröffnet den Reigen der Veranstaltungen mit zwei 16 mm Farbtonfilmen über Wildwasserfahrten.

Wildwasserfahren gehört neben Bergsteigen und Skifahren zu den drei klassischen alpinen Sportarten. Was für den Bergsteiger die Erstbesteigung eines schweren Gipfels oder einer steilen Wand ist, das ist für den Paddler die Erstbefahrung eines rassisten Wildwassers. Im Wildwassersport gibt es daher auch wie beim Klettern, sechs Schwierigkeitsgrade und die Erstbefahrung verschiedener Flüsse im Himalaya, die Memminger im ersten Film zeigt, stellte somit eines der letzten noch verbleibenden Probleme in diesem Sport dar.

Die Polyester-Kajaks wurden dabei von einheimischen Trägern und sogar von Elefanten auf einem fünftägigen Fußmarsch zur Einsatzstelle transportiert. Unter schwersten

Strapazen mußte auch das gesamte Gepäck über steile, von dichtem Urwald umwucherte Berghänge gebracht werden, ehe die Befahrung der siebentausend Meter tief in die Berge des Himalaya eingeschnittenen Kali-Gandaki-Schlucht durch schwerstes Wildwasser beginnen konnte. Aber auch die einheimische Bevölkerung, sowie die herrlichen Achttausender Nepals mit ihrer wohl einzigartigen Flora und Fauna, nehmen bei dem Film einen breiten Raum ein. Aus diesem Grund wird der unter schwersten Bedingungen gedrehte Expeditionsfilm, der über ein außergewöhnliches Unternehmen berichtet, nicht nur die Wildwasserfahrer ansprechen, sondern auch den Berg- und Naturfreund. Der zweite Streifen mit dem Titel „Im Spiel der reißenden Wasser“ zeigt unter anderem die Schönheiten dieses herrlichen Sports und kommt besonders gut auch bei den Nicht-Kajakfahrern an.

Beide Filme vermitteln unbekannte und sehenswerte Eindrücke, gesammelt auf abenteuerlichen Fahrten bis in das Reich der Himalaya-Riesen Nepals, die sicher für jeden Besucher zu einem einmaligen Erlebnis werden, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Zu diesem Filmabend mit den neuesten Filmen von Hans Memminger, sind die Mitglieder und Freunde sowie das Volk der Bergsteiger und Paddler recht herzlich eingeladen.



Bis zu 7000 Meter ragen die Berge über der Kali-Gandaki-Schlucht auf. Für den Transport der Kunststoffboote waren sogar Elefanten notwendig

Mit dem Kajak durch die Gebirgstäler Nepals

Hans Memminger zeigte zwei herrliche Filme beim Alpenverein

Zu einem großen Erfolg wurde am Donnerstagabend im Kolpingsaal der erste Vortragsabend der Landshuter Alpenvereinssektion, bei dem der Münchner Kajakfahrer Hans Memminger seine neuesten Wildwasserfilme präsentierte. Die Sektion Landshut, die heuer ihr 100jähriges Jubiläum feiern kann, eröffnete damit ihre Veranstaltungsreihe, die sich noch über das ganze Jahr hinziehen wird.

Der 1. Vorstand Eberhard Koller eröffnete den Abend und begrüßte die überaus zahlreichen Gäste und Freunde, die zu diesem Anlaß in den Kolpingsaal gekommen waren. Sein besonderer Gruß galt neben Hans Memminger aus München, den Mitgliedern des Landshuter Faltbootclubs, des Faltbootclubs 09 sowie der Faltbootabteilung der Sektion Freising, die sich ebenfalls unter den Besuchern befanden. In kurzen Worten ging der Sprecher dann auf die vielen Gemeinsamkeiten der beiden Sportarten Bergsteigen und Wildwasserfahren ein, was die Sektion auch bewogen hat, diesen Vortrag an die Spitze des Jubiläumsprogrammes zu stellen.

Der erste Film mit dem Titel „Im Spiel der reißenden Wasser“ zeigte dann zwei Wildwasserfahrten in Österreich und der Schweiz. Im Frühsommer führte der Vortragende seine Gäste zur Via Mala an den Vorderrhein, wo nach der Anfangschlucht des Rheins eine leichte unbeschwerte Abfahrt begann. Die großen Kreidefelsen wurden mit den beiden kleinen Kajaks passiert und auf schnellem Wasser ging es der großen Rheinschlucht entgegen, einem einzigartigen Naturschauspiel. Diese Schlucht, die erstmals von Booten befahren wurde, wird von hohen Kreidefelsen umrahmt und von tiefgrünem klaren Wasser durchzogen, das an den meisten Stellen nur die Breite von fünf Metern erreicht.

Herrliche Herbstblumen an den Ufern des Oberen Inn im Engadin eröffneten den zweiten Teil. Während die meisten Flüsse im Herbst für Wildwasserfahrten einen zu geringen Wasserstand aufweisen, ist der Obere Inn nur in dieser Zeit zu befahren. Die Wassertemperaturen ließen es dabei ratsam erscheinen, Taucheranzüge anzulegen. Im reißenden Wasser begann dann eine rasende Fahrt über die Stromschnellen und Kehrwasser des schwersten Wildwassers der Alpen bis hinunter zur Finstermünzerbrücke oberhalb Nauders, wo wieder leichteres Wasser erreicht wurde. Kapriolen über Stromschnellen sowie Abfahrten über Uferböschungen beendeten einen Film, der sich besonders durch Frische und jugendliche Begeisterung auszeichnete.

Der zweite Streifen, vor einer Woche in Trient mit dem Preis der Nationen prämiert, führte seine Betrachter nach Nepal. Ursprünglich war die in diesem Film gezeigte Expedition gedacht, die Himalaja-Flüsse Trisuli, Marsyandi und Narayani zu befahren und gleichzeitig festzustellen, ob diese Flüsse für spätere touristische Unternehmungen von

Wildwasserfahrern geeignet sind. Doch schon bei den Vorbereitungen reifte auch der Plan, die gewaltigste Schlucht der Welt, die sieben-tausend Meter tief eingeschnittene Kali-Gandaki-Schlucht zwischen den achttausend Meter hohen Hamalajariesen Dhaulagiri und Annapurna I zu befahren.

Von München aus begann die Reise in die fremdartige Welt der Göttertempel und Getreidemühlen des kleinen Königreichs Nepal. Einmalige Aufnahmen über das Leben und Treiben der Bevölkerung standen dem Film voran. Er zeigte dabei, daß diese Kajak-Expedition für Nepal eine echte Sensation war. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in den Bergtälern des Himalaja. Die Nepali nahmen oft stundenlange Märsche in Kauf, um staunend die wendigen Kajaks in den Stromschnellen zu sehen.

In einem fünftägigen Fußmarsch über den dreitausend Meter hohen Deorali-Paß erreichten die Träger und die Münchner Kajakfahrer die Einsatzstelle am Oberlauf des Kali-Gandaki. In weiteren fünf Tagen wurden dann 150 km teilweise schwerstes Wildwasser bewältigt, wobei der gesamte Proviant, Schlafsäcke, Filmausrüstung und für den Notfall Kletterausrüstung mit einem 80 m Bergseil in den Booten mitgeführt werden mußten. Auf die nun bis zu 45 kg schweren Boote warteten dann auf ihrer Fahrt immer wieder Überraschungen. So führte sie der Fluß durch eine Klamm in einen natürlichen Tunnel und kam erst wieder nach etwa 100 m ans Tageslicht. Bald danach verschwand er durch einen Spalt in einer senkrechten Felswand. Es blieb keine andere Wahl, als die Kajaks über diese aufzuseilen, um sie 300 m flußabwärts wieder in das Wasser zu bringen.

Weit wurden die Erwartungen übertroffen von dieser gewaltigen Durchbruchsschlucht mit den senkrechten Felswänden, den steilen, von dichtem Urwald überwucherten Berghängen, in denen sich Scharen wilder Affen tummelten. Die abenteuerliche Kajakfahrt endete für die Teilnehmer im Dschungel des Tieflandes, einem der letzten Großwildparadiese auf dem indischen Subkontinent.

Der äußerst spannende und lebendig gestaltete Streifen, machte die unzähligen Schönheiten dieses Landes sichtbar, und so war es kein Wunder, daß Hans Memminger ein dankbares und begeistertes Publikum fand und reichen Beifall erntete. Helmut Nicolai dankte zum Schluß dem Vortragenden und gratulierte ihm zu seiner in Trient erhaltenen Auszeichnung. Unter dem Beifall des Publikums ging ein Abend zu Ende, der die volle Zustimmung fand und auch von den kommenden Vortragsabenden der Sektion Landshut einiges erwarten läßt.

**„Expeditionen zum Rand der Welt“
„Abenteurer“ Martin Schließler spricht über
Alaska und Feuerland**



100 Jahre

Deutscher Alpenverein

Sektion Landshut

Farbbildvortrag

„An beiden Enden Amerikas“

Abenteurer am Rand der Welt: Alaska und Feuerland
Es spricht: **MARTIN SCHLIEßLER**, BADEN-BADEN,
Fernsehfilm, Bundesfilmpreisträger, Pilot, Bildhauer,
Buchautor, Alpinist.

Übermorgen, Donnerstag, 12. Juni 1975
um 20 Uhr im Kolpingsaal!



Am nördlichen Ende Amerikas: Schließlers Zelt-
lager am Maunt Hunter im Eisgebiet des
Mount Mc Kinley (Alaska)

**Trientiner Bergsteigerchor kommt nach
Landshut**

Über den Alaska-Feuerland-Vortrag „An beiden Enden Amerikas“ von Martin Schließler, Baden-Baden, hinaus (heute Donnerstag, 20 Uhr im Kolpingsaal) zeichnet sich eine weitere wichtige Veranstaltung des Deutschen Alpenvereins Sektion Landshut zur Hundertjahrfeier ab: In diesen Tagen hat der älteste der Trientiner Bergsteigerchöre, „Coro S. A. T.“, seine bindende Zusage zu einem Herbstkonzert in Landshut gegeben. Coro SAT ist es, der das Lied „La Montanara“ weltberühmt gemacht hat, wie umgekehrt der Chor durch das Lied weltberühmt wurde.

Die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins feiert ihr hundertjähriges Bestehen in großem Stil. Der Festakt zur Edelweißfeier und der Wildwasservortrag von Memminger sind kaum vorbei, steht ein Vortragsereignis besonderer Breitenwirkung bevor: An diesem Donnerstag (12. Juni 1975 um 20 Uhr im Kolpingsaal) spricht Martin Schließler, Baden-Baden, über Alaska und Feuerland. Thema seines Vortrags: „An beiden Enden Amerikas“.

Martin Schließler, Alpinist, Kulturfilmproduzent für das Deutsche Fernsehen, Bundesfilmpreisträger, Bildhauer, Buchautor, Abenteurer, ist den Landshutern kein Unbekannter. Außer früheren Vorträgen über Extremklettereien und Expeditionsalpinismus ist besonders sein preisgekrönter Breitwandfilm „Heiße Straße Kairo — Kapstadt“ in bester Erinnerung. Und erst vor zwei Wochen brachte sein abendlicher Fernsehfilm „Sherpas und Sahibs“ exzellent gefilmte Himalaya-Landschaft ins ZDF.

Sein Buch „Martin Schließler, Beruf: Abenteurer“ umreißt den Burschen, der da Gast in Landshut sein wird, nur unvollkommen. Freilich ist, wer im Einbaum den Orinoko und im Faltboot das Eismeer befährt, zu Fuß das Karakorum durchwandert und im Unimog Afrika durchquert, ein Abenteurer. Schließler beschreibt noch viele andere derart bizarre Erlebnisse in seinem Buch.

Aber dem steht gegenüber nüchtern-harte und gekonnte Filmarbeit mit Gespür und Einfühlungsvermögen, wie sie im Schließlerfilm „Alexander von Humboldt“ gipfelte: Die Filmbewertungsstelle Wiesbaden gab dem Film das Prädikat „Besonders wertvoll“ und beschrieb ihn als Arbeit, die Maßstäbe setze.

In Landshut hält Schließler einen Farbbildervortrag über zwei Extremländer an beiden Enden Amerikas: Alaska, Land des Goldrausches und der Ölfunde, Sümpfe, Seen, Urwald, — Feuerland, sturmgepeitschtes Ende der Welt mit Gletscherströmen und Granitgipfeln. Schließler über Feuerland: „Es war eines meiner härtesten Abenteuer“. Was der Alpenverein am Donnerstag (12. 6.) im Kolpingsaal Mitgliedern und Nichtmitgliedern bietet, wird eindrucksvolle Geographie aus erster Hand sein.

Abenteuer am Rande der Welt

Martin Schließler berichtete vor Landshuter Bergfreunden über Alaska und Feuerland



Aufnahme von einer Schließler-Expedition in Südamerika

Ein Vortrag — um es vorwegzunehmen —, der die perfektsten Mittel des Films vergessen macht. Ein Vortrag ohne Pathos, ohne Gags, aus der Kamera des Profifilmers, aus dem Mund des geborenen Erzählers. Ein Vortrag aus einem Guß, Report über Extremländer und Extremtaten.

Der Titel: „An beiden Enden Amerikas — Alaska und Feuerland“. Der Vortragende: Martin Schließler, Kulturfilmproduzent, Baden-Baden. Es war eine denkwürdige Veranstaltung des Deutschen Alpenvereins, Sektion Landshut. Sie war anberaumt für Donnerstag, 12. Juni, im Kolpingsaal. Und trotz strahlend schönem Sommerwetters gab es dort am Abend keinen freien Platz mehr. Schließler sprach vor vollem Haus. An den Eingängen drängten sich die Zuhörer, die keinen Stuhl mehr ergattert hatten.

Am Nachmittag war Martin Schließler in Begleitung seines Sohnes Tobias in Landshut, Ellermühle, gelandet. Seine Cessna mit Schweizer Nationalitätszeichen schwebte über die Isarauen herein. Auf grünem Gras rollte der Vogel aus, und der weitgereiste Al-

pinist, Bundesfilmpreisträger, Bildhauer und Buchautor kletterte aus der Maschine, harmlos und ein wenig zerknautscht wie Inspektor Columbo.

Genau so stand er am Abend an der Leinwand und hielt einen vollen Saal trotz Bierausschank und Wirtshausbetrieb zu atemloser Stille an. Er faszinierte mit Bild und Wort, — mit dem, was er sagte, und wie er es sagte.

Da war zunächst von Alaska die Rede, das mehrmals Schlagzeilen in die Weltpresse gebracht hatte: Zuerst mit dem spektakulären Verkauf des ganzen Landes durch den Zaren vor etwa 110 Jahren für reichlich sieben Millionen Dollar an die USA. Dann kam der legendäre Goldrausch um die Jahrhundertwende, bei dem viele Tausend Menschen in Schneestürmen umkamen. Später im Zweiten Weltkrieg der gigantische Bau einer Straße von 3000 Kilometern Länge in einem Jahr durch Kanada und Alaska, durch Sümpfe, über Ströme und durch nördlichen Urwald.

Immer waren Außenseiter und Abenteurer dabei, wenn es um das Schicksal des Landes ging.

In den letzten zwanzig Jahren bereiste Martin Schließler Alaska zwölfmal. Die Teilnahme als Kameramann an der amerikanischen Polar-bear-research-Expedition brachte ihm die Aufnahme in den honorigen „Explorer-Club“.

Feuerland, als das andere Extrem, war nicht minder spannend in Szene gesetzt. Ein Land, das mit Kap Horn und Patagonien geographische Begriffe beinhaltet, lie ein sturmgepeitschtes Ende der Welt symbolisieren. Schließler war hier Mitglied einer Expedition zur Moreno-Gebirgskette. Im Inlandeis von orkanartigen Stürmen bedroht, konnte die vier Mann starke Gruppe unter Einsatz aller Kräfte das Ziel erreichen: Die Erstersteigung des Moreno Süd.

Als Beispiel für die Besonderheiten und Strapazen, mit denen bei Unternehmen dieser Klasse gerechnet werden muß, diene der Hinweis, daß die Expedition im Schneesturm — mangels Kochtopf — Suppe im Brillenetui kochte.

Eberhard Koller, der Vorsitzende der Sektion Landshut, konnte sich im Namen einer begeisterten Zuhörerschaft für einen Spitzenvortrag bedanken. Die Übergabe eines Landshuter-Hochzeitskruges mit Buchskränzchen an Martin Schließler war Dank und Einladung zu einem späteren neuen Meeting bei seinen Freunden in Landshut.

Im Jubiläumsprogramm: „Eine Bergsinfonie“

Dr. Janka ist am Freitag mit seinem neuesten Film bei der Alpenvereinssektion Landshut zu Gast



Mit dem Wildwasserexperten Hans Memminger und dem „Abenteurer“ Martin Schließler begann die Alpenvereinssektion Landshut das Jubiläumsvortragsprogramm anlässlich ihres 100jährigen Bestehens. Zu einem großen Erfolg wurden diese beiden Veranstaltungen mit Filmen bzw. Lichtbildern über Wildwasserfahrten im Himalaya und Exkursionen von Feuerland bis Alaska. Bedingt durch die Landshuter Hochzeit und die anschließende Urlaubszeit trat darauf eine kleine Pause ein. Am kommenden Freitag, 12. 9., um 20 Uhr im Kolpingsaal wird nun die Vortragsreihe mit einem weiteren Leckerbissen fortgesetzt.

Dr. Fritz Janka aus Zwiesel, präsentiert dabei seinen neuesten 16 mm Farbtonfilm „Eine Bergsinfonie“, der erst in diesem Jahr Premiere hatte. Der Vortragende, für Landshuter Filmfreunde kein Unbekannter mehr, erfreute zum letzten Male 1970 im Rahmen einer Festveranstaltung im Rathaus-Prunksaal seine Zuhörer mit „Glück auf hohen Bergen“ und natürlich darf ein Spezialist wie er, auch im diesjährigen Vortragsjahr der Sektion nicht fehlen. Kletterwege in der Brenta, der Bianco-Grat, Matterhorn und Silvretta, die Tier- und Blumenwelt waren damals die wichtigsten Stationen in seinem überaus farbigen und unterhaltsamen Streifen.

Erfolgreich knöpfte Janka mit seinem neuen, in vier Jahren Drehzeit entstandenen Film „Bergsinfonie“, an die früheren Arbeiten an. Mit sechs in sich selbständigen Teilen, bietet der 90-Minuten-Film aufgrund seiner großen Vielseitigkeit für jeden Geschmack etwas. Skivariationen mit Skiwandern und Langlauf im Karwendel, Abfahrten am Arlberg und in Zermatt, sowie eine Skihochtour in der Bernina, eröffnen den Film. Vom Tauchen im Gosausee, Kajakfahrten auf der Saalach und der Tiroler Ache berichtet der zweite Satz. „Der weiße Grat“, bezeichnete Janka den dritten Teil seines Filmes mit einer Besteigung des Rochefort-Grats am Mont Blanc. Gemütlich und beschaulich geht es dann bei den Szenen mit seinen „Freunden“, wie er sie nennt, nämlich den Murmeltieren unterhalb des Matterhorns zu. Eine der schönsten Felskanten in den Alpen, die Roggalkante in den Lechtaler Alpen, ist im fünften Abschnitt der Schauplatz einer Alleinbegehung, während im „Südtiroler Finale“ die Bergsinfonie ihren harmonischen Ausklang findet.

Die Liebe zu den Bergen und den Menschen, die in den Bergen wohnen, arbeiten oder ihrem Hobby nachgehen, ist das Leitmotiv für diese Bergsinfonie und für Dr. Janka der Grund seines Schaffens. Bild, Tonfolge und Farbqualität, sowie ein sachlicher Kommentar, gesprochen von Bruno Erath, dem Leiter der Bergsteigersendung im Bayerischen Rundfunk, stimmen bei diesem Film meisterhaft zusammen. Und so bietet er nicht nur für Bergsteiger, Skifahrer und Langläufer etwas, auch der Wildwasser- und Tauchexperte, der Tier- und Naturfreund kommt dabei voll auf seine Rechnung. Alles in allem eine Hymne auf die Faszination „Bergnatur“, die da am Freitag im Kolpingsaal geboten wird.



100 Jahre DAV
Sektion Landshut
Filmvortrag

Eine Bergsinfonie

Dr. Janka aus Zwiesel zeigt seinen neuesten 16 mm
Farbfilm am Freitag, den 12. 9. 1975, um 20 Uhr im
Kolpingsaal.

Faszination für Berg- und Naturfreunde

Der neueste Farbtonfilm von Dr. Fritz Janka begeisterte die Besucher beim Alpenverein

Es war ein gelungener Abend für die Alpenvereinssektion Landshut, als am vergangenen Freitag der neueste Farbtonfilm von Dr. Fritz Janka „Eine Bergsinfonie“ dem Landshuter Publikum vorgestellt und somit das Ergebnis von vier Jahren, zum Teil schwieriger Kameraarbeit, präsentiert wurde. Der in diesem Jahr erstaufgeführte Farbtonfilm übertraf alle Erwartungen und wurde für Bergsteiger und Naturfreunde zu einem wirklichen Hochgenuß. In sechs in sich geschlossenen Abschnitten zeigte der Film das Schöne und Abenteuerliche der Bergwelt, wobei sich die Liebe zu den Bergen und der Bergnatur in vollen Zügen widerspiegelte. Bildfolge und Ton, sowie feinsinnige Musikweisen waren dabei meisterhaft gekoppelt, kurz gesagt: Eine Faszination.

Der Kolpingsaal war voll besetzt, als Eberhard Koller, der 1. Vorstand der Alpenvereinssektion, das Grußwort für die zahlreichen Gäste sprach. Leider konnte er Dr. Janka selbst nicht begrüßen, da dieser erkrankt war. Für ihn war dankenswerterweise sein langjähriger Kameramann und Mitgestalter vieler seiner Filme, Horst Hawlik, eingesprungen. Viele Freunde habe sich Dr. Janka in Landshut anlässlich seiner Vorführung im Naturschutzjahr 1970 geschaffen, meinte Koller und es sei daher erfreulich, daß die Sektion im Jubiläumsvortragsprogramm ihren Anhängern einen solchen Spitzenvortrag anbieten könne.

Alle sechs Teile dieser Sinfonie, klar voneinander abgetrennt, aber durch die alles beherrschende Bergwelt vielschichtig verbunden, sind großartig gelungen. Gleichzeitig als einzelne Sätze komponiert und die Umsetzung des jeweiligen Themas in die Bildfolge auch vom Stil der Kameraführung her so überzeugend gestützt, daß man eigentlich keinen der sechs Sätze mit einem Extra-Prädikat versehen kann. Obwohl Dr. Janka im vierten Satz mit der Geschichte von den Murmeltieren ein filmisches Kabinettstück geschaffen hat, das am Freitagabend zu einem großen Lacherfolg wurde. Eine junge Bergsteigerin belauschte am Fuße des Matterhorns eine Murmeltierfamilie bei ihrem Tun und Treiben. Die putzigen Bergbären redeten dabei in perfektem und außerordentlich originellem Schwyzerdütsch, kommentierten das Geschehen ringsum und wurden auf diese Weise zu Hauptdarstellern, was Dr. Janka aber in den anderen fünf Sätzen zu bieten hatte, stand dem nicht nach.

Den Anfang machten herrliche Skivariationen mit Abfahrten am Arlberg, in Zermatt und Skitouren in der Bernina. In dem mit „Wildwasser“ betitelten nächsten Teil begleitete eine Unterwasserkamera einen Taucher

im Madersee. In der Saalach und der Tiroler Ache tummelten sich die Kajakfahrer und ließen in Zeitlupenaufnahme den Zauber in den Strudeln deutlich erkennen. Grandios war der Aufstieg über den himmelragenden „Weissen Grat“, der vor allem die versierten Bergsteiger fesselte. Eine junge Lehrerin schilderte ihrer Schulklasse eine Führungstour auf den berühmten Rochefort-Grat und vermittelte einen Einblick in die Schnee- und Eisregionen der Viertausender im Mont Blanc-Massiv.

Zu einer genußvollen Kletterei wurde der Aufstieg zur Roggalspitze über die Nordkante. Ein niederbayerischer Bergsteiger, der die Tour im Alleingang unternahm, rechnet diese mit zu den schönsten in den Alpen. Ein lebendiger, bewegter, farbenfroher Ausklang mit dem „Südtiroler Finale“ beinhaltete einen Streifzug durch dieses Gebiet im Laufe der vier Jahreszeiten. Dem Pferdeschlittenrennen im Pustertal folgte ein Frühlingsspaziergang im Villnößer Tal, während bei einer Fronleichnamsprozession in Gries bei Bozen die bunten Trachten beeindruckten. Nach einem Besuch bei den Holzschnitzern in St. Ulrich weilte man im Spätherbst noch in der Gegend von Meran zur Weinernte.

Die Besucher waren ergriffen von den auf der Leinwand vorüberziehenden prachtvollen Motiven, begleitet von sorgsam ausgewählten Musikstücken, in diesem Zusammenhang einer Sinfonie gleichend. Der Schlußbeifall war ein großes Kompliment und ein schöner Lohn für diese filmische Glanzleistung. Im Namen der Sektion dankte Koller Herrn Hawlik für die Vorführung und wünschte Dr. Janka eine baldige Genesung. Für die Gäste kündigte er dann die nächsten Veranstaltungen an, die mit Reinhold Meßner und dem Trientiner Bergsteigerchor dem Filmvortrag von Freitagabend nicht nachstehen werden.

h. w.

Alpenvereinssektion setzt Jubiläumsprogramm fort

Reinhold Messner und der Trientiner Bergsteigerchor kommen nach Landshut

Mit zwei Spitzenveranstaltungen zum hundertjährigen Sektionsjubiläum kann der Landshuter Alpenverein im November aufwarten. Zuerst wird Reinhold Messner am Samstag, 15. November, um 20 Uhr im Rathausprunksaal über seine beiden diesjährigen Expeditionen im Rahmen eines Diavortrages berichten. Aus aktuellem Anlaß entschied sich die Sektionsleitung, anstatt des ursprünglich vorgesehenen Dolomitenvortrags, der auch im nächsten Jahr noch interessant sein dürfte, für den neuesten Vortrag mit dem Titel: Neue Horizonte — von der Großexpedition am Lhotse zur ersten Achttausender-Seilschaft am Hidden-Peak. Reinhold Messner wird in diesem Vortrag mit 6 x 6 Großdias, in erster Linie über die Erstersteigung eines Achttausenders durch eine Zweierseilschaft berichten, die ihm heuer am 10. August mit seinem Freund, dem Bergführer Peter Habeler aus Mayerhofen im Zillertal gelang.

Für den Freitag darauf, nämlich den 21. November, ebenfalls um 20 Uhr im Rathausprunksaal, konnte die Sektion Landshut den Original Trientiner Bergsteigerchor CORO SAT verpflichten. Es ist der Chor, der „sein“ Lied LA MONTANARA weltberühmt gemacht hat. Es ist der erste Besuch, der außerordentlich begehrten Singgruppe in Niederbayern. Der Chor ist Inhaber des Schallplattenoscars „für die enthusiastische mehrstimmige Interpretation des traditionellen italienischen Berggesangs“. Aus dem Programm seien nur zwei Titel hervorgehoben, die auch hierzulande bekannt und beliebt sind: Valsugana und La Montanara.

Aufgrund der riesigen Nachfrage und in Ermangelung eines genügend großen Saales, sieht sich die Sektion Landshut gezwungen, für beide Veranstaltungen einen Vorverkauf einzurichten. Dabei wird den der Sektion das ganze Jahr über auch bei kleineren Veranstaltungen die Treue haltenden Mitgliedern, ein gewisses Vorverkaufsrecht eingeräumt. So beginnt der Vorverkauf im Verkehrsverein in der Residenz für Mitglieder am 10. November und für Nichtmitglieder am 13. November.

Das größte Abenteuer in der Himalajaerschließung

Die Ersteigung eines Himalaja-Achttausenders durch eine Zweierseilschaft, gilt nach der Meinung von Experten als eines der größten Abenteuer in unserer Zeit. Was bislang nur vielköpfige teure Expeditionen wagten, wagten heuer der Südtiroler Reinhold Meßner und der Zillertaler Peter Habeler. Ohne Seil, ohne Sauerstoff, ohne Hochträger durchstiegen sie die zweitausend Meter hohe Nordwand des Hidden Peak (8 068 m). Knapp drei Monate nach der Rückkehr von diesem Unternehmen berichtet nun Reinhold Meßner in einem Diavortrag am kommenden Samstagabend im Rathausprunksaal authentisch über seinen Gipfelsturm.

Karten gibt es nach Mitteilung der Sektion Landshut hierfür noch im Verkehrsverein in der Residenz, während die Veranstaltung mit dem SAT-Chor am Freitag, 21. November, bereits restlos ausverkauft ist.

Zweierseilschaft auf Achttausender

Diavortrag von Reinhold Messner über seine erfolgreiche Expedition zum Hidden-Peak

Die erste Frau am Mount Everest, Scheitern der Italiener am Lhotse, Zweierseilschaft auf Achttausender, so und ähnlich lauteten heuer die Schlagzeilen in der Weltpresse, ehe der Monsun über den Himalaya hereinbrach. Es tat sich einiges in den schwierigsten und höchsten Wänden der Erde, und diese Himalaya-Atmosphäre wird nun auch die Sektion Landshut ihren Mitgliedern und Freunden am nächsten Samstag im Rathausprunksaal anbieten. Im Rahmen des Festprogramms anlässlich des 100-jährigen Bestehens ist es der Landshuter Alpenvereinssektion gelungen, den Südtiroler Reinhold Messner für diesen Abend zu engagieren. Er war heuer Teilnehmer an zwei großen Unternehmungen, über die er in einem Diavortrag berichten wird. War er auch mit der italienischen Expedition zur Lhotse-Südwand zum Rückzug gezwungen worden, so gelang ihm etwas später auf der bisher kleinsten und billigsten Expedition in der Geschichte der Himalayabesteigungen mit Peter Habeler in einer Zweierseilschaft, ohne Hochträger und Sauerstoffgeräte, die Besteigung des Hidden Peak (8068 m) über seine mehr als zweitausend Meter hohe Nordflanke.

Reinhold Messner, 1944 im Villnößtal, wo der Vater Lehrer ist, geboren und aufgewachsen; in Padua studierter Geometer, Hoch- und

Tiefbauer, gibt heute nach seinem Beruf gefragt, Alpinist an. Als Sechsjähriger krabbelte er bereits mit Vater, Mutter und Bruder auf den Sass Rigais. In seinem Tourenbuch sind mittlerweile — in 25 Jahren — 1200 Bergfahrten festgehalten; 17 davon führten in alle fünf Erdteile. Er war am Mount Kenya, er kletterte auf Neuguinea, in Ozeanien, im Carstenz-Gebirge, er bezwang die Aconcagua-Südwand und kehrte nun von seinem dritten Achttausender heim. Der Südtiroler ist damit der einzige Bergsteiger der Welt, dem drei Gipfelerfolge über 8000 Meter gelungen sind. Versucht hat er sich jedoch bisher an fünf Himalaya-Riesen. Der Nanga Parbat, den er im Jahre 1970 mit seinem Bruder Günther über die Rupalflanke, die mit nahezu 5000 Metern höchste Fels- und Eiswand der Erde, erreichte, war der erste. 1972 bestieg er durch die Südwand den Gipfel des Manaslu. Nach zwei gescheiterten Expeditionen zum Makalu und heuer zum Lhotse, stand er dann am 10. August dieses Jahres zusammen mit seinem Freund Peter Habeler auf dem Gipfel des Gasherbrunn I, auch Hidden-Peak genannt — nach der von vielen angezweifelten, kühnsten Unternehmung in der Geschichte der Himalayabesteigungen.

Neue Horizonte hat Messner dem heutigen Alpinismus mit seiner Besteigung des Hidden-Peak durch eine Zweierseilschaft aufgezeigt und unter dem Titel „Neue Horizonte — von der Großexpedition am Lhotse zur ersten Achttausenderseilschaft am Hidden-Peak“, wird er auch am Samstagabend über seine diesjährigen abenteuerlichen Unternehmungen berichten. Der Vortragende gilt wegen seiner über 40 Erstbegehungen nicht nur als bergsteigerisches, sondern aufgrund von einigen Bestsellern auf dem Büchermarkt auch als alpin-literarisches Phänomen. Nicht weniger begehrt als seine Bücher sind auch seine Vorträge, wovon er bereits 1971 mit „Die rote Rakete am Nanga Parbat“ dem Landshuter Publikum eine eindrucksvolle Kostprobe gab. Doch nicht von der damaligen Problematik wird er am Samstagabend zu berichten wissen, sondern von der einmaligen alpinistischen Leistung, einen Achttausender mehr oder minder im Alleingang zu ersteigen, aufgezeigt an großformatigen 6x6 Farbdias.



Reinhold Messner

Die Veranstaltung, zu der die Sektion Landshut recht herzlich einlädt, findet am Samstag, 15. November um 20 Uhr im Rathausprunksaal statt. Karten hierfür gibt es im Vorverkauf im Verkehrsverein in der Residenz, ab 10. November für Mitglieder, wobei jedes Mitglied gegen Vorlage des Ausweises eine Karte erhält und ab dem 13. November für Nichtmitglieder.

Auf neue Weise zu den Gipfeln des Himalaja

Reinhold Messner faszinierte mit seinem Vortrag im Rathausprunksaal – Großer Erfolg für den Alpenverein



Zeugen eines der größten Abenteuer unserer Zeit konnten am Samstagabend die Besucher im Rathausprunksaal werden. Die Sektion Landshut hatte anlässlich ihres 100jährigen Bestehens zu einem Diavortrag mit Reinhold Messner geladen, um mit einer weiteren Veranstaltung ihre Stellung im kulturellen Bereich ausgezeichnet gewürdigt zu sehen, wie 1. Vorsitzender Brauereidirektor Eberhard Koller in seiner Ansprache betonte. Das Festprogramm der Sektion, das sich schon über das ganze Jahr hinzog und in diesem Spitzenvortrag einen Höhepunkt erfuhr, wird am nächsten Freitag mit dem SAT-Chor, einem alpenländischen Adventsingen am 3. Dezember, sowie dem Filmvortrag von Heinz Maegerlein am 4. Dezember seinen Abschluss finden.

Eberhard Koller betonte in seinen kurzen Begrüßungsworten, in denen er es nicht versäumte, der Stadt für die Zurverfügungstellung des Rathausprunksaales zu danken, daß es ihm große Freude bereite, Reinhold Messner, mit drei Achttausendererfolgen, als leistungsfähigster Bergsteiger anerkannt, ansagen zu können. Kennen und schätzen gelernt habe man ihn ja schon bei seinem letzten Vortrag in Landshut, den er 1971 über den Nanga Parbat hielt. Der Vortragende, sichtlich von der Schönheit des Prunksaales und dem mitgehenden Publikum beeindruckt, übertraf dann auch alle in ihn gesteckten Erwartungen.

Nach dem Glückwunsch an die Sektion zur Hundertjahrfeier erwähnte er, daß die ihm heuer gelungene Ersteigung nur durch die hundertjährige alpine Erfahrung, getragen und gefördert von den Sektionen des Alpenvereins, wie zum Beispiel der Sektion Landshut, möglich war. Nach der Ersteigung sämtlicher Alpengipfel haben die Menschen immer wieder nach Neuland gesucht und es in den Achttausendern des Himalaja gefunden. Die Gipfel seien erobert, was nun reize, seien die neuen Wege, die neuen Methoden dorthin. Übriggeblieben sei der Mensch und Bergsteigen habe nach seinen Worten daher nur einen Sinn, wenn man die Relation Mensch zum Berg richtig sieht. Basierend auf diesen Gedanken, hat es ihn, den Teilnehmer an vielen, teuren und schwerfälligen Mammutexpeditionen interessiert, ob es nicht möglich sein sollte, im Stile von Alpenbesteigungen, auch einen Achttausender zu bezwingen.

Auf zwei Expeditionen, wenn auch grundverschiedenen, war er in diesem Jahr, die dann den Inhalt seines Vortrages darstellten. Beginnend mit der italienischen Großexpedition zur Lhotse-Südwand, zeigte er den ganzen Aufwand, der hier betrieben wurde. 300 Sherpas waren eingesetzt, die Tonnen von Gepäck zum Basislager schleppten und über 300 000 Mark kostete das Unternehmen, das dann doch scheiterte, nachdem zwei Lawinen das Basislager zerstört hatten. Es wäre sein dritter Achttausender gewesen, eine Leistung von höchstem sportlichen Reiz. Nun war Reinhold Messner nicht der Mann, der eine Niederlage so gottergeben hinnahm und zu Hause in St. Magdalena im Villnößtal heckte er einen Plan aus, der sich wie der helle Wahnsinn anhörte. Angriff auf einen Achttausender, ohne Sauerstoff, ohne Haken, ohne Fixseile, ohne Hochträger. Bloß zu zweit — bloß er und Peter Habeler aus Mayerhofen im Zillertal. Binnen zehn Tagen organisierten sie die kleinste Expedition, die je zu einem Achttausender aufgebrochen war. Über München - Rawalpindi ging es nach Skardu dem Ausgangspunkt und von hier 200 km in das Tal hinein über den Baltorogletscher zum Basislager auf 5150 Meter. Hier auf gutes Wetter wartend, setzten sie am 9. August, zu dem inzwischen in sämtlichen Zeitungen und Illustrierten erschienen Gipfelsturm an. 2000 Höhenmeter zum Teil Eis 60 Grad steil, brüchigen schwierigen Fels hatten sie zu überwinden, ehe sie am 10. August dieses Jahres auf dem Gipfel des Hidden-Peak standen.

Aufregender als der tollste Krimi waren seine Schilderungen über diesen Gipfelsturm, den sie aus Gewichtsgründen ohne Sicherungsseil und Haken durchführten. Ihr Gepäck bestand in erster Linie aus Proviant, Foto- und Filmmaterial, sowie einer 16 mm Filmkamera, mit der Messner einen Film für das ZDF drehte. Welche Überwindung, welche Konzentration, welche geistige Disziplin muß dabei vorhanden gewesen sein, immer wieder die Kamera aus dem Rucksack zu holen, die Kassetten zu wechseln, das Federwerk aufzuziehen, dazu immer wieder zu fotografieren, zumeist nur auf den Spitzen der Steigeisen in der Eiswand stehend.

Neue Horizonte hat Reinhold Messner, der geistige Urheber dieser Zweierseilschaft, in der Geschichte des Himalaja-Bergsteigens aufgezeigt. Möglich war dies jedoch nur durch eine Expedition, die von ihm bis ins kleinste durchdacht und hervorragend organisiert war. Minutiös wie er seine Expeditionen vorbereiten zu pflegt, handhabte er es auch mit seinem Vortrag am Samstagabend. Gegen 16 Uhr in Landshut angekommen, justierte er zuerst seinen Projektor auf das genaueste und konzentrierte sich dann in einer Stunde der Ruhe auf den Vortrag, um auch hier seinen Zuhörern das Beste bieten zu können. Der Vortrag selbst, getragen von der exzellenten Rhetorik Messners, gespickt mit Informationen, zeigte anhand der herrlichen 6 x 6 Dias nicht nur Eis und Schnee, Dramatik und Kampf, sondern er brachte auch Bilder über die landschaftlichen Schönheiten und die Bergvölker des Himalaja.

Ein Glanzlicht, meinte Eberhard Koller in seinem Schlußwort, hat Reinhold Messner mit diesem ausgezeichneten Vortrag auf die Veranstaltungen der Sektion geworfen und dabei die Herzen seiner Landshuter Zuhörer gewonnen. Mit einem Buchskränzchen und einem Keramikkrug zur Erinnerung an Landshut, dankte er ihm für diesen Spitzenvortrag. Unter dem stürmischen Applaus, von über 550 begeisterten Besuchern, verabschiedete sich dann ein Mann, der trotz des Rummels um ihn, ein stiller und bescheidener Bergsteiger geblieben ist, heute fast eine ebensogroße Leistung, wie einen Achttausender im Alleingang zu ersteigen.

Trientiner Bergsteigerchor in Niederbayern

Im nächsten Jahr 50 Jahre SAT-Chor und 100 Jahre Alpenverein Landshut

Die Überschrift „Trientiner Bergsteigerchor in Niederbayern“ ist mehrdeutig. Im Augenblick hat dabei die Meldung eines Auftretens des weltberühmten Chores in Niederbayern mit Landshut noch nichts zu tun. Vielmehr gibt der Chor der Trientiner Bergsteiger heute, Samstag, um 16 Uhr ein großes Konzert in der Nibelungenhalle zu Passau. Es handelt sich dabei um eine Veranstaltung im Rahmen der Europäischen Wochen, mit denen die Dreiflüssestadt ihren Festspielsommer von Jahr zu Jahr attraktiver herausputzt.

Dieses niederbayerisch-internationale Debüt des SAT-Chors in Passau hindert aber die zu nie vorher erreichte Größe emporgewachsene Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins nicht, sich selbstbewußt den Trientiner Bergsteiger-Kameraden als eigene Gastgeber anzutragen und die Trientiner nach Landshut zu bitten.

Grund dazu gibt es genug: So hat die Landshuter Alpenvereins-Sektion im Landshuter-Hochzeits-Jubiläumsjahr 1975 die Hundertjahrfeier ihrer Gründung zu begehen, während der Coro della Società Alpinisti Tridentini (SAT-Chor) 50 Jahre alt wird. Wenigstens so ungefähr: 1926 wurde der Chor gegründet und es war ihm, sowie den Gebrüdern Pedrotti, Leitern und Betreuern über Jahre hinweg, von Anfang an oberstes Gesetz, alle

Lieder nur so zu singen, wie sie gesungen gehören: trientinisch die der Trentiner, piemontesisch die der Piemontesen, friulanisch die der Friulaner. Zum Chor zählen Arbeiter, Studenten, Handwerker und Beamte. Sie singen nicht aus Beruf. Sie singen sich selbst und anderen zur Freude. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wurde der Chor weit über die Grenzen Italiens hinaus bekannt. „La Montanara“, das Lied, das den Chor berühmt machte, wie umgekehrt der Chor das Lied, ist inzwischen zu einer Art internationaler Berghymne geworden.

Bis 1930 sangen die Chormitglieder in ihren Arbeitskleidern. Dann beschlossen sie, sich ein einheitliches Gewand zuzulegen. Es bestand aus einer einfachen Windbluse. In dieser braunen Jacke singen sie in den Konzertsälen der Großstädte und auf den Gipfeln ihrer Heimat.

Diese Kleidung dann auch einmal in Landshut zu sehen und den Original-Sound von La Montanara in unserer alten Stadt in natura zu hören, das wäre ein Wunsch, bei dem die Vorstandschaft des Landshuter Alpenvereins die uneingeschränkte Unterstützung der Mitglieder wie aller anderen Musikkliebhaber und Bergfreunde von nah und fern voraussetzen darf.



„Singstunde in den Dolomiten“: Der Trientiner Bergsteigerchor vor dem Felskoloß des Crozzon in der Brenta-Gruppe unweit Trient



100 Jahre Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins

Großveranstaltungen im Rathausprunksaal:

Samstag, 15. November 1975, um 20 Uhr
REINHOLD MESSNER, VILLNÖSS, Farblichtbildervortrag,
„NEUE HORIZONTE – Von der Großexpedition am Lhotse
zur ersten Achtausenderseilschaft am Hidden-Peak“
(6 x 6 Großformat-Dias)

Freitag, 21. November 1975, um 20 Uhr
**DER ORIGINAL TRIENTINER BERGSTEIGER-CHOR CORO SAT
singt in Landshut.**

Vorverkauf für beide Veranstaltungen beim Verkehrsverein Landshut, Residenz:
für Mitglieder ab Montag, 10. November,
für Nichtmitglieder ab Donnerstag, 13. November;
(Kartenabgabe an Mitglieder nur gegen Vorlage des AV-Ausweises)

Trientiner Bergsteigerchor singt in Landshut

Erster Besuch in Niederbayern – Vom Rathausprunksaal begeistert – Ein Programm voll Poesie und Romantik

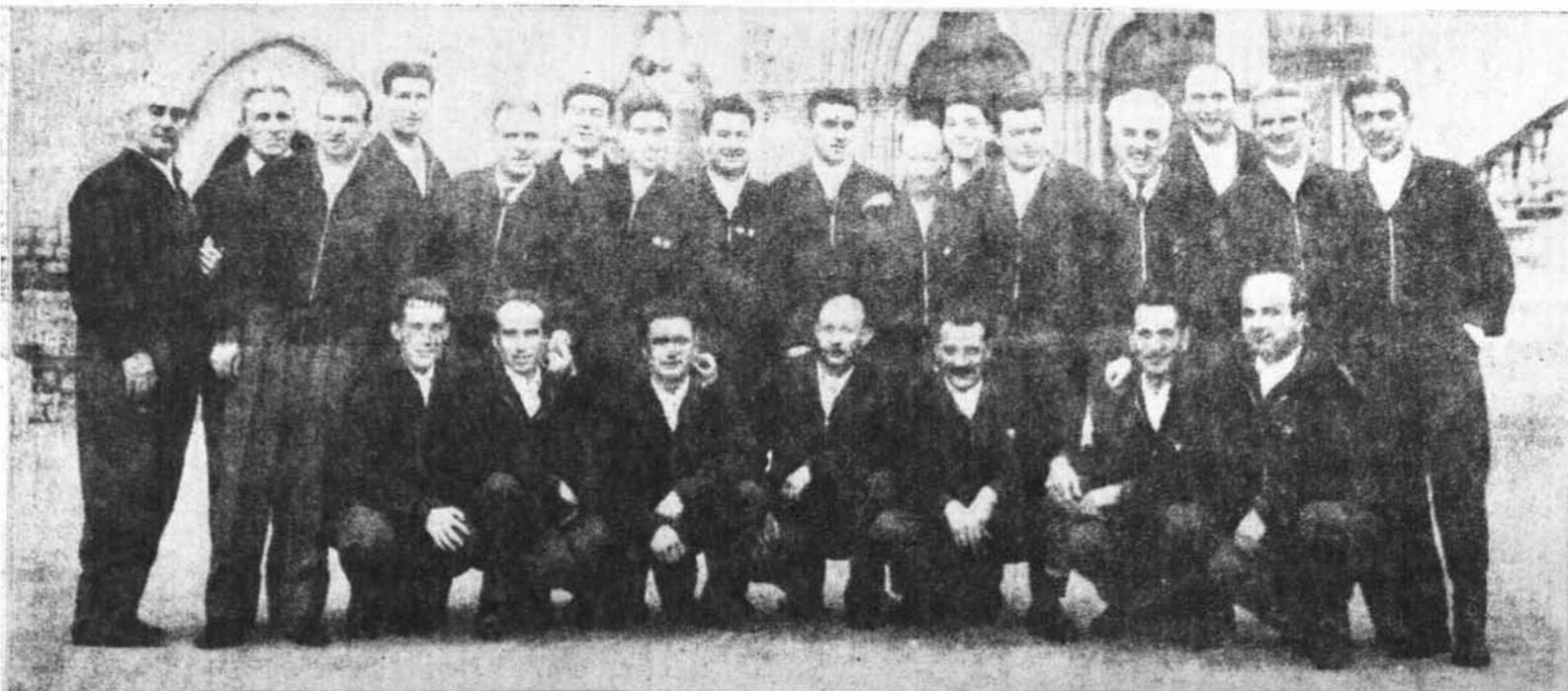
Nach langen Verhandlungen traf nun die endgültige Zusage ein: Der weltberühmte Trientiner Bergsteigerchor Coro SAT singt in Landshut. Es ist der erste Besuch der außerordentlich beehrten Singgruppe in Niederbayern. Weder die Europäischen Wochen in Passau noch andere kulturelle Engagements hatten bisher das Glück, die Originalinterpreten des Liedes „La Montanara“ zu Gast zu haben.

Im singfreudigen Trient gibt es inzwischen 75 eingetragene Chöre. Der Coro SAT — er feiert heuer sein 50. Gründungsjubiläum — ist der älteste. Wegen vieler Verwechslungen nennt er sich den Original Trientiner Bergsteigerchor. Er errang mit seinem Lied „La Montanara“ Welterfolge. Das Lied ist in Italien für den Coro SAT geschützt.

Der Chor wird in Landshut sein ganzes Programm voll Poesie und Romantik zu Gehör bringen. Mauro Pedrotti, Repräsentant

des Chores (der ohne Dirigenten singt) teilt aus Trient mit: „Wir sind von den Bildern in dem Landshut-Buch von Löbl/Spitzberger sehr beeindruckt. Wir freuen uns, in Ihrem wunderschönen Prunksaal für Sie singen zu können!“

Das Konzert findet am Freitag, 21. November, statt. Der Vorverkauf beginnt am 10. November (für Mitglieder des Alpenvereins), am 13. November (für Nichtmitglieder) beim Verkehrsverein Residenzgebäude.



Der Original Trientiner Bergsteigerchor Coro SAT bei einem früheren Konzert in Assisi. Der Chor besucht Landshut anlässlich des 100. Gründungsjubiläums der hiesigen Alpenvereinssektion

Sie sangen sich in die Herzen aller

Mit dem Konzert des berühmten Trientiner Bergsteigerchors erreichten die Jubiläumsveranstaltungen der Alpenvereinssektion Landshut ihren Höhepunkt

Die Reihe der großen Veranstaltungen, mit denen die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens feiert, erreichte am Freitag ihren Höhepunkt: Knapp eine Woche nach dem faszinierenden Vortrag von Reinhold Messner trat im Rathaus-Prunksaal der weltberühmte Trientiner Bergsteigerchor, Coro della SAT, auf, der heuer sein 50jähriges Gründungsjubiläum begeht. Die Original-Interpreten des Liedes „La Montanara“, 28 bergbegeisterte Lallensänger, rissen ihr Publikum zu Beifallsstürmen hin; sie waren offensichtlich aber auch selbst von der Atmosphäre des Saales und der herzlichen Aufnahme in Landshut begeistert.

Es war das erste Mal, das diese berühmte Gruppe in Niederbayern auftrat, und daß sie es jetzt in Landshut tat, hat, abgesehen von den beiden Jubiläen — 100 Jahre Alpenvereinssektion Landshut, 50 Jahre Coro della SAT — seinen Grund: Der 1. Vorsitzende der Sektion, Eberhard Koller, und Hans Thoma sind seit 20 Jahren freundschaftlich mit den singenden Bergsteigern aus Trient verbunden und haben auch vor Jahren deren erstes Auftreten nördlich der Alpen, in München, in die Wege geleitet. Nun hatten sie die Freude, den weltberühmten Chor den Landshutern präsentieren zu können. Daß wegen der geringen Kapazität des Prunksaals nur ein kleiner Teil der vielen Interessenten das Konzert hören konnte, wurde vom 1. Vorsitzenden in seiner Begrüßungsansprache bedauert. Die 550 bereitgestellten Karten waren vier Stunden nach Eröffnung des Vorverkaufs bereits restlos vergriffen. Man hätte ohne weiteres die vierfache Anzahl von Karten verkaufen können. Vielleicht aber hatte der kleinere Rahmen auch etwas Gutes: Die intime Atmosphäre des Saales kam jenen Volksliedern zugute, die sich durch eine besonders zarte Poesie auszeichnen. Und das waren nicht wenige. In einer großen Stadthalle könnte etwas von dieser Zartheit verlorengehen.

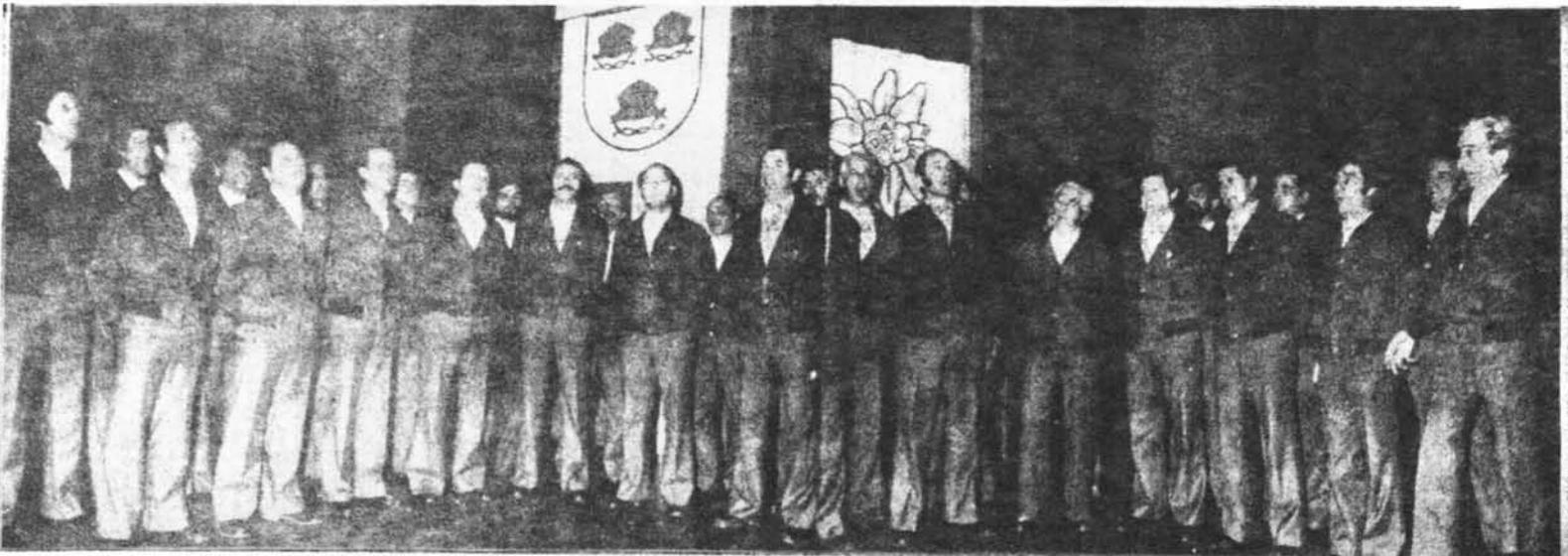
1. Vorsitzender Eberhard Koller, der namentlich Oberbürgermeister Josef Deimer, die Bürgermeister Hans Futterer und Hansjörg Mößner sowie Stadträte Holzer u. Krebs begrüßte, erinnerte an die Vielfalt der Aufgaben, die einer Alpenvereinssektion gestellt sind.

Dazu gehöre auch, daß sie auf kulturellem Gebiet in ihrer engeren Heimat eine Stellung innehaben, die von der Allgemeinheit sichtbar wahrgenommen wird. Die Alpenvereinssektion Landshut habe sich bemüht, dieser Aufgabe durch Veranstaltungen aller Art gerecht zu werden, und habe im heurigen Jubiläumsjahr eine Steigerung forciert, was zu einem Angebot führte, das jenen von Großstädten wie zum Beispiel München durchaus ebenbürtig sei.

Oberbürgermeister Josef Deimer, der für die Mitglieder des Chors bereits am frühen Abend einen kleinen Empfang gegeben hatte, bestätigte dies in seiner Grußadresse und dankte dafür der Sektion. Sie habe auf kulturellem Gebiet eine vielseitige Initiative entwickelt und damit zu einer Bereicherung für Landshut beigetragen. Auch wies er auf die sieben Jubiläumsveranstaltungen hin, die die Sektion in diesem Jahr bereits durchgeführt hat. (Zwei weitere folgen noch.) Ein besonderer Dank galt Hans Thoma dafür, daß er den Auftritt dieses Chors in Landshut ermöglichte. „Nehmen Sie ein wenig von der Unbeschwertheit, die ein bezeichnendes Merkmal des Trientiner Bergsteigerchors ist, für den Alltag mit nach Hause“, forderte abschließend Oberbürgermeister Deimer die Zuhörer auf.

Schon über 5 000 Mal gesungen

Da die italienische Sprache heute nicht mehr Allgemeingut ist, war es für viele eine große Hilfe, daß es Hans Thoma als fachkundiger Interpret übernommen hatte, die Zuhörer mit Ausdruck und Inhalt der einzelnen Vorträge vertraut zu machen. Er tat es nicht im Stile eines niederbayerischen Luis Trenker, der er nicht ist und auch nicht sein will, sondern als Schriftsteller mit einer besonderen Leidenschaft fürs vollendete Formulieren. Viele interessante Einzelheiten erfuh man aus den kurzen Interpretationen, die er den Liedern des Chors vorausgehen ließ. So zum Beispiel, daß die 28 Sänger die verschiedensten Berufe haben und ausüben. Es sind Bauern und Studenten, Arbeiter und Ingenieure, Fotografen, Kaufleute und vieles mehr. Daß das Lied „La montanara“ (wörtlich: die Bergbewohnerin, frei übersetzt: das Mädchen aus den Bergen) vom Coro della SAT schon über



Der Original Trientiner Bergsteigerchor (Coro della SAT). Ganz rechts Mauro Pedrotti, der — fast unmerkbar — den Chor dirigiert, aber nicht sein Dirigent sein will

5 000 Mal öffentlich gesungen wurde und in Italien für den Chor urheberrechtlich geschützt ist. Daß es im sangesfreudigen Trient 75 eingetragene Chöre gibt, von denen der Coro della SAT der älteste ist. Daß die Brüder Pedrotti — Mauro Pedrotti ist der Repräsentant des Chors, ohne aber sein Dirigent sein zu wollen — schon in den Kriegsgefangenenlagern des 1. Weltkriegs und auf der Flucht nach Italien damit angefangen haben, Volkslieder zu sammeln. Daß es ein Grundsatz des Chores ist, diese Volkslieder in der jeweiligen Sprache des Gebiets zu interpretieren, aus dem sie stammen.

In der Tat bestand denn auch das Programm nicht nur aus Trientiner Volksliedern, obwohl sie natürlicherweise das Gros stellten. Aus dem Aostatal stammt das Lied „Le soir a la montagne“, das in ganz Norditalien populär wurde. Wer je erlebt hat, wie unendlich sanft ein Tag in den Bergen ausklingen kann, wird es als eines der schönsten im Programm empfunden haben. Nicht weniger reich an Volksliedern ist Friaul. „Al cjante il gjal“ ist eines davon, ein trauriges, schwermütiges Lied, das die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der beim ersten Schrei des Hahnes seine Heimat und sein Mädchen verlassen muß. Hier ist die Gefahr für einen Volkschor, ins Sentimentale abzugleiten, besonders groß. Der Coro della SAT ist ihr nicht erlegen. Er traf genau den richtigen Ton. Und dann jenes traurige Lied von den Karpathen, das die jungen Trientiner sangen, die im Jahre 1917 als 18jährige im österreichischen Heer dienten und in Rumänien unsagbares Heimweh hatten. Ihre Verfluchung des Krieges ist der Aufschrei aller Gequälten. Der Chor mußte diese Passage — wie viele andere — wiederholen.

Freude am Derblecken

Die Menschen, die nördlich und südlich des Hauptkamms der Alpen wohnen, sind verschieden. Sie sprechen eine andere Sprache, sie drücken ihre Gefühle anders aus, überschwenglicher im Süden, karger im Norden; verschieden auch von Tal zu Tal. Sie haben aber auch manches gemeinsam. Die Lust am Spott zum Beispiel, am Derblecken. Auch an solchen Liedern fehlte es nicht im Programm und vielleicht sind gerade sie die ganz besondere Stärke des Chors, da sie problemlos sind und daher im besten Sinne des Wortes unbeschwert vorgetragen werden können. Das scherzhafte Lied vom Hirten Toni Bartolamoni, über den sich alle auf gutmütige Weise lu-

stig machen, ist ein Beispiel dafür, ein anderes „La cana des vecio garbaro“, das Lied vom durchlöchernten Festtagshut eines alten Gerbers. Wem käme da nicht unser Lied „Mei Huat, der hat drei Löcher“ in den Sinn? Und in dem unübersetzbaren „Oi Lisabela“ wird die Erinnerung an die k. und k. Zeit wach, als sich unter den österreichischen Soldaten, die im Trentino stationiert waren, auch ungarische Regimenter befanden, deren Märsche den Spott der Bevölkerung erweckten. Im Trentino singt und musiziert man eben anders.

Wie, das zeigte der Coro della SAT an diesem Abend in überzeugender Weise. Er verzauberte die Zuhörer an diesem grauen Novebembertag, der Schnee und Frost brachte, in die stillen Täler der Trientiner Dolomiten mit ihren grünen Matten und den sonnendurchglühten Felsen, zeigte aber auch die Armut der Bergbewohner, die oft nur ein paar Ziegen und Schafe ihr eigen nennen. Und dennoch sind sie reich, denn sie haben ihre Lieder. Und als dann zum Schluß das „Valsugana“ erklang, jenes Lied, das die „aizinponeri“ verbreiteten, als sie vor 85 Jahren die Eisenbahnlinie durch das Suganatal bauten und das zu den populärsten des Trentinos wurde, da war im Saal niemand, der nicht ergriffen gewesen wäre. Der Beifall war denn auch eine Ovation.

Den Dank für diese „ore indimenticabili“ drückte 1. Vorsitzender Koller den Sängern in ihrer Muttersprache aus. Er beglückwünschte den Chor zu seinem 50jährigen Bestehen und wies auf das Verbindende hin, das seine Mitglieder und die Landshuter Bergsteiger gemeinsam haben: die Liebe zu den Bergen und die Liebe zum Singen. Die Lieder des Chors werden ja von den Landshutern schon seit vielen Jahren auf allen Hütten gesungen. Einer der älteren Pedrotti — inzwischen singt auch schon die zweite Generation im Chor — dankte seinerseits Eberhard Koller und Hans Thoma, indem er ihnen Jubiläumsmedaillen überreichte. Die Beifallsstürme zwangen den Chor noch einmal zu einigen Zugaben, wobei die Trientiner als Verbeugung vor ihren deutschen Freunden auch das Volkslied „Mein Vater war ein Wandersmann“ sangen. Es war ein unvergeßlicher Abend.

-8n-

Alpenländisches Adventsingen im Prunksaal

Die Alpenvereinssektion Landshut bietet volksmusikalische „Schmankerl“ dar

Der Landshuter Alpenverein hat sein hundertjähriges Bestehen mit einem Veranstaltungszyklus begangen, dessen Einzelveranstaltungen von hoher Qualität geprägt waren. Am heutigen Freitag zum Beispiel gastiert im Prunksaal der SAT-Chor, der besser unter der Bezeichnung Trientiner Bergsteiger-Chor bekannt ist. Von der Kartennachfrage her wäre die Vorstandschaft, mit Direktor Koller an der Spitze, in der Lage gewesen, den Prunksaal fünfmal vollzubekommen. Weil sich die Verantwortlichen des 1300-Mitglieder-Vereins von vornherein darüber im klaren waren, daß nicht alle Interessenten und Liebhaber alpenländischer Musik einen der relativ wenigen Plätze in Landshuts guter Stube einnehmen können, beschloß man, als ergänzende Veranstaltung heuer zum ersten Mal ein alpenländisches Adventsingen und -musizieren mit in das Programm aufzunehmen, mit dem dann auch gleich die weihnachtliche Zeit des Jahres im Veranstaltungskalender eingeleitet werden soll.

Der Vorstandschaft ist es auch in diesem Teil des Veranstaltungszyklusses zum „100jährigen“ gelungen, den hohen Qualitätsansprüchen der vorangegangenen Festivitäten gerecht zu werden. Die Freunde echter altbayerischer Volksmusik aus dem Alpenraum wissen, daß die das Programm gestaltenden Gruppen dem „Volksmusikadel“ im alpenländischen Raum und darüber hinaus angehören. Namen wie die „Inntaler Sänger“, die Rosenheimer Saitenmusik, die Oberaudorfer Dirndl, das Raublinger Gitarrentrio, der Hartbichler Dreigesang oder die Auer Maultrommeln bürgen dem Volksmusikfreund von Haus aus für absolute Qualität und Echtheit des dargebotenen Volksgutes aus der vorweihnachtlichen Jahreszeit. Ein weiterer Beweis für die Qualität der Veranstaltung ist die Anwesenheit von Toni Landmann, der aus Tirol nach Landshut kommt und die Funktion des Sprechers übernehmen wird. Zu Toni Landmann ist zu sagen, daß er in Österreich das verkör-

pert, was in Bayern Wasl Fanderl den Freunden echter Volksmusik ist.

Als am vergangenen Freitag in Graz ein von den Rundfunkanstalten des Alpenraumes ausgerichtetes Musikanten- und Sängertreffen über die Bühne ging, wurde Bayern neben den Fischbachauer Sängerinnen von den Inntaler Sängern, der Rosenheimer Saitenmusik und den Auer Maultrommeln vertreten. Also drei der vier Vertreter Bayerns werden sich somit in Landshut vorstellen. Allein diese Tatsache dürfte Grund genug sein, daß sich neben den Mitgliedern des Alpenvereins auch die Freunde vorweihnachtlicher Volksmusik stark für diese Veranstaltung interessieren werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wurde seitens des Alpenvereins darauf verzichtet, den Mitgliedern ein obligatorisches Vorrecht im Kartenvorverkauf einzuräumen. Man möchte diese volksmusikalische Veranstaltung auch den Volksmusikfreunden zugänglich machen, denen nach dem Musikanten- und Sängertreffen aus Anlaß des Landestrachtenfestes Bayern im vergangenen Jahr ein weiterer Höhepunkt bevorsteht, umso mehr, als StR Horst Krebs als „Eingeweihter“ auch diese Veranstaltung zusammen mit der Vorstandschaft des Alpenvereins ausrichtet.

Wie aus Kreisen des Alpenvereines zu hören war, trägt man sich mit dem Gedanken, die Veranstaltung zur Tradition werden zu lassen. Damit wäre erreicht, daß die an diesem Kulturgut interessierten Bürger der Stadt und des Landkreises sich nicht mehr nach München, Salzburg oder sonstwohin bemühen müssen, wenn sie in der Vorweihnachtszeit ein qualifiziertes Adventsingen und -musizieren besuchen wollen.

Die Veranstaltung dürfte ca. anderthalb Stunden in Anspruch nehmen und findet am 3. Dezember im Rathausprunksaal statt. Beginn 20 Uhr. Die Kartenvorverkaufsstelle ist beim Verkehrsverein eingerichtet. Die Plätze im Prunksaal sind numeriert. Der Verkehrsverein hat die Tel.-Nr. 3484. Weil die Veranstaltung großen Zuspruch finden dürfte, ist es ratsam, die Karten möglichst bald im Vorverkauf zu erwerben. Der Vorverkauf beginnt am kommenden Montag.

Verkündigung, Krippe und Weihnacht im Lied

Alpenländisches Adventsingen im Prunksaal mit Volksmusikgruppen der Spitzenklasse

Am kommenden Mittwoch, 3. Dezember, ist es wieder einmal so weit. Volksmusikgruppen der Spitzenklasse geben sich im Prunksaal ein Stelldichein, um im Rahmen eines alpenländischen Adventsingens jenes vorweihnachtliche Kulturgut vorzustellen, das in ihrer unmittelbaren Heimat, dem Alpenraum, gewachsen ist.

Die Sektion Landshut des Deutschen Alpenvereins, die heuer auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat bewiesen, daß Bergsteiger über ihre sportlichen Ambitionen hinaus mit Land, Leuten und dem gewachsenen Kulturgut im Alpenraum auf vertrautem Fuße stehen. Der Veranstaltungszyklus aus Anlaß des „Hundertjährigen“ brachte den überdeutlichen Beweis dafür, daß die Erweiterung des Betätigungsfeldes der Alpenvereine Deutschlands in den kulturellen Bereich hinein in Landshut längst vollzogen ist.

Auch von der Qualität der Veranstaltungen her muß der Alpenvereinssektion ein großes Kompliment gemacht werden. In diesen Rahmen dürfte sich nahtlos das alpenländische Adventsingen und -musizieren einfügen, das namhafte Gruppen aus dem Rosenheimer Raum bestreiten. Neben dem wohl derzeit leistungsstärksten männlichen Viergesang im alpbayerischen Raum, den Inntaler Sängern, sind im Prunksaal die Oberaudorfer Dirndl, die Rosenheimer Saitenmusik, das Raublinger Gitarren-Trio, die Auer-Maultrommler und

der Hartbichler Dreigesang zu sehen und zu hören. Allein diese Besetzung garantiert dem Volksmusik-Interessenten eine stilsichere Adventfeier, um so mehr, als das zum Vortrag kommende Volksgut aus einem abgeschlossenen Kulturraum stammt. Das Programm gliedert sich nach Absprache mit den Aktiven in sechs Teile. Wie uns der Initiator dieser Veranstaltung, StR Horst Krebs, mitteilt, sind die einzelnen Abschnitte die Begriffe Advent, Herbergssuche, Marienverehrung, Krippe, Hirtenverkündigung und Hirtengaben. Alle diese Begriffe werden volksmusikalisch dargestellt, wobei sich Instrumentalmusik, weiblicher, männlicher und gemischter Gesang laufend abwechseln. Dazwischen spricht der „österreichische Fanderl Wasl“ Toni Landmann die verbindenden Worte. Er kommt eigens von Tirol nach Landshut. Die Veranstaltung klingt aus mit dem gemeinsam gesungenen Andachtsjodler, den die Inntaler Sänger zum Abschluß anstimmen; dann kommen die Aktiven dazu, und letztlich fallen alle Teilnehmer des alpenländischen Adventsingens und -musizierens in den Gesang der Aktiven ein. Auf das Beifallklatschen während und nach der Veranstaltung sollte unbedingt verzichtet werden.

Einige Karten sind noch beim Verkehrsverein in der Residenz vorrätig. Die Abendkasse ist nicht geöffnet. Es empfiehlt sich daher, die noch vorhandenen Karten möglichst bald im Vorverkauf zu besorgen.

Alpenländische Volksmusik wurde „zelebriert“

Kultureller Erfolg des Alpenvereins — Adventsingen mit nachhaltigem Eindruck



Andächtige Stille herrschte, als die Auer Maultrommler auftraten

Einen weiteren Erfolg auf kulturellem Sektor konnte der Alpenverein mit dem alpenländischen Adventsingen und -musizieren im Landshuter Rathausprunksaal verbuchen. Nachdem der 1. Vorsitzende, Direktor Eberhard Koller, als Ehrengäste Finanzpräsident Dr. Ferdinand Vohburger, Landgerichtspräsident Dr. Pschorn, Reg.-Dir. Josef Hetzl und den Landshuter Mundartdichter Christian Norbert Dick begrüßt hatte, ermöglichten die aus dem Rosenheimer Raum und aus Tirol angereisten Mitwirkenden dem interessierten und sachkundigem Publikum im ausverkauften Saal einen tiefen Einblick in das gewachsene musikalische Volksgut des Alpenlandes.

Man hätte die berühmte Stecknadel fallen hören können, so ruhig war es in der guten Stube der Stadt, und die Zuhörer, die einen unbestechlichen Sinn für Volkslied und Volksmusik bewiesen, waren sich darüber im klaren, daß ihnen im Rahmen dieser Veranstaltung nur „Echtes“, auf teilweise herausragendem Niveau, geboten wurde. Großen Anteil am Gelingen der Veranstaltung hatte die Programmeinteilung, die davon ausging, daß

weltliches Brauchtum und kirchliche Einflüsse in sechs Begriffen volksmusikalisch darzustellen waren. Der Tiroler Lehrer Sepp Landmann bereitete den jeweiligen Begriff sprachlich vor. Das geschah auf eine so feine Art und Weise, daß die Eigenheit und schlichte Größe des Volkscharakters der Menschen in den Bergen voll zum Tragen kam.

Es war schon gleich zu Beginn ein Erlebnis, den Inntaler Sängern beim „Rorate“ in der Darstellung des Begriffes Advent zu lauschen, und es war spürbar, daß ihr Vortrag mit innerster Anteilnahme von den Volksmusikfreunden aufgenommen wurde. Zuvor bewies die Raublinger Stubenmusik ihr vortreffliches Können im Bereich der instrumentalen Volksmusik. Sie beherrschte sowohl den flot-

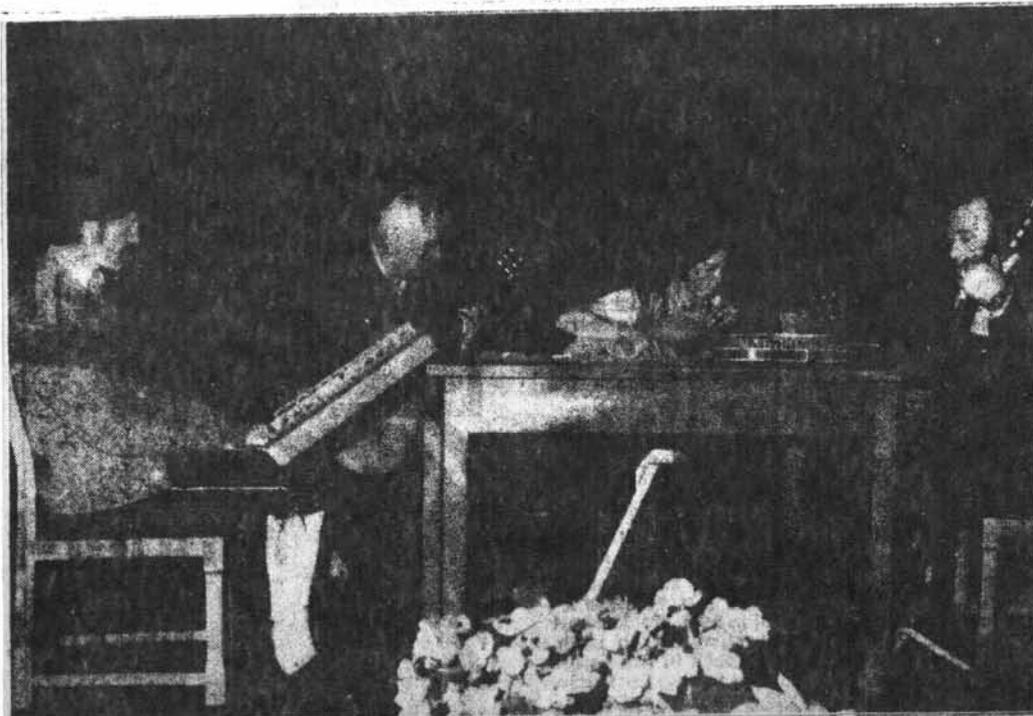


Sepp Landmann aus Tirol erwies sich als hervorragender Sprecher

ten wie auch den getragenen Vortrag meisterhaft und wußte mit am stärksten zu beeindrucken. Eindrucksvoll war auch der Dialog im Volkslied zwischen den Geschwistern Hartbichler, wobei der sonst bei den Inntaler Sängern als abgründiger Baß bekannte Konrad Bauer als Bariton den Josef verkörperte und seine Schwester als Maria mit auf Herbergssuche nahm.

Im Teil „Marienverehrung“ setzten die Aurdorfer Sängerinnen die Glanzlichter, während beim Begriff „Krippe“ die Gebrüder Mayr aus Au bei Bad Aibling mit der Maultrommel geradezu virtuose Tonakrobatik zum Vortrag brachten. Gerade die Maultrommel ist es, der bei volksmusikalischen Veranstaltungen in der vorweihnachtlichen Zeit große Bedeutung zukommt. Die Stimme der Maultrommel ist nicht laut, aber um so eindringlicher. Wenn die Gebrüder Mayr an der Podiumsrampe standen, wurde es im Prunksaal noch stiller, als es ohnehin schon war. Dieses Instrument, die wohlthuend dezente Art und Weise des Tiroler Sprechers, die Einstellung der Gruppen zum Programm und zum Schluß der gemeinsame Andachtsjodler, all dies machte deutlich, daß sich die an diesem alpenländischen Adventsingen mitwirkenden Gruppen mit der letzten Faser ihres Herzens der Volksmusik verschrieben haben. Herzhafte, unverbildete und einfache Musikalität wurde geboten.

Das Publikum war so angetan, daß entgegen der Empfehlung von Direktor Koller am Ende der Veranstaltung ein langanhaltender Beifall einsetzte. Die Vorstandschaft des Alpenvereins darf gewiß sein, daß sie mit dieser Veranstaltung eine weitere wertvolle Perle an der Kette des Veranstaltungszyklus zum hundertjährigen Geburtstag der Alpenvereinssektion aufgereiht hat. Keine Frage, daß auch kommende alpenländische Adventsingen in Landshut ein ausverkauftes Haus zeitigen werden.



Die Raublinger Stubenmusik begeisterte mit ihren meisterlich vorgetragenen Darbietungen die Besucher ganz besonders

Ein Skifilmabend mit Heinz Maegerlein

Alpenvereinssektion Landshut beschließt Jubiläumsprogramm mit Adventsingen und Skifilmabend

Mit zwei weiteren interessanten Veranstaltungen am Mittwoch- und Donnerstagabend beschließt die Landshuter Alpenvereinssektion ihr Programm anlässlich des hundertjährigen Bestehens. Vom Wildwasserfahren im Himalaja und Abenteuern in Alaska und Feuerland über Berg- und Naturerlebnissen in den Alpen und der Ersteigung eines Achttausenders bis zum alles krönenden Konzert des Trientiner Bergsteigerchores reichte die Vielfalt der diesjährigen Veranstaltungen. Zu Ende geht nun ein ausgewogenes u. abwechslungsreiches Programm, mit dem sich die Sektion Landshut viele Freunde gemacht hat, das aber auch eine Unmenge an Organisationsarbeit beinhaltet. Mit Bravour wurden sämtliche Schwierigkeiten von den Verantwortlichen der Sektion Landshut gemeistert und mit Erleichterung kann nun der 1. Vorsitzende Eberhard Koller mit seinem Mitarbeiterstab auf die beiden noch ausstehenden Veranstaltungen blicken.

Zuerst geht die Sektion am Mittwochabend im Rathausprunksaal auf die vorweihnachtliche Zeit ein und präsentiert in einem alpenländischen Adventsingen bekannte Folklore-Gruppen aus dem bayerischen Alpenraum wie die Inntaler Sänger, die Rosenheimer Saitenmusik, die Oberaudorfer Dirndl, das Raublinger Gitarrentrio, den Hartbichler Dreigesang oder die Auer Maultrommeln. Doch in einem derart ausgewählten Jubiläumsprogramm darf natürlich auch ein Beitrag über das Skifahren nicht fehlen und so sind am kommenden Donnerstagabend um 20 Uhr im Kolpingsaal die Anhänger des Skisports an der Reihe. Heinz Maegerlein, Sportchef beim Bayerischen Rundfunk, bekannt für seine exzellenten Skifilme, zeigt in einem Skifilmabend das Ergebnis seiner letzten Dreharbeiten. Der Vortragende, der nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert dem Skilauf nachgeht und der nach seinen eigenen Worten das Glück hatte, überall dort skilaufen zu können, wo es besonders schön ist — früher auf einsamen Touren, später in all den Zentren des Wintersports, wo Olympische Winterspiele, Weltmeisterschaften oder Weltcuprennen ausgetragen wurden, bringt dabei seinen nun schon zur Tradition gewordenen Film „Vor dem neuen Skiwinter“. Seit 1958 gehört dieser Film, der die Vorfreude auf den neuen Winter noch verstärken soll und alljährlich um die Weihnachtszeit ausgestrahlt wird, zum ständigen Repertoire im ARD-Programm. Musik und Bewegung bilden bei dem immer ins Künstlerische gehenden Film eine Einheit und nicht etwa eine Berieselung oder Unter-



malung wie es sonst häufig anzutreffen ist. Als Motive dienen die Wettkampfstätten oder die Trainingslager der verschiedenen Skinationen, aufgezeigt anhand von Abfahrten, Slalom, Trainingsläufen, und natürlich immer wieder die herrliche Winterlandschaft, die es Heinz Maegerlein besonders angetan hat. Als Akteure treten bei ihm die Alpinen, die Langläufer oder die Skispringer der einzelnen Skiverbände auf, die er bei den Wettkämpfen oder beim Training genau unter die Lupe genommen hat. Ergänzt wird der Abend durch ein paar Gedanken oder einer Plauderei, wie es Heinz Maegerlein zu nennen pflegt, über den Skilauf, den Skilanglauf, die Skitechniken und vieles mehr. Ein paar Worte zum Training und den Chancen der deutschen Skinationalmannschaft, die er gerade auf dem Rettenbachferner im Ötztal beobachten konnte. Das alles aus berufenem Munde und knapp zwei Monate vor Beginn der Winterolympiade in Innsbruck.

Diese vielversprechende Veranstaltung, zu der die Alpenvereinssektion alle Brettler der Landshuter Umgebung recht herzlich einlädt, findet am Donnerstag, 4. Dezember, um 20 Uhr im Kolpingsaal statt. Karten gibt es ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Deutscher Alpenverein
Sektion Landshut

VOR DEM NEUEN SKIWINTER

Skifilmabend mit Heinz Maegerlein

am Donnerstag, den 4. Dezember, um 20 Uhr im
Kolpingsaal.

Warnung vor einseitigem Sportfanatismus

Jubiläumsprogramm der Alpenvereinssektion Landshut endete mit Maegerlein-Besuch



Heinz Maegerlein (Mitte) wurde von Eberhard Koller und Helmut Nicolai herzlich willkommen geheißen

Am Donnerstagabend, als die Veranstaltungsserie der Alpenvereinssektion Landshut mit einem Text- und Filmvortrag des bekannten Sportmoderators Heinz Maegerlein zu Ende ging, machte sich begreiflicherweise eine leise Jubiläumsmüdigkeit bemerkbar. Der Vortragsabend im Kolpingsaal war schlecht besucht. Dennoch konnte Eberhard Koller mit Fug und Recht zusammenfassend feststellen, daß die Veranstaltungsserie in starkem Maße dazu beigetragen hatte, den Namen und den Ruf der Sektion Landshut ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Mit einem umfassenden Dank an die „Organisationspfeiler“, die bei der Zusammenstellung und Bewältigung des Jubiläumsprogramms mitgeholfen hatten, gab Koller die Beendigung der Veranstaltungsserie bekannt. Gleichzeitig hieß er für den letzten Abend Heinz Maegerlein willkommen, dessen Auftritt in Landshut der persönlichen Bekanntschaft Kollers mit dem Sportfachmann und den zusätzlichen Bemühungen Helmut Nicolais zu verdanken war. Direktor Koller freute sich, daß man den Gast „zwei Monate vor Beginn der Winterolympiade und unmittelbar nach den ersten Erfolgen der deutschen Skimädchen in Val d'Isere“ gewinnen konnte.

Im Mittelpunkt von Maegerleins nachfolgender Plauderei, die eigentlich ein sehr umfangreicher und tiefeschürfender Vortrag war, stand der Winter mit all seinen Aspekten. Während die einen den Winter als schlimme Zeit und als „Krankheit der Natur“ empfunden, stelle er für die Skisportfreunde einen „genialen Einfall Gottes“ dar. Daraus ergebe sich von selbst, daß es darauf ankomme, was jeder aus seinem Skiurlaub mache. Wichtig sei in diesem Zusammenhang die rechte Einstellung. Der Sinn des Sports liege

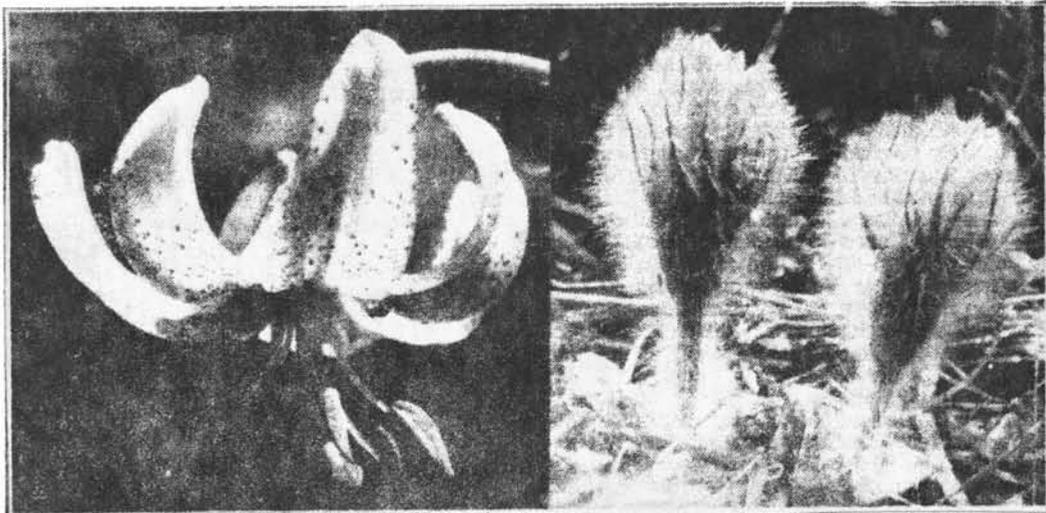
in der Erkenntnis, etwas leisten zu können, ohne etwas leisten zu müssen. Deshalb auch die Warnung vor ungesunden Übertreibungen. Jeder vernünftige Sportfreund — auch wenn er zuvor ein noch so hervorragender Leistungssportler war — werde klugerweise rechtzeitig erkennen, wann er auf den Breitensport umzusteigen habe. In diesem Sinne gab Maegerlein seinen Zuhörern eine Menge guter Erfahrungsratschläge mit auf den Weg, die schließlich vom großen Thema „Gesundheit“ in die kleineren Themen „Skisporttechnik“ und „Pistenmode“ mündeten.

Nach etlichen Anlaufschwierigkeiten konnte dann schließlich auch noch Maegerleins Filmproduktion „Vor dem neuen Skiwinter“ vorgeführt werden. Den Wintersportfreunden sind Maegerleins Skiwinterfilme, die jetzt seit 18 Jahren über die Fernsehschirme gehen, längst zur lieben und alljährlich mit Spannung erwarteten Gewohnheit geworden. Auch der in Landshut gezeigte Streifen zeichnete sich wiederum durch Bewegungsrhythmus und durch hervorragend eingefangene Landschaftsaufnahmen von märchenhafter Schönheit aus. Hier kam klar zum Ausdruck, was Maegerlein kurz zuvor bereits in seiner Plauderei angedeutet hatte: Es kommt darauf an, die Pracht des Winters möglichst in ihrer Ganzheit und nicht nur in einseitiger „Anbetung der Schneeverhältnisse“ zu erleben. Zwar ließ die Tonqualität des Films mitunter zu wünschen übrig; dafür wurden die Landschauer aber durch brandaktuelle

Darstellungen neuester Fahrtechniken und durch interessante Szenen aus dem harten Alltag der Trainingsmannschaften entschädigt.

Die Welt der heimischen Blütenpflanzen

Treff alpin Juni 75: Dia-Vortrag von J. Käufel über botanische Raritäten



Zwei selten gewordene Pflanzen: Türkenbund und Frühlingsküchenschelle (rechts)

Wer so durch die Wälder und Fluren unseres Alpenvorlandes streift oder Wanderungen in den Bergen unternimmt, trifft immer wieder auf Blumen, die er nicht näher kennt. Sie werden betrachtet, vielleicht sogar fotografiert und in der Kamera nach Hause gebracht, oder sie landen gar in einer häuslichen Blumenvase, aber die wichtigsten botanischen Daten, wie den Namen, die Familie und die Gattung sind den meisten bei weniger häufigen Pflanzen nicht geläufig.

Am kommenden Freitag, den 6. Juni um 20 Uhr im Clubzimmer der Kollerbräu-Gaststätten wird nun Studiendirektor Johannes Käufel in einem Farb-Diavortrag auf die heimische Flora eingehen und dabei auch sehr seltene Exemplare bringen. Der Vortragende kennt und liebt die Berge und das Alpenvorland durch unzählige Wanderungen, auf denen er diese Gebiete botanisierend und fotografierend durchstreifte. Mit Verständnis, Begeisterung, Ausdauer und Geschick hat er dabei eine reiche Sammlung farbiger Aufnahmen geschaffen, die die Pflanzen durchwegs an ihrem natürlichen Standort zeigen.

Aus dieser an Anzahl und Schönheit wohl einmaligen Diasammlung wird Käufel nun eine

stattliche Reihe von Bildern den Interessenten am Freitagabend darbieten. Die Palette der Blumen reicht dabei von den Hahnenfußgewächsen bis zu den Orchideen, von den Steinbrechgewächsen über die Enzianarten und Alpenrosen bis hin zu Seidelbast und Gemskresse. Der Vortrag gibt dabei einen Überblick über die Flora der Blütenpflanzen, die von den Zentralalpen bis zu den südl. Kalkalpen anzutreffen sind. Käufel, der bei der Landshuter Alpenvereinssektion das Amt des Naturschutzreferenten inne hat, wird es dabei nicht versäumen, auch auf die Seltenheit und die Schutzbedürftigkeit der Pflanzen einzugehen.

Bei diesem Vortrag, der vielfältige Einblicke in die Welt der Botanik gibt, kann der Betrachter anhand der recht anspruchsvollen farbigen Darstellungen, auf einfachste Weise nähere Einzelheiten über Namen, Wachstum, Verbreitung und Wanderung der Blütenpflanzen erfahren. Wer also im heurigen Sommer mit geschulterem Blick und mehr Vorkenntnissen durch die Landschaft gehen will, ist von der Alpenvereinssektion Landshut zu diesem Vortragsabend recht herzlich eingeladen.

Deutscher Alpenverein Sektion Landshut. Es wird noch einmal auf Treff alpin 75, heute abend um 20 Uhr im Kollerbräu-Clubzimmer hingewiesen. Studiendirektor Johannes Käufel hält einen Farb-Diavortrag unter dem Motto: „Streifzug durch die Welt der heimischen Blütenpflanzen“ Am morgigen Samstag um 20 Uhr findet in der Gaststätte Rahbauer, Weihbichl, der traditionelle Maitanz mit Siegerehrung der Sektionsmeister statt.



Deutscher Alpenverein

Sektion Landshut

EINLADUNG zum

Treff alpin Juni 1975

am heutigen Freitag, 6. Juni, um 20 Uhr im Clubzimmer der Kollerbräu-Gaststätten mit einem Diavortrag von Studiendirektor Johannes Käufel mit dem Thema „Streifzug durch die Welt der heimischen Blütenpflanzen“

Eintritt frei

Treff alpin Juli 1975

Wanderungen im Berner Oberland und im Wallis — Zum Dia-Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Schmitt am Donnerstag im Kollerbräu



Am Fuße des Trient-Gletschers oberhalb Champex-lac im Wallis

Neben den Veranstaltungen anlässlich des 100jährigen Bestehens bietet die Alpenvereins-Sektion Landshut ihren Mitgliedern durch die Reihe Treff alpin recht ansprechende Vorträge. Waren es im Juni bunte Blumen und botanische Raritäten, so wird es am kommenden Donnerstag die Bergwelt des Berner Oberlandes und des Wallis sein, die das Sektionsmitglied Rechtsanwalt Dr. Walter Schmitt seinen Zuhörern anhand von farbigen Dias präsentieren wird.

Berner Oberland und Wallis, zwei herrliche Schweizer Gebirgsgegenden, in denen sich schattenblaue Eiswände, rauschende Wasserfälle, blumige Alpenmatten, gleißende Urgesteinsflanken harmonisch vereinen. Ausgangspunkt für die Touren im Berner Oberland ist Kandersteg am Eingang des Lötschenbergtunnels, durch den die Autoverladung ins Rhonetal führt. Die spätsommerlichen Wanderungen führen rund um den Öschinensee unterhalb der eisüberströmten Blümlisalp, vorbei am Daubensee zum Gemmipaß. Unter dem Anblick der Walliser Eisriesen, angefangen von Grand Combin, Monte Rosa-Stock und dem Rimpfischhorn, geht es

von hier auf einem 14 km langen, uralten, raffiniert in die Felswände geschlagenen Saumpfad nach Leukerbad, der Sonnen- und Badeterrasse über dem Rhonetal.

Das Binntal sowie Champex-lac, am gleichnamigen See, bilden die beiden Stationen im Wallis. Vom kleinen Berghof Binn im östlichen Teil des Wallis gelegen und von Mineraliensammlern sehr geschätzt, zeigen die Bilder Ausflüge in die Umgebung. Mit 4314 m gibt der Grand Combin Champex-lac im Südwesten des Wallis, unweit der französischen und italienischen Grenze, die nötige imposante Kulisse. Die Bergwanderungen führten von hier zur Orny-Hütte und zum Orny-Gletscher, sowie ins Trient-Tal und zum Trient-Gletscher.

Da der Vortrag in erster Linie kein Gipfelstürmen schildert, sondern Wanderungen in einer vielseitigen Bergwelt, spricht er eine breite Masse von Zuhörern an, die alle recht herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltung beginnt am kommenden Donnerstag, 17. Juli 1975, um 20 Uhr im Clubzimmer der Kollerbräu-Gaststätten.



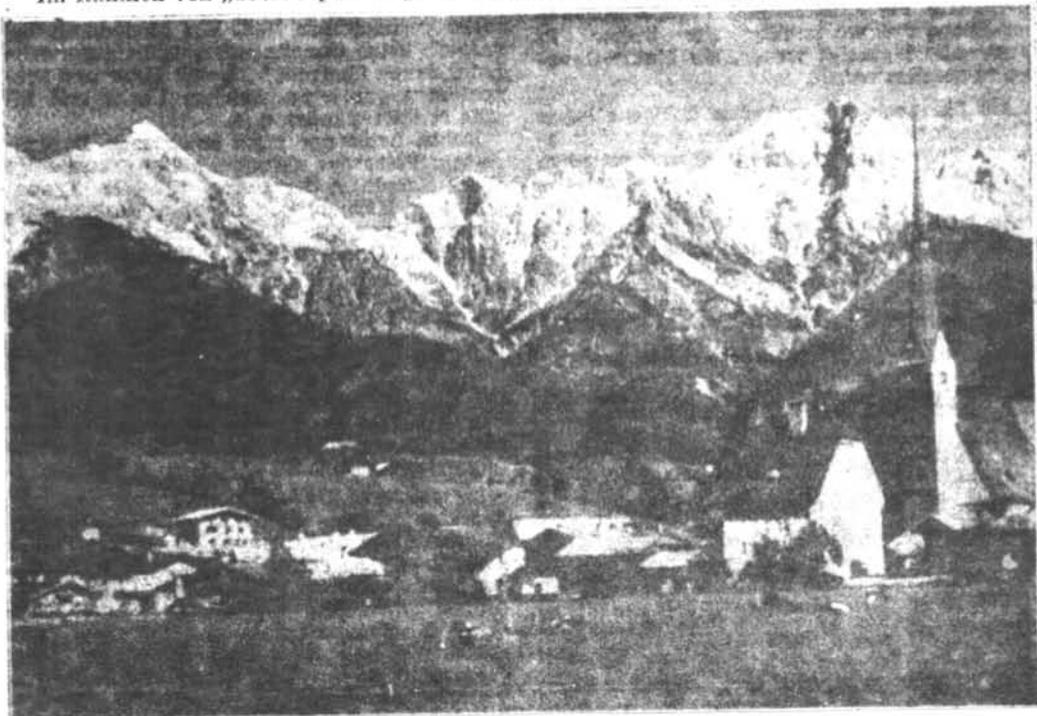
Deutscher Alpenverein
Sektion Landshut
EINLADUNG zum

Treff alpin Juli 1975

am heutigen, Donnerstag, 17. Juli, um 20 Uhr
im Clubzimmer der Kollerbräu-Gaststätten mit einem
Diavortrag von Rechtsanwalt Dr. Walter Schmitt mit
dem Thema: „Wanderungen im Berner Oberland und
Wallis“.

Herbstwanderungen im Berchtesgadener Land

Im Rahmen von „Treff alpin“ zeigt Herbert Hofmann Tourenvorschläge für den Herbst



María Alm mit der Schönfeldspitze und dem Selbhorn

Am morgigen Freitag, 17. Oktober, setzt die Alpenvereinssektion Landshut um 20 Uhr im Clubzimmer des Kollerbräu ihre Vortragsreihe „Treff alpin“ fort. Als Vortragenden kann sie dabei ihr Ausschußmitglied, den Meisterfotografen Herbert Hofmann anbieten. Bekannt als Alpenvereinsbibliothekar und „Weltreisender“, wobei er es schon auf unzählige Länder in allen fünf Erdteilen brachte, wird er jedoch am Freitag nicht über Indien, ein Land Afrikas oder Amerikas sprechen, sondern sich mehr den heimischen alpinen Regionen widmen.

Einen Streifzug durch eines der schönsten Gebiete unseres bayerischen Alpenraumes, nämlich das Berchtesgadener Land, aufgezeigt an herbstlichen Wanderungen und Touren, bringt der Vortrag am Freitagabend. Die Berchtesgadener Alpen, in denen sich heller Kalkfels und glitzernder Firn, wiesen- und walddurchzogenes Gebuckel und Gehügel der Vorberge, grüne Täler und Seen harmonisch vereinen, wissen auch die Bergsteiger ob ihrer Vielfältigkeit und Schönheit zu schätzen. Anhand von zehn Tourenvorschlägen, die zum Teil noch in diesem Jahr durchgeführt werden können, bringt Herbert Hofmann eine

bunte Mischung, die sowohl Wanderer als auch Bergsteiger ansprechen dürfte.

Aus der Fülle dieses mit landschaftlichen Schönheiten gesegneten Landes zeigt er ruhige, stille Wanderungen einfacherer Art, wie Rabenwand, Kneifelspitze, vom Gerntal nach Ettenberg, vom Hintersee zur Halsalm bzw. zum Hirschbichl, die Gotzenalm und von Ramsau über den Taubensee nach Loipl. Als konditionserfordernde Touren kann er die Überschreitung des Hohen Göll, sowie Besteigungen des Hochkönigs und des Untersbergs anbieten. Aus einer großen Menge an Bildmaterial, angesammelt im Laufe der letzten Jahre, zeigt der Vortragende in konzentrierter Form seine schönsten Motive, wobei er besonderen Wert auf die warmen Farben des Herbstes legen wird, dargeboten in ausgesuchten Farbgrößdias des Formats 4 x 4. Eine vielversprechende Veranstaltung, zu der die Sektion Landshut alle Mitglieder und Freunde, Wanderer und Fotografen einlädt.

DAV Sektion Landshut. Am heutigen Freitag um 20 Uhr im Clubzimmer des Kollerbräus, findet „Treff alpin“ Oktober 1975 statt. Herbert Hofmann zeigt dabei anhand von seinen herrlichen Farbgrößdias zehn Tourenvorschläge über herbstliche Wanderungen in den Berchtesgadener Alpen.